

Bürgerumfrage Halle 2009

Harm, Katrin; Jaeck, Tobias; Naß, Alexander; Sackmann, Reinhold

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Harm, K., Jaeck, T., Naß, A., & Sackmann, R. (2010). *Bürgerumfrage Halle 2009*. (Der Hallesche Graureiher : Forschungsberichte des Instituts für Soziologie, 2010-1). Halle: Universität Halle-Wittenberg, Philosophische Fakultät I Sozialwissenschaften und historische Kulturwissenschaften, Institut für Soziologie. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-308314>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Bürgerumfrage Halle 2009

Katrin Harm, Tobias Jaeck, Alexander Naß, Reinhold Sackmann

Der Hallesche Graureiher 2010-1

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Institut für Soziologie
2010

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Forschungsberichte des Instituts für Soziologie

Adam-Kuckhoff-Straße 39/41
D-06108 Halle (Saale)
Postanschrift: 06099 Halle (Saale)

Telefon: 0345 /5524251
Telefax: 0345 /5527150
e-mail: institut@soziologie.uni-halle.de

Druck: Druckerei der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

ISSN 0945-7011

Alle Rechte vorbehalten

Untersuchungsanlage

Grundgesamtheit: Wahlberechtigte Bevölkerung in Halle ab 18 Jahren ohne Anstaltsbevölkerung.

Stichprobe: Repräsentative, nach Stadtbezirk, Alter und Geschlecht geschichtete Zufallsstichprobe von 5.985 Personen.

Erhebungsverfahren: Postalische Befragung.

Fallzahl: 2.925 Befragte.

Erhebungszeitraum: Mitte Oktober bis Ende November 2009.

Institut: Institut für Soziologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Inhaltsverzeichnis

Untersuchungsanlage.....	3
Inhaltsverzeichnis.....	4
Abbildungsverzeichnis.....	5
Tabellenverzeichnis.....	7
Kurzfassung wichtiger Ergebnisse.....	8
1 Die Bürgerumfrage Halle 2009.....	11
1.1 Zielstellungen der Bürgerumfrage Halle 2009.....	11
1.2 Fragestellungen.....	12
1.3 Durchführung der Bürgerumfrage Halle.....	14
2 Objektive Lebensbedingungen.....	19
3 Wohnsituation.....	24
3.1 Objektive Wohnsituation.....	24
3.2 Subjektive Wohnsituation.....	32
3.3 Umzugspotential.....	35
3.4 Wohnen im Alter.....	38
4 Halle in der Beurteilung der Bürger.....	43
4.1 Stadtimage und regionale Verbundenheit.....	43
4.2 Aufgabenbereiche der Stadt.....	47
4.3 Beurteilung des Stadtumbaus.....	54
4.4 Kleingärten.....	57
4.5 Internetportal - www.halle.de.....	59
5 Die Stadtviertel in Halle aus Sicht der Bürger.....	63
6 Ansichten und Einstellungen der Hallenser.....	72
6.1 Lebensziele und Lebensprinzipien.....	72
6.2 Einstellungen Wirtschaft.....	75
6.3 Einstellungen zu Politik.....	77
7 Randverteilung der Variablen.....	84
8 Fragebogen.....	109
9 Autoren.....	129
10 Veröffentlichte „Hallesche Graureiher“.....	130

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Das Untersuchungsgebiet mit Stadtbezirken und -vierteln.....	15
Abb. 2	Rücklaufquoten der Bürgerumfragen in Halle im Zeitverlauf.....	16
Abb. 3	Rücklaufquoten nach Alter und Geschlecht.....	17
Abb. 4	Haushaltsnettoeinkommen.....	22
Abb. 5	Entwicklung der Wohnfläche pro Kopf in m ² seit 1993.....	27
Abb. 6	Wohnungseigentümer.....	28
Abb. 7	Entwicklung der Wohnkosten in € seit 1994.....	30
Abb. 8	Wohnungsausstattung.....	31
Abb. 9	Wohnzufriedenheit.....	33
Abb. 10	Entwicklung der Wohnzufriedenheit seit 1993.....	34
Abb. 11	Wohnzufriedenheit nach Haushaltseinkommen.....	34
Abb. 12	Umzugspotential seit 1993.....	36
Abb. 13	Die wichtigsten Umzugsgründe.....	37
Abb. 14	Umzugsziele.....	38
Abb. 15	Mögliche Wohnformen im Alter.....	39
Abb. 16	Gewünschte Eigenschaften einer altersgerechten Wohnung bzw. Wohnumgebung.....	41
Abb. 17	Beliebtester Wohnort im Alter.....	42
Abb. 18	Eigenschaftsprofil von Halle.....	43
Abb. 19	Verbundenheit.....	45
Abb. 20	Verbundenheit mit der Stadt.....	46
Abb. 21	Die wichtigsten Aufgabenbereiche der Stadt.....	47
Abb. 22	Zufriedenheit mit den Stadtwerken.....	49
Abb. 23	Einschätzung Glascontaierstellplätze.....	50
Abb. 24	Diskrepanz zwischen Wichtigkeit von und Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen in Halle.....	53
Abb. 25	Beurteilung des Stadtumbaus.....	55
Abb. 26	Kleingartenbesitz, -aufgabe und -anschaffung.....	58
Abb. 27	Arten der Nutzung von www.halle.de.....	60
Abb. 28	Ausbauwünsche für www.halle.de.....	61

Abb. 29	Bildungsstatus und Haushaltseinkommen über 2500€ in ausgewählten Stadtvierteln.....	63
Abb. 30	Vollzeiterwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit, Studenten-/Schüler-/ Azubi- und Rentner-/Pensionärsanteil in ausgewählten Stadtvierteln.....	65
Abb. 31	Verbundenheit mit dem Stadtteil in ausgewählten Stadtvierteln	67
Abb. 32	Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in ausgewählten Stadtvierteln	68
Abb. 33	Einschätzung der Entwicklung des Stadtviertels in den nächsten 5 Jahren in ausgewählten Stadtvierteln.....	69
Abb. 34	Selbst- und Fremdeinschätzung der verschiedenen Stadtviertel.....	70
Abb. 35	Rücklaufquoten in ausgewählten Stadtvierteln.....	71
Abb. 36	Wichtigkeit von Lebenszielen und -prinzipien	73
Abb. 37	Sorgen und Ängste	74
Abb. 38	Zufriedenheit mit dem Leben seit 1994	75
Abb. 39	Einschätzung der wirtschaftlichen Situation.....	76
Abb. 40	Einschätzung der wirtschaftlichen Situation seit 1993.....	77
Abb. 41	Politisches Interesse.....	78
Abb. 42	Politisches Kompetenzgefühl.....	79
Abb. 43	Politisches Kompetenzgefühl nach sozialem Status und politischem Interesse.....	80
Abb. 44	Politisches Responsivitätsgefühl	81
Abb. 45	Politisches Responsivitätsgefühl nach Einschätzung der wirtschaftlichen Lage und der Zufriedenheit mit dem Leben.....	82
Abb. 46	Sonntagsfrage.....	82

Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Alter und Geschlecht	19
Tab. 2	Bildungsstatus	20
Tab. 3	Erwerbsstatus	21
Tab. 4	Zimmeranzahl	25
Tab. 5	Wohnfläche	26
Tab. 6	Wohnungseigentumsformen nach Haushaltsgröße und Einkommen	29
Tab. 7	Wohnkosten	29
Tab. 8	Lebensbedingungen in der Stadt Halle	51
Tab. 9	Kleingartenbesitz und -anschaffung nach Altersgruppen	58
Tab. 10	Nutzung der Internetpräsenz der Stadt Halle nach Altersgruppen	60
Tab. 11	Zustimmung zu E-Government-Angeboten nach Altersgruppen	61
Tab. 12	Lebenszufriedenheit und Einschätzung persönlicher Wirtschaftssituation nach sozialem Status	76

Kurzfassung wichtiger Ergebnisse

1 Rücklauf der Bürgerumfrage 2009

Der Rücklauf ist im Unterschied zur letzten Befragung 2007 leicht gefallen, ist mit 50,2% aber immer noch als außerordentlich hoch zu beurteilen. An der Online-Befragung haben 182 Personen teilgenommen, insgesamt konnten 2.925 Fragebögen ausgewertet werden.

2 Wohnsituation und Wohnzufriedenheit der Hallenser

Die durchschnittliche Wohnung der Hallenser hat drei Zimmer bei einer Größe von 78m² und kostet 480€ im Monat. Sowohl die Zufriedenheit mit der Wohnung als auch der Wohnumgebung steigen weiterhin an. Gleichzeitig sinkt das Umzugspotential.

3 Wohnen im Alter

Gut drei Viertel der Hallenser wollen im eigenen Haus bzw. ihrer eigenen Wohnung alt werden, für 54,5% käme als mögliche Wohnform aber auch das betreute Wohnen in Frage. Eine überwiegende Mehrheit von 65,2% möchte weiterhin in dem Stadtviertel alt werden, indem sie gerade lebt. Nur etwa jeder Fünfte will Halle später den Rücken kehren um in einer anderen deutschen Gegend oder im Ausland zu leben. Als besonders wichtige Eigenschaften für altersgerechtes Wohnen werden eine altersgerechte Infrastruktur, Nähe von Grünanlagen und Ruhe genannt.

4 Zum Eigenschaftsprofil von Halle

Das Stadtbild von Halle wird für seine Bewohner vor allem durch die Wahrnehmung als Hochschul- und Universitätsstadt geprägt (87,3%). Weitere Ansatzpunkte des Stadtmarketing ergeben sich durch die große Bedeutung der Kultur und Künste (76,0%). Genau 60% der Bürger empfinden daher Halle als attraktives Touristenziel. Die Zukunftsaussichten (29,5%) und wirtschaftliche Standortattraktivität (38,0%) werden weniger positiv bewertet.

5 Verbundenheit der Bürger mit der Stadt

Die Verbundenheit der Bürger mit der Stadt Halle wächst seit 1993, mit einigen Ausnahmen, stetig an. 2009 gaben 59,8% der Hallenser an, sich mit Halle „sehr eng“ verbunden zu fühlen, dieser Wert ist der höchste seit Beginn der regelmäßigen Bürgerbefragung vor 17 Jahren. Eine sehr enge Verbundenheit mit Sachsen-Anhalt empfinden im Vergleich nur 35,2% der Befragten.

6 *Aufgabenbereiche der Stadt*

Wie schon in den Jahren zuvor wird die Schaffung von Arbeitsplätzen von 72,8% der Bürger als wichtigster Aufgabenbereich der Stadt Halle bezeichnet. Zu den drei wichtigsten Lebensbedingungen, um sich in der Stadt wohlfühlen zu können, zählen der Schutz vor Kriminalität, die Versorgung mit Ärzten und Krankenhäusern, sowie ausreichende Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten. Weniger wichtig sind demgegenüber Kultur- und Freizeitangebote. Die größte Diskrepanz zwischen Wichtigkeit und Zufriedenheit zeigt sich bei der Beurteilung der Verdienstmöglichkeiten, dem Schutz vor Kriminalität und der Versorgung mit Lehrstellen.

7 *Bewertung des Stadtumbaus*

Knapp die Hälfte der Hallenser bewertet den Stadtumbau allgemein als sehr bzw. eher positiv. Insbesondere der Abriss der Plattenbauten (63,2%) und die anschließende Begrünung dieser Flächen (79,0%), sowie die Aufwertung der Altstadtviertel (70,3%) wird mehrheitlich begrüßt. Hinsichtlich einzelner Projekte hat sich gezeigt, dass der Skatepark im Zentrum von Neustadt großen Zuspruch bei der dort lebenden Bevölkerung erhält, das IBA-Projekt „Aufwertung des Sozialraums Glaucha“ bei Bürgern und Anwohnern aber überraschend wenig bekannt ist.

8 *Kleingärten in Halle*

Fast ein Drittel der Bürger Halles ist Besitzer oder Pächter eines Kleingartens (29,9%), von diesen plant gut jeder Zehnte (11,3%) diesen aufzugeben. Ein Anteil von 1,5% aller Befragten plant, sich einen Kleingarten zuzulegen und weitere 8,7% denken darüber nach. Fast drei Viertel der Kleingartenbesitzer fährt täglich oder mehrmals in der Woche zu seiner Gartenanlage (70,9%). Ein zunehmender Leerstand von Kleingartenanlagen kann nicht prognostiziert werden.

9 *Internetportal der Stadt Halle – www.halle.de*

Die Internetseite der Stadt Halle kennen 53,8% der Befragten und ein gutes Drittel nutzt sie auch (31,4%), wenngleich diesbezüglich große Altersunterschiede herrschen. Die Vorbereitung von Behördengängen, das Abrufen allgemeiner Stadtinformationen und die Veranstaltungsrecherche stellen die häufigsten Nutzungsarten dar. Als Hauptgrund einer Nichtnutzung von www.halle.de wird die Verwendung anderer Medien benannt (39,1%) bzw. und etwa jeder Fünfte (20,3%) verfügt nicht über einen privaten Internetanschluss. Gut die Hälfte der Hallenser (50,8%) kann sich vorstellen, Behördengänge vom PC aus zu erledigen (50,8%), auch hier nimmt jedoch die Offenheit hinsichtlich solcher Online-Serviceangebote mit zunehmendem Alter ab.

10 Die Stadtviertel aus der Sicht der Bürger

Die Fragmentierung in den verschiedenen Stadtvierteln nimmt weiter zu. So konzentrieren sich Menschen mit einem hohen sozialen Status zunehmend in Vierteln mit einem „guten“ Ruf und andersherum. Stadtviertel mit einem sehr guten Ruf sind zum Beispiel Dörlau, Kröllwitz, das Paulusviertel, Giebichenstein und Heide-Süd. Einen weitaus schlechteren Ruf haben Plattenbaugebiete wie die Silberhöhe, Halle-Neustadt und Heide-Nord. Aber auch andere Stadtviertel wie die südliche Innenstadt, Ammendorf und Trotha werden negativ beurteilt.

11 Lebensziele und Lebensprinzipien der Hallenser

Die Zufriedenheit mit dem Leben erreicht 2009 den bisher höchsten Wert, seit die Frage 1994 das erste Mal gestellt wurde. Zwei Drittel (65,8%) sind mit Ihrem Leben zufrieden. Fast alle Sorgen und Ängste der Hallenser haben in den letzten zwei Jahren stark abgenommen. Zu den wichtigsten Lebensprinzipien der Bürger zählen nach wie vor das Recht auf freie Meinungsäußerung, Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit, Ehe und Partnerschaft sowie eine erfüllende Arbeit.

12 Einschätzung der wirtschaftlichen Lage

Die wirtschaftliche Lage in Halle wird schlechter als noch vor zwei Jahren eingeschätzt. Nur 5,1% bezeichnen sie als gut bzw. sehr gut. Hier scheint sich die aktuelle Banken- und Finanzkrise bemerkbar zu machen. Auf die Einschätzung der persönlichen wirtschaftlichen Situation scheint dies allerdings keinen Einfluss zu haben. Diese liegt mit 45,4% positiver Bewertung etwa 5 Prozentpunkte über dem Wert der letzten Umfrage.

13 Politische Einstellungen

Das Interesse an kommunaler Politik und der Politik im Allgemeinen ist in Halle recht hoch ausgeprägt. Weniger als ein Fünftel (18,9%) gaben an, an lokaler Politik kaum oder überhaupt nicht interessiert zu sein. Die mögliche Mitarbeit in einer Partei wird von einer überwältigenden Mehrheit von 87,6% abgelehnt. Etwa die Hälfte der Befragten hält sich für kompetent politische Fragen und Abläufe zu verstehen (46,8%). Nur eine Minderheit von 19,7% ist der Ansicht, dass die Politiker offen für die Anliegen des Volkes sind.

1 Die Bürgerumfrage Halle 2009

Die Bürgerumfrage Halle ist eine sozialwissenschaftliche Mehr-Themen-Umfrage zur Bewertung der kommunalen Lebensqualität, die als Kooperation zwischen dem Fachbereich Stadtentwicklung und -planung der Stadt Halle und dem Institut für Soziologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg seit 1993 in regelmäßigen Abständen konzipiert und durchgeführt wird.¹ Die Bürgerumfrage Halle 2009 stellt die zehnte Bürgerumfrage ihrer Art dar. Dem Initiator der Bürgerumfrage Halle, Prof. Dr. Heinz Sahner, sei an dieser Stelle Dank ausgesprochen².

1.1 Zielstellungen der Bürgerumfrage Halle 2009

Bürgerumfragen zeichnen sich allgemein durch drei zentrale Zielstellungen aus. Das erste Ziel ist die Bereitstellung von Informationen über die aktuellen Lebensbedingungen der Bürger einer Kommune und deren vielfältige Wahrnehmungen und Einstellungen. So lässt sich beispielsweise aufzeigen, bezüglich welcher Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens (Un-)Zufriedenheit herrscht. Diese Informationen stehen in erster Linie der kommunalen Verwaltung für zukünftige Planungs- und Steuerungsaufgaben zur Verfügung. Bürgerumfragen haben damit eine Feedback-Funktion und bieten durch ihre Anlage und Durchführung eine verlässliche Grundlage für kommunalpolitisches Handeln und die Basis für den Dialog der Stadt mit ihren Bürgern.

Die zweite Zielstellung von Bürgerumfragen stellt die Erforschung des gesellschaftlichen Wandels einer Kommune dar. Da seit 1993 in Halle regelmäßig Bürgerumfragen durchgeführt werden, ist es möglich, auf der Grundlage der dadurch gewonnenen Daten den sozialen Wandel in Halle hinsichtlich der sozio-demographischen und sozialen Struktur sowie allgemeiner Einstellungen zu verschiedenen Lebensbedingungen und bspw. auch Stadtbildern aufzuzeigen. Damit ist die Bürgerumfrage ein Instrument sozialstruktureller Dauerbeobachtung, das uns sagt „was ist“ bzw. „welche Entwicklung es gegeben hat“. Ähnliche Ergebnisse liefern – zumindest für sozialstrukturelle Faktoren – auch amtliche Statistiken. Diese sind jedoch trotz ihrer Vielfalt blind gegenüber den subjektiven Einstellungen der Bürger: Was bereitet ihnen Sorgen? Wie schätzen sie die wirtschaftliche Situation ein? Welche Vorstellungen zu Politik und Gesellschaft zeichnet sie aus?

Nicht viele Städte – auch nicht in Westdeutschland – können auf eine ähnliche Fülle sozialwissenschaftlicher Daten zurückgreifen. Eine Veröffentlichung des Deutschen

1 Zwischen 1993 und 1995 wurde die Bürgerumfrage jährlich, danach alle zwei Jahre durchgeführt.

2 Unser Dank gilt auch Dr. Sören Petermann, von dem wir mit freundlicher Genehmigung einige Textstellen übernommen haben.

Instituts für Urbanistik (DIFU)³ dokumentiert, dass die „Pioniere“ unter den Städten, die regelmäßig ihre Bevölkerung befragen, Hannover (seit 1969/70) und Nürnberg (seit 1972) sind. Insgesamt führen nur neun Großstädte in Deutschland regelmäßig Bürgerbefragungen durch, neben Halle (seit 1993) gehören als ostdeutsche Städte Leipzig (seit 1991) und Erfurt (seit 1992) dazu.

Darüber hinaus erfüllen Bürgerumfragen aber auch demokratiepolitische Forderungen nach der Beteiligung der Bürger an der Stadtentwicklung, wenn sie beispielsweise nach ihren Veränderungs- und Gestaltungswünschen befragt werden. Zwar sind dafür auch andere Instrumente nutzbar⁴, Bürgerumfragen haben demgegenüber aber den Vorteil, aufgrund der repräsentativen Stichprobenziehung breite Bevölkerungsschichten anzusprechen und besitzen folglich eine starke Legitimationsbasis. Zusätzlich ist sozialwissenschaftlichen Umfragen eigen, dem demokratischen Grundsatz der einen Stimme je Befragtem zu entsprechen, der ermittelte Querschnitt privilegiert folglich niemanden. Als letztes Argument lässt sich anführen, dass diese Form der Bürgerbeteiligung für die Befragten mit keinerlei finanziellen Kosten und im Vergleich zu den anderen Formen der Beteiligung mit relativ wenig Aufwand verbunden ist. Die Bürgerumfrage Halle kann somit als etabliertes Instrument der Bürgerbeteiligung in der kommunalen Selbstverwaltung betrachtet werden.

1.2 Fragestellungen

Entsprechend den allgemeinen Zielstellungen von Bürgerumfragen können die den Hallensern gestellten Fragen in zwei Hauptkategorien eingeordnet werden – zum einen Fragen zu aktuellen Themen und zum anderen Fragen, die zum Teil bei jeder Bürgerumfrage oder in regelmäßigen Abständen gestellt werden, um den gesellschaftlichen Wandel abbilden zu können und verlässliche Informationen über die Lebensbedingungen der Hallenser zu bieten.

Was die Fragen zu aktuellen Themen betrifft, standen 2005 beispielsweise die Neugestaltung der Peißnitz-Insel und 2007 Fragen zur sozialen Integration und zum Freizeitverhalten der Bürger im Fokus.

Die Themenschwerpunkte der Bürgerumfrage Halle 2009 sind:

- *Die Stadtviertel in Halle aus der Sicht der Bürger*

Erstmals in der Bürgerumfrage wurde ein Schwerpunkt der Untersuchung auf die verschiedenen Stadtviertel Halles gelegt. Dadurch soll einerseits ermittelt werden, wie die

3 Bretschneider, Michael (2005): Die Beteiligung an kommunalen Bürgerumfragen 1970-2004. Ein Beitrag zur Methodenforschung. Materialien des Deutschen Instituts für Urbanistik. Berlin: DIFU.

4 Die Stadt Halle beteiligt ihre Bürger beispielsweise durch Bürgerforen in den Stadtteilen, Bürgersprechstunden, den virtuellen Bürgerbriefkasten oder auch Planspiele zu aktuellen Themen.

Bürger ihr eigenes und die anderen Stadtviertel subjektiv bewerten. Andererseits bietet eine Reihe stadtviertelbezogener Auswertungen darüber Kenntnis, ob sich möglicherweise in den Stadtvierteln spezifische sozialstrukturelle Gruppen und Lebensformen konzentrieren, denn hier liegen mögliche Ansatzpunkte für Stadtpolitik, beispielsweise indem durch die Ergebnisse der Bürgerumfrage der Fokus auf ausreichende Spielmöglichkeiten in kinderreichen Stadtvierteln gelenkt wird.

- *Wohnen im Alter*

Die Überalterung unserer Gesellschaft hat in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen. Die Stadt Halle stellt sich dieser Herausforderung, indem sie versucht herauszufinden, wie sich ihre Bürger das Wohnen im Alter vorstellen. Welche Wohnformen kommen in Betracht? Wie stellen sich Hallenser altersgerechte Wohnungen vor? Und wollen sie überhaupt in Halle alt werden?

- *www.halle.de*

Die Internetseite der Stadt Halle bietet vielfältige Angebote und Informationen, sowohl für die Bürger als auch für Besucher der Stadt Halle. Kulturtipps, aktuelle Hinweise beispielsweise zum Stadtumbau, aber auch Möglichkeiten des E-Government, wobei gegenwärtig ein Ausbau gerade dieser Formen des Bürgerservice geplant ist. Die Bürgerumfrage ermöglicht Aufschluss darüber, inwieweit die Hallenser die Internetseite der Stadt kennen und welche Angebote der Seite sie am häufigsten nutzen. Weiterhin wurde den Bürgern die Möglichkeit gegeben, Verbesserungsvorschläge für www.halle.de anzubringen.

- *Kleingärten in Halle*

Aufgrund des zunehmenden Leerstandes von Kleingärten in Halle besteht ein Interesse daran zu erfahren, ob sich dieser Trend fortsetzen wird. Wie viele Bürger in Halle haben vor, sich einen Kleingarten zuzulegen? Und wie viele Kleingartenbesitzer haben vor, ihre Parzelle aufzugeben?

In der Bürgerumfrage 2009 wurden aber auch viele Fragen gestellt, die bereits häufiger Thema waren. Hierzu gehören aktuelle Informationen zu den Lebensbedingungen und Einschätzungen der Bürger, als auch Daten, die den sozialstrukturellen Wandel abbilden, können den folgenden Fragekomplexen zugeordnet werden.

- *Objektive Lebensbedingungen*

Im Rahmen dieser Thematik geht es vor allem um soziodemographische Beschreibungen der Lebensverhältnisse in der Stadt. Wie hoch ist der Anteil an Akademikern, Pensionären oder etwa Vollzeiterwerbstätigen unter den Befragten?

- *Wohnsituation*

Der Aspekt Wohnsituation kann unterteilt werden in die objektive Wohnsituation (Größe, Ausstattung etc.), die subjektive Wohnsituation (Zufriedenheit mit der Größe der Wohnung, der Wohnumgebung etc.) und das Umzugspotential. So kann mithilfe der Bürgerumfrage beispielsweise untersucht werden, welcher Prozentsatz an Hallensern vor hat umzuziehen und ob diese Personen Halle ganz verlassen wollen oder vorhaben, innerhalb der Stadt umzuziehen, was städtische Bevölkerungsprognosen ermöglicht, die unerlässlich sind für angemessene Stadtplanungspolitik.

- *Halle in der Beurteilung der Bürger*

Unter diese Thematik fällt das Selbstbild der Hallenser von ihrer Stadt. Was heben die Bürger positiv hervor? Welches Eigenschaftsprofil weisen sie Halle zu? Wo liegen dringende Aufgabenfelder der Kommunalpolitik? Wie werden einzelne Projekte des Stadtumbaus bewertet?

- *Ansichten und Einstellungen der Hallenser*

Bürgerumfragen haben im Gegensatz zu amtlichen Statistiken das Ziel, neben sozialstrukturellen Merkmalen der Bevölkerung auch deren subjektive Befindlichkeiten widerzuspiegeln. Welche Lebensprinzipien sind handlungsleitend? Welche Einstellungen zu Politik und Wirtschaft haben die Bürger? Welche Sorgen und Ängste bewegen sie?

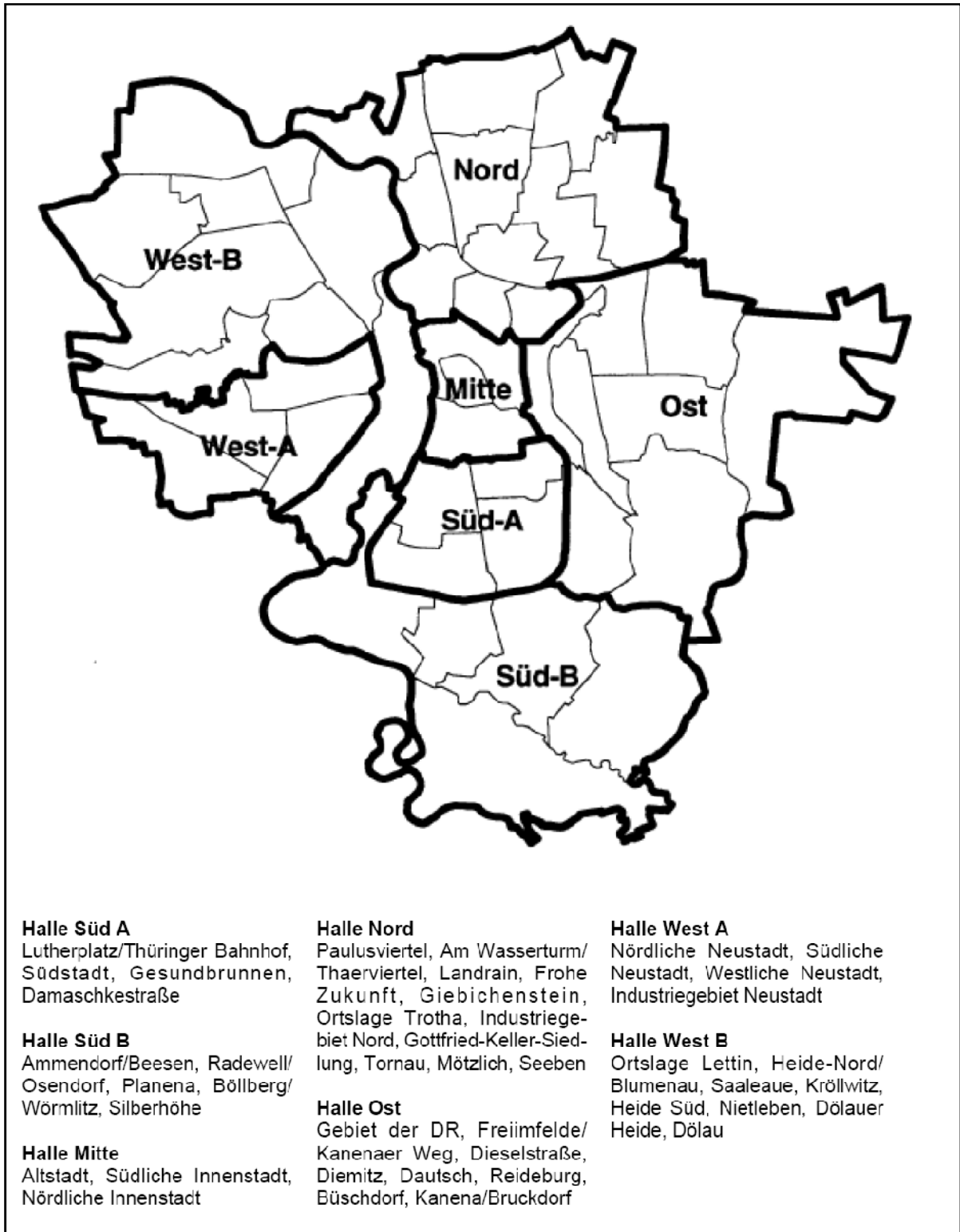
1.3 Durchführung der Bürgerumfrage Halle

Die Bürgerumfrage Halle zeichnet sich seit Beginn durch eine große Konstanz in den Grundzügen der methodischen Vorgehensweise aus. Seit 1993 ist sie als schriftliche Befragung konzipiert, wobei fachliche Hinweise zur Durchführung postalischer und kommunaler Befragungen berücksichtigt wurden.⁵ Ausgewählten Personen wird auf dem Postweg ein standardisierter Fragebogen zugestellt, der dann freiwillig von ihnen ausgefüllt und zurückgeschickt wird. Der Personenkreis, über den Ergebnisse der Befragung generalisiert werden, wird Grundgesamtheit genannt. Die Personen der Grundgesamtheit der Bürgerumfrage Halle sind die Bewohner der Stadt Halle in ihren administrativ festgelegten Grenzen. Sie sind 18 Jahre oder älter, Anstaltsbevölkerung gehört nicht dazu. Am 30.06.2009 gehörten laut Einwohnermelderegister 196.613 Personen zu dieser Grundgesamtheit.

5 Vgl. Diekmann, Andreas (2009): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Vollständig überarbeitete und erweiterte 20. Auflage, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag; Dillman, Don A. (2000): Mail and internet surveys. The tailored design method. New York: Wiley; Deutscher Städtetag (1997): Methodik kommunaler Bürgerumfragen. Eine Arbeitshilfe zur Vorbereitung, Durchführung und Auswertung. DST-Beiträge zur Statistik und Stadtforschung. Reihe H, Heft 44. Köln: Deutscher Städtetag.

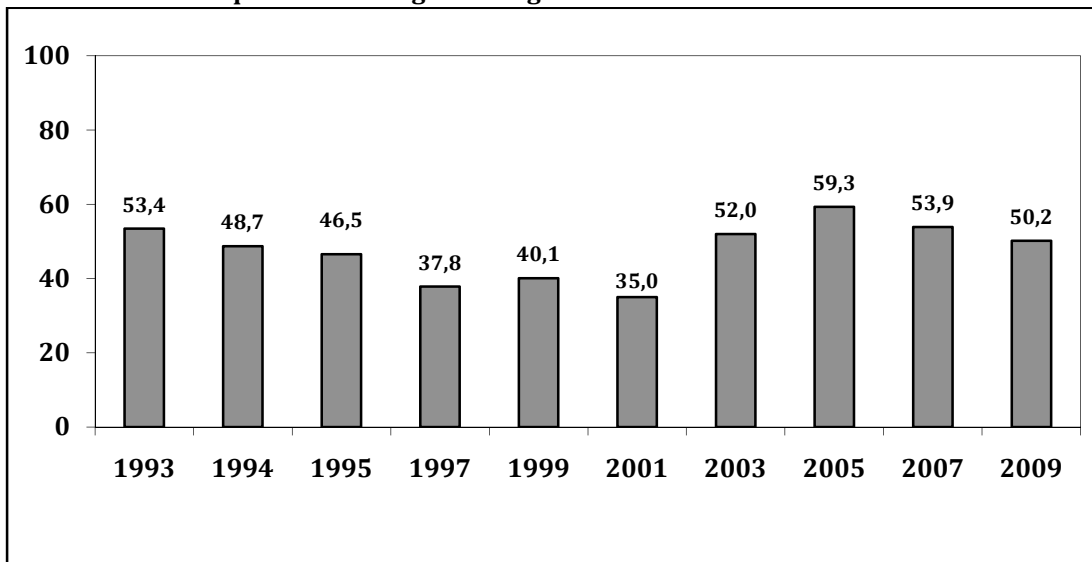
Aus dieser Grundgesamtheit wird eine Auswahl bzw. Stichprobe gezogen, deren Grundlage das Einwohnermelderegister bildet. Die Auswahl der Personen wird für die sieben Stadtbezirke Halles disproportional und nach Alter und Geschlecht geschichtet getroffen.

Abb. 1 Das Untersuchungsgebiet mit Stadtbezirken und -vierteln



Die folgende Karte gibt einen Überblick (siehe Abb. 1), welche Stadtviertel zu den jeweiligen Bezirken gehören. Der disproportionale Stichprobensatz gewährleistet, dass auch in dünner besiedelten Stadtbezirken hinreichende Fallzahlen erzielt werden. Diese Verfahrensweise erfordert eine kompensierende Gewichtung, sobald sich die Aussagen auf das gesamte Stadtgebiet beziehen. Aus der Grundgesamtheit von 196.613 Personen wurden 5.985 Personen ausgewählt, dieser Personenkreis wird Bruttostichprobe genannt. An diese Auswahl erfolgt die Versendung der Fragebögen. 161 Fragebögen erreichten ihren Empfänger nicht, diese Anzahl wird von der Bruttostichprobe abgezogen. So erhält man eine bereinigte Nettostichprobe von 5.824 Personen. Da im Erhebungszeitraum (15.10.2009 bis 30.11.2009) insgesamt 2.925 Fragebögen beantwortet wurden, entspricht die Rücklaufquote gemessen an der Nettostichprobe für die Bürgerumfrage 2009 50,2% (siehe Abb. 2).

Abb. 2 Rücklaufquoten der Bürgerumfragen in Halle im Zeitverlauf in Prozent



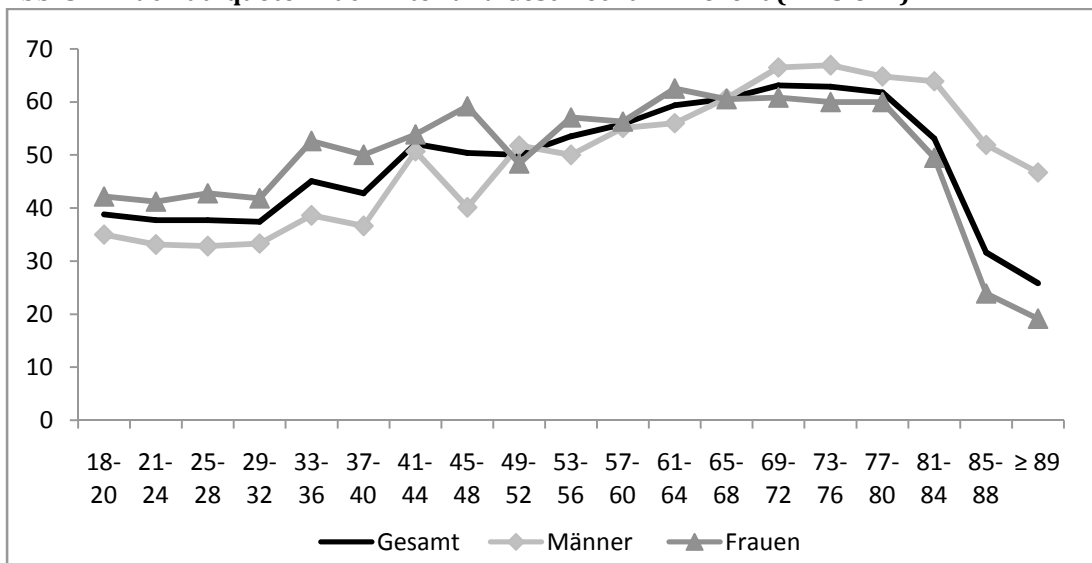
Quelle: Eigene Berechnungen.

Mit 50,2% liegt die Rücklaufquote der Fragebögen in einem sehr zufriedenstellenden und für postalische Bürgerumfragen weit überdurchschnittlichen Bereich. Langfristig betrachtet gibt es bei den meisten regelmäßigen Bürgerbefragungen über die Jahre eine Tendenz zu sinkender Beteiligungsbereitschaft der Bürger. Allerdings kann man auch von einem engen Zusammenhang zwischen der Beteiligungsbereitschaft einerseits und der methodischen Anlage einer Umfrage andererseits ausgehen.⁶ 2001 wurde mit nur 35,0% die geringste Rücklaufquote bei der Bürgerumfrage Halle erreicht. Infolge dieses Ergebnisses wurde das methodische Verfahren leicht verändert. Statt nur einem Erinnerungsschreiben erhalten die Befragten seit 2003 zwei. Die dadurch wieder gesteigerte und auch 2009 zu verzeichnende hohe Rücklaufquote ermöglicht verlässliche Informationen für die Stadt aus den erhobenen Daten (siehe Abb. 2).

⁶ Bretschneider, Michael (2005): a.a.O., S. 5.

Das Teilnahmeverhalten der Hallenser kann neben dem Vergleich der einzelnen Befragungswellen über die Jahre hinweg nach Alters- und Geschlechtsgruppen, als auch bezüglich des Stadtviertels kontrolliert werden. Dies ist möglich, da die Fragebögen durchnummeriert sind, was unerlässlich ist, um stadtviertelbezogene Auswertungen zu ermöglichen. Damit lassen sich spezifische Rücklaufquoten bestimmen. Generell gilt, dass die Teilnahmebereitschaft mit zunehmendem Alter ansteigt und ab etwa dem 70. Lebensjahr wieder abfällt (siehe Abb. 3). Dieses Muster ist aus ähnlichen Bevölkerungsbefragungen bekannt. Zudem hat sich gezeigt, dass bis zum Alter von 65 Jahren Frauen generell über eine höhere Teilnahmebereitschaft verfügen als die gleichaltrigen Männer. Dann jedoch sinkt die Rücklaufquote der Frauen, sodass bei den über 65-Jährigen mehr Männer als Frauen an der Bürgerumfrage teilnehmen. Gesteigert wird das dadurch erreichte Ungleichgewicht durch den starken Rückgang der Teilnahmebereitschaft bei den über 80-Jährigen Frauen, was zwar auch für die Männer dieser Alterskohorten zutrifft, dies jedoch in weitaus geringerem Maß. Eine alters- und geschlechtsspezifische Gewichtung gleicht das unterschiedliche Teilnahmeverhalten bei Bedarf weitgehend aus. Die in diesem Bericht dargelegten Ergebnisse basieren jedoch nicht auf einer alters- und geschlechtsspezifischen Gewichtung, sondern einer Gewichtung nach Stadtbezirken.

Abb. 3 Rücklaufquoten nach Alter und Geschlecht in Prozent (n = 5.824)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Die Auswertung der altersspezifischen Rücklaufquoten hat neben der sinkenden Teilnahmebereitschaft bei den älteren Jahrgängen auch immer wieder das im Vergleich geringere Interesse der jüngeren Generationen bis 30 aufgedeckt. Erstmals wurde deshalb 2009 die Möglichkeit eröffnet, den Fragebogen alternativ im Internet zu beantworten, was den Mediennutzungsgewohnheiten der Befragten bis 30 Jahren entgegenkommen sollte. Dazu erhielten alle ausgewählten Personen in ihrem Anschreiben einen achtstelligen Code, der als Identifizierungsschlüssel für die Homepage diente. Die Möglichkeit, den Fragebogen im Internet zu beantworten nutzten insgesamt 182 Befragte.

Darunter 67% Männer und 33% Frauen. Der Altersdurchschnitt der Nutzer des Online-Angebotes lag bei 43 Jahren und damit zehn Jahre unter dem der Befragten insgesamt. Wie beabsichtigt wurde also von den jüngeren Generationen das Angebot, den Fragebogen alternativ im Internet beantworten zu können, verstärkt angenommen, wenn auch bei einem Gesamtanteil von nur sechs Prozent online ausgefüllter Fragebögen mehrheitlich davon nicht Gebrauch gemacht wurde.

2 Objektive Lebensbedingungen

In diesem Kapitel soll es vor allem darum gehen, die gesellschaftliche Struktur Halles anhand von sozial bedeutsamen, objektiven Merkmalen der Lebensverhältnisse der Bürger näher zu bestimmen. Diese Merkmale beschreiben vor allem Ressourcen, die Lebenschancen bieten oder Lebensrisiken darstellen. Dazu gehören Aspekte wie der individuelle Status, der soziale Status sowie die Haushaltszugehörigkeit. Diese Dimensionen dienen im weiteren Verlauf der detaillierteren Beschreibung subjektiver Einstellungen. Sie spielen also für Zusammenhangsaussagen eine Rolle. Der individuelle Status wird über die Merkmale Alter, Geschlecht und Familienstand gemessen. Der soziale Status einer Person kann über die Merkmale Schulbildung, den Erwerbsstatus, die Stellung im Beruf und das monatliche Haushaltsnettoeinkommen näher bestimmt werden. Die Haushaltszugehörigkeit schließlich wird durch die Haushaltsgröße, den Haushaltstyp und das Haushaltseinkommen beschrieben. Alle Ergebnisse beziehen sich auf die befragten Personen in Halle. Da beispielsweise Personen mit einer höheren Bildung den zugesendeten Fragebogen häufiger beantwortet haben, ist der Anteil der höher gebildeten in der Analyse etwas höher als in der amtlichen Statistik. Der leicht verzerrte Rücklauf wird deshalb durch eine Stadtbezirksgewichtung ausgeglichen (vgl. auch Kap. 7).

Individueller Status

Die Alterskohorten sind ungleichmäßig vertreten (siehe Tab. 1). Am stärksten ist die Alterskohorte der 60- bis 74-Jährigen vertreten (28,4%), gefolgt von der Alterskohorte der 45- bis 59-Jährigen. Ungefähr jeder sechste Befragte ist im Alter zwischen 30 und 44 Jahren und 14,5% gehören der jüngeren Generation bis 29 Jahren an. Mit 10,4% ist die Alterskohorte der über 75-Jährigen am schwächsten vertreten.

Tab. 1 Alter und Geschlecht in Prozent (n = 2.925)

Alter	Geschlecht		gesamt
	Mann	Frau	
18-29 Jahre	14,0	15,0	14,5
30-44 Jahre	23,0	18,4	20,4
45-59 Jahre	25,7	26,7	26,3
60-74 Jahre	27,4	29,1	28,4
über 75 Jahre	9,8	10,9	10,4
gesamt	43,4	56,6	

Quelle: Eigene Berechnungen. (Werte über 100% sind rundungsbedingt).

Die Altersverteilung ist überraschend geschlechtsneutral. Nur bei den 30- bis 44-Jährigen sind die Frauen mit 18,4% gegenüber den Männern mit 23,0% signifikant weniger vertreten. Dies wird aber durch die jeweils ein bis zwei Prozentpunkte betragende Überrepräsentation der Frauen in den anderen Alterskohorten ausgeglichen. In-

samt nahmen an der Bürgerumfrage 2009, wie auch schon bei den vorangegangenen Umfragen, deutlich mehr Frauen als Männer teil (13,2 Prozentpunkte Differenz).

Neben Alter und Geschlecht ist für die Bestimmung des individuellen Status der Familienstand bestimmend. Die absolute Mehrheit (54,1%) ist verheiratet. Die zweithäufigste besetzte Kategorie ist ledig (16,7%), gefolgt von Personen, die sich in einer Lebensgemeinschaft befinden (12,1%). Weitaus weniger stark sind die weiteren Familienstände vertreten. 8,3% sind verwitwet, 7,6% geschieden und die restlichen 1,2% sind zwar verheiratet, leben aber von ihrem Partner getrennt.

Sozialer Status

Bedeutende Kriterien des sozialen Status einer Person sind die Schulbildung, der Erwerbsstatus, die Stellung im Beruf und das monatliche Haushaltsnettoeinkommen. Aus diesen Einzelmerkmalen kann zusätzlich ein Index konstruiert werden, der anhand von drei Schichten den sozialen Status einer Person misst.

Die Schulbildungsabschlüsse werden über eine differenzierte Abfrage, in der sowohl ostdeutsche als auch westdeutsche Abschlüsse verzeichnet sind, ermittelt und in der Folge in vier Kategorien gegliedert (siehe Tab. 2). Knapp 17% der Befragten haben einen Abschluss unterhalb der 10. Klasse, das heißt überwiegend einen Volks- bzw. Hauptschulabschluss (12,3%) bzw. den Abschluss der 8. oder 9. Klasse einer polytechnischen Oberschule nach 1965 (4,4%). Weitaus mehr Befragte (37,1%) haben einen 10.Klasse-Abschluss, wobei der größere Anteil dieser Bildungsgruppe über einen POS-Abschluss verfügt (27,1%) und nur 10% haben einen Realschulabschluss. Als Erklärungsvariable kann hier die höhere Teilnahmebereitschaft der älteren Jahrgänge betrachtet werden, die ihre schulische Ausbildung noch zu DDR-Zeiten absolviert hat.

Tab. 2 Bildungsstatus in Prozent (n = 2.794)

Abschluss unter 10. Klasse (16,7 %), darunter:	Volks- bzw. Hauptschulabschluss	12,3
	POS 8. bzw. 9.Klasse nach 1965	4,4
Abschluss 10. Klasse (37,1 %), darunter:	POS 10. Klasse	27,1
	Realschulabschluss	10,0
Abschluss über 10. Klasse (40,6%), darunter:	Abitur	27,3
	Fachhochschulreife / fachgebundene Hochschulreife	13,3
sonstiger/kein Abschluss (5,7 %), darunter:	anderer Abschluss	4,4
	noch kein Abschluss	0,2
	kein Abschluss	1,1

Quelle: Eigene Berechnungen. (Werte über 100% sind rundungsbedingt).

Die meisten Befragten haben jedoch einen Abschluss über der 10. Klasse (40,6%). Dazu zählen die Fachhochschulreife und das Fach- bzw. Vollabitur. Diese Kategorie teilt sich zu zwei Drittel in Vollabitur und zu einem Drittel in Fachabitur und Fachhochschulreife. Die vierte Kategorie setzt sich zusammen aus Befragten mit anderen Abschlüssen, Befragten, die sich noch in der Schulausbildung befinden, und aus Befragten, die über keinen Schulabschluss verfügen. Diese Restkategorie hat jedoch lediglich einen Anteil von 5,7% der Befragten.

Zusammenfassend hat folglich von den erfragten Schulbildungsabschlüssen das Abitur den größten Anteil (27,8%), dicht gefolgt vom 10.Klasse-Abschluss der POS (27,6%). An dritter Stelle folgt die fachgebundene Hochschulreife bzw. die Fachhochschulreife (13,4%). Es zeigt sich also auch in den Daten der Bürgerumfrage der Trend zu höherwertigen Bildungsabschlüssen, was zudem durch den Vergleich mit den Ergebnissen der letzten Jahre bestätigt werden kann. So besaßen 1994 20,7% der Befragten ein Abitur, 1999 waren es bereits 25,4% und 2005 26,7%. Die Bildungsressourcen der Hallenser sind also nach der Wende enorm angestiegen.

Der Erwerbsstatus wird ebenfalls in vier Kategorien gegliedert, wobei je zwei Kategorien für Erwerbersonen und für Nichterwerbersonen bestehen (siehe Tab. 3). In der mit 7,7% kleinsten Kategorie werden die Noch-nicht-Erwerbstätigen (Schüler, Auszubildende und Studenten) zusammengefasst. Die Kategorien zwei und drei beziehen sich auf Erwerbersonen, wobei die zweite Kategorie die Erwerbstätigen umfasst und die dritte Kategorie die Erwerbslosen. Die insgesamt größte Kategorie bilden die Erwerbstätigen mit 44,9%, wovon die Mehrheit vollzeiterwerbstätig ist (34,9%). Die Teilzeiterwerbstätigen machen 7,5% der Befragten aus. Personen in Elternzeit, in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen bzw. Wehr- und Zivildienstleistende spielen nur eine marginale Rolle. Gegenwärtig nicht-erwerbstätig sind 9,8%. Dazu zählen hauptsächlich Arbeitslose (7,4%) und weiterhin Hausfrauen bzw. -männer sowie aus sonstigen Gründen nicht erwerbstätige Personen. Die vierte Kategorie zur Erfassung der Erwerbsstruktur bilden schließlich Rentner, Pensionäre und Vorruheständler. Diese Kategorie umfasst somit die nicht mehr erwerbstätige Personen und ist mit 37,8% die zweitstärkste Kategorie. Hierbei haben den größten Anteil die Rentner und Pensionäre (36,1%), während nur 1,7% der Befragten sich im Vorruhestand bzw. im Altersübergang befinden.

Tab. 3 Erwerbsstatus in Prozent (n = 2.857)

noch nicht erwerbstätig (7,7 %), darunter:	Schüler / Student	6,0
	Auszubildender	1,7
erwerbstätig (44,9 %), darunter:	vollzeiterwerbstätig	34,9
	teilzeiterwerbstätig	7,5
	Elternzeit	1,3
	beschäftigt im Rahmen eines Arbeitsprogrammes	0,8
	Wehr- / Zivildienst	0,4
nicht erwerbstätig (9,8 %), darunter:	arbeitslos	7,4
	Hausfrau / Hausmann	1,1
	sonstige Gründe	1,3
nicht mehr erwerbstätig (37,8 %), darunter:	Rentner / Pensionär	36,1
	Altersübergang / Vorruhestand	1,7

Quelle: Eigene Berechnungen. (Werte über 100% sind rundungsbedingt).

Die Erwerbsstruktur der Befragten der halleschen Bürgerumfrage 2009 lässt sich in groben Zügen wie folgt charakterisieren: die größte Gruppe ist berufstätig, knapp über ein Drittel sind vollzeiterwerbstätig und ein weiteres Drittel ist nicht mehr erwerbstätig.

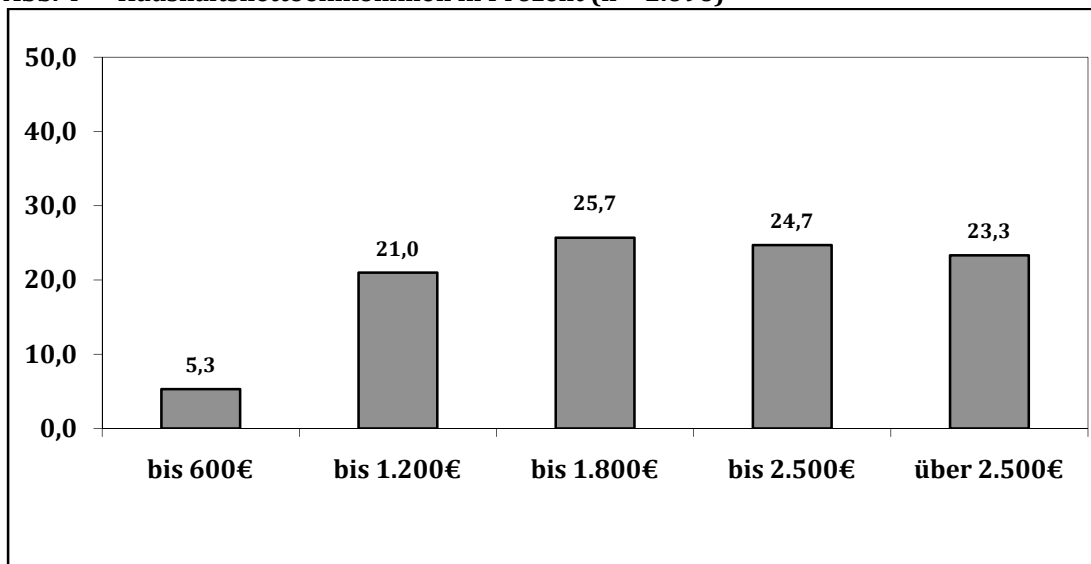
tig. Jeder Zehnte ist erwerbslos und knapp acht Prozent der Befragten sind noch nicht erwerbstätig.

Abschließend soll an dieser Stelle kurz auf die Konstruktion des sozialen Status eingegangen werden. Wie bereits erörtert kann der soziale Status einer Person über verschiedene Indikatoren beschrieben werden. Es ist aber auch möglich, aus diesen Indikatoren einen Index zu berechnen, der dann als latente Variable für Zusammenhangsanalysen genutzt wird. Diese latente Variable wird in der Bürgerumfrage aus den Variablen Schulbildungsabschluss, Stellung im Beruf und monatliches Haushaltsnettoeinkommen gebildet.⁷ Da das Einkommen eine Haushaltsvariable ist und somit nur indirekt das Einkommen des Befragten misst, geht diese Variable mit einem kleineren Gewicht in die Konstruktion ein als die beiden anderen Variablen. Weil zudem der absolute Wert der Statusvariable keinen inhaltlichen Aussagewert hat, ist die Skala in drei gleichgroße Bereiche unterteilt worden, d.h. zu jeweils circa einem Drittel sind die Befragten dem niedrigen (31%), mittleren (33%) und hohen sozialen Status (36%) zugeordnet worden.

Haushaltszugehörigkeit

Die dritte Dimension zur Beschreibung der objektiven Lage der Befragten ist der Haushaltsstatus. Jede befragte Person lässt sich einem spezifischen Haushaltstypus zuordnen, dessen Eigenschaften (Größe, Zusammensetzung, Haushaltsnettoeinkommen) die Lebensverhältnisse dieser Person mitbestimmen.

Abb. 4 Haushaltsnettoeinkommen in Prozent (n = 2.696)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Die Haushaltsgröße gibt an, wie viele Personen insgesamt zum Haushalt gehören, unabhängig davon, ob es sich dabei um Erwachsene oder Kinder handelt. Wie schon

⁷ Siehe zu diesem Verfahren Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen H.P. (1993): Operationalisierung von „Beruf“ als zentrale Variable zur Messung von sozio-ökonomischem Status. ZUMA-Nachrichten 32. S. 135-141.

2007 bilden die Zweipersonenhaushalte mit 52,1% die größte Gruppe, gefolgt von den Einpersonenhaushalten mit 20,8%. Die Dreipersonenhaushalte umfassen 15,1% und 11,2% der Haushalte bestehen aus 4 und mehr Personen. Fast ein Viertel der befragten Personen leben in Haushalten mit Kindern (22,3%), also in Haushalten in denen mindestens eine Person unter 18 Jahre alt ist.

Das monatliche Haushaltsnettoeinkommen wird in der Bürgerumfrage über 26 vorgegebene Kategorien erhoben, die zu 5 Einkommensgruppen zusammengefasst werden (siehe Abb. 4). Die geringverdienenden Haushalte mit einem Nettoeinkommen von bis zu 600€ sind mit nur 5,3% vertreten, der Rest der Befragten verteilt sich ungleichmäßig auf die mittleren und höheren Einkommensklassen, wobei fast drei Viertel der Befragten (71,4%) über ein Nettohaushaltseinkommen zwischen 600 und 2.500 Euro verfügen und das andere Viertel (23,3%) in Haushalten lebt, die mehr als 2.500 Euro zur Verfügung haben.

3 Wohnsituation

In diesem Abschnitt sollen neben den objektiven Wohnbedingungen (Wohnungsgröße, Eigentumsverhältnisse, Wohnkosten und Wohnungsausstattung) auch subjektive Dimensionen (Zufriedenheit mit der Wohnung, Zufriedenheit mit der Wohnumgebung) beschrieben werden. Weiterhin wird aufgezeigt, welche Umzugspotentiale die befragten Hallenser auszeichnen und welche Vorstellungen über das Wohnen im Alter bestehen.

Die Angaben zur objektiven Wohnsituation werden seit 1993 erhoben. Theoretisch könnten folglich anhand der Daten Entwicklungen nachgezeichnet werden. Allerdings erfolgte 2007 eine Umstellung der Grundgesamtheit – bis 2005 wurden Personen im Alter zwischen 17 und 75 Jahren befragt, ab 2007 Personen ab einem Alter von 18 Jahren. Veränderungen in den Daten zur objektiven Wohnsituation lassen sich damit nicht ausschließlich auf Entwicklungen in der Zeit zurückführen, sondern können möglicherweise auch durch die Umstellung der befragten Grundgesamtheit bedingt sein. Da die Auswirkungen dieser Umstellung der Grundgesamtheit jedoch als gering eingestuft werden (vgl. sinkende Rücklaufquoten ab einem Alter von über 75, Abb. 3), soll hier dennoch in den Grundzügen ein Zeitreihenvergleich zu einigen objektiven Indikatoren der Wohnsituation vorgenommen werden, weil dies ein Kernthemenfeld der Bürgerbefragung darstellt.

3.1 Objektive Wohnsituation

In diesem Kapitel stehen vier Merkmale einer Wohnung bzw. eines Hauses im Fokus der Betrachtung: die Wohnungsgröße, das Eigentümerverhältnis, die Wohnkosten und die Wohnungsausstattung.

Die Wohnungsgröße wird sowohl über die Zimmeranzahl als auch über die Wohnfläche bestimmt. Die durchschnittliche Wohnfläche beträgt 78m^2 . Die Zimmeranzahl bezieht sich auf die Wohnräume, d.h. Küche, Bad und Korridor werden nicht berücksichtigt. Fast die Hälfte aller Befragten leben in einer Dreizimmerwohnung (45,6%) (siehe Tab. 4). Knapp ein weiteres Viertel (23,3%) der Haushalte haben weniger Zimmer und 31,2% haben mehr als drei Zimmer. Die durchschnittliche Wohnung verfügt über 3,2 Zimmer, wobei jedem Haushaltsmitglied durchschnittlich 1,6 Zimmer zur Verfügung stehen. Damit wird deutlich, dass die Hallenser in großzügigen Wohnraumverhältnissen leben.

Natürlich geht die Verteilung der Zimmergrößen mit der Haushaltsgröße einher. Je größer der Haushalt ist, desto größer ist die Wohnung. Ein Einpersonenhaushalt verfügt durchschnittlich über 2,3 Zimmer während große Haushalte mit mindestens vier Personen durchschnittlich in einer Wohnung mit 4,5 Zimmern leben. Allerdings nimmt die Zimmeranzahl pro Kopf systematisch ab. In großen Haushalten steht im Prinzip ein

Zimmer pro Haushaltsmitglied zur Verfügung, während in kleineren Haushalten und insbesondere bei den Einpersonenhaushalten deutlich mehr Platz pro Haushaltsmitglied besteht. Damit wird eine Forderung an die Wohnverhältnisse - pro Haushaltsmitglied ein Wohnraum - mehr als erfüllt. Auch hierin werden die großzügigen Wohnraumverhältnisse der Hallenser deutlich.

Die Ergebnisse zur Verteilung der Zimmeranzahl nach der Haushaltsgröße lassen sich wie folgt zusammenfassen: Kleinen Haushalten stehen relativ große Wohnungen zur Verfügung. Zweitens ist bei den Zwei- und Dreipersonenhaushalten eine starke Konzentration auf Dreizimmerwohnungen zu erkennen. Drittens besteht bei größeren Haushalten mit drei und mehr Personen die Tendenz zur Konzentration auf Wohnungen mit einer der Personenzahl entsprechenden Zimmeranzahl.

Tab. 4 Zimmeranzahl in Prozent

	Zimmeranzahl						
	1	2	3	4	über 4	gemittelt	pro Kopf
n = 2.808	4,4	18,7	45,6	19,3	11,9	3,2	1,6
Anzahl der Personen im Haushalt (n = 2.721)							
1	16,1	43,7	33,7	4,7	1,8	2,3	2,3
2	1,6	16,2	58,0	15,6	8,6	3,2	1,6
3	0,7	5,0	42,9	34,7	16,7	3,7	1,2
4 und mehr	0,6	1,0	14,6	43,4	40,5	4,5	1,1
monatliches Haushaltseinkommen (n = 2.610)							
bis 600€	31,1	31,1	26,7	8,1	3,0	2,2	1,5
bis 1.200€	8,8	35,6	41,8	10,3	3,4	2,7	1,8
bis 1.800€	3,0	22,3	56,1	13,8	4,9	3,0	1,7
bis 2.500€	0,5	12,2	53,7	24,6	9,0	3,3	1,6
über 2.500€	-	5,1	32,1	30,9	31,9	4,1	1,7

Quelle: Eigene Berechnungen. (Werte über 100% oder fehlende Werte zu 100% sind rundungsbedingt).

Ein deutlicher Zusammenhang besteht auch zwischen der Wohnungsgröße und dem monatlichen Haushaltseinkommen. So steigt die durchschnittliche Zimmeranzahl kontinuierlich mit dem Einkommen an. Haushalte mit sehr geringem Einkommen (unter 600 Euro) verteilen sich mehrheitlich über Ein- bis Dreizimmerwohnungen. Nur etwa jeder Zehnte dieser Haushalte hat vier oder mehr als vier Zimmer, die Durchschnittswohnung in diesem Einkommensbereich verfügt über 2,2 Zimmer. Liegt das Haushaltseinkommen zwischen 600 und 2.500 Euro konzentriert sich die Wohnungsgröße auf Zwei- und Dreizimmerwohnungen. Erzielt ein Haushalt ein Einkommen zwischen 1.800 und 2.500 Euro bewohnt die absolute Mehrheit Dreizimmerwohnungen. Ab einem Haushaltseinkommen von 2.500 Euro spielen kleine Wohnungen mit ein oder zwei Zimmern nur eine untergeordnete Rolle (5,1%). Die gemittelte Zimmerzahl steigt jetzt stark an von 3,3 Zimmern für den Einkommensbereich bis 2.500 Euro auf bis zu 4,1 Zimmern für Haushalte mit mehr als 2.500 Euro. Große Wohnungen werden also nicht nur von großen Haushalten, sondern auch vor allem von Haushalten mit hohem Einkommen bewohnt.

Nicht nur die Anzahl der Zimmer sondern auch die gesamte Wohnfläche in Quadratmeter stellt ein adäquates Maß zur Bestimmung der Wohnungsgröße dar. Die Wohnfläche wird in der Bürgerumfrage in sechs Gruppen eingeteilt, um eine übersichtliche Darstellung zu erreichen (siehe Tab. 5). Die durchschnittliche Wohnfläche liegt bei 78,1m². Pro Haushaltsmitglied ergibt sich folglich für die Hallenser Befragten eine Wohnfläche von 39,3m² und 1,6 Zimmern. Die durchschnittliche Wohnfläche ist allerdings nur bedingt aussagekräftig, denn knapp die Hälfte aller Wohnungen weist eine Fläche zwischen 51 und 70m² auf und 12,9% der Wohnungen haben eine kleinere Wohnfläche (unter 50m²). Wenn also circa zwei Drittel der Wohnungen kleiner als der Durchschnittswert sind (78,1%), dann ergibt sich dieser Durchschnitt durch wenige, aber deutlich größere Wohnungen. Deshalb soll hier noch ergänzend der Median angegeben werden, dieser liegt bei 69m². Das heißt 50% der Wohnungen sind größer und ein ebenso großer Teil kleiner als 69m².

Tab. 5 Wohnfläche in Prozent

	Zimmeranzahl							gemittelt	pro Kopf
	bis 30m ²	bis 50m ²	bis 70m ²	bis 90m ²	bis 110m ²	über110m ²			
n = 2.793	1,6	11,3	44,5	17,5	11,2	13,9	78,1	39,3	
Anzahl der Personen im Haushalt (n = 2.708)									
1	5,2	38,0	45,2	6,5	2,7	2,3	56,3	56,3	
2	0,5	6,4	53,6	18,7	9,7	11,2	76,9	38,4	
3	0,7	0,5	33,5	23,6	19,7	22,0	90,5	30,1	
4 und mehr	1,3	0,7	14,1	23,4	23,4	37,2	109,0	25,5	
monatliches Haushaltseinkommen (n = 2.610)									
bis 600€	15,9	38,4	32,6	5,1	5,8	2,2	52,4	36,1	
bis 1.200€	2,8	25,3	55,7	9,0	3,4	3,8	61,1	41,0	
bis 1.800€	0,4	10,3	60,0	17,7	7,1	4,5	68,8	38,4	
bis 2.500€	0,2	4,5	47,0	26,3	11,0	11,0	78,7	37,4	
über 2.500€	-	0,7	18,2	18,4	23,3	39,4	108,3	42,0	

Quelle: Eigene Berechnungen. (Werte über 100% oder fehlende Werte zu 100% sind rundungsbedingt).

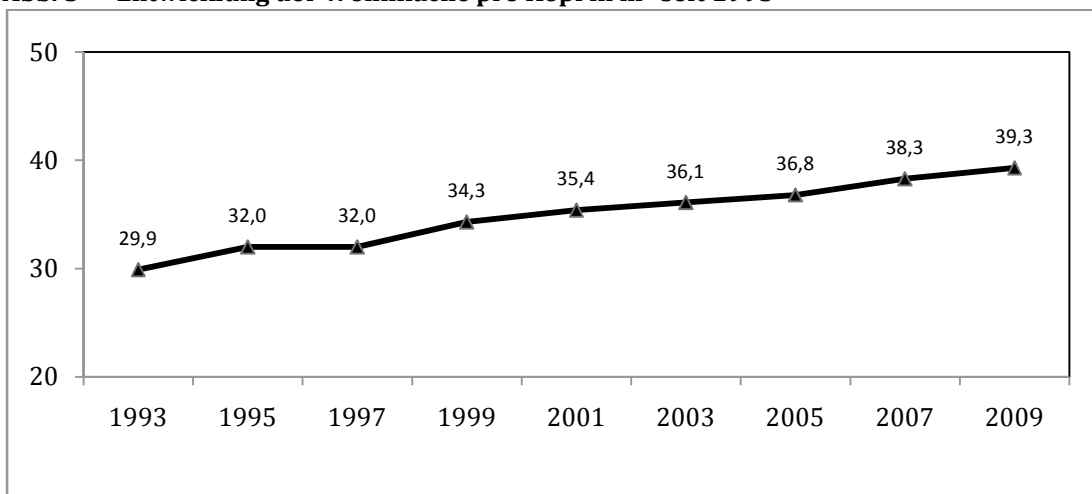
Je nach Haushaltsgröße ergeben sich unterschiedliche Verteilungen der Wohnfläche. Sie nimmt von durchschnittlich 56,3m² für Einpersonenhaushalte bis 109m² für Haushalte mit vier und mehr Personen stetig zu. Allerdings steht die Zunahme nicht in einem linearen Verhältnis zur Zunahme der Haushaltsmitglieder, wodurch sich eine kontinuierlich abnehmende Pro-Kopf-Wohnfläche ergibt. Personen in Einpersonenhaushalten sind großzügig mit circa 56m² versorgt, während bereits in Zweipersonenhaushalten jede Person nur noch über durchschnittlich 38,4m² verfügen kann. Schließlich führt die Abnahme der Pro-Kopf-Wohnfläche so weit, dass sich in großen Haushalten Personen mit durchschnittlich 25,5m² begnügen müssen. Darüber hinaus ist zu beobachten, dass sich kleine Haushalte mit ein oder zwei Personen stark auf einen bestimmten Größenbereich hinsichtlich der Wohnfläche konzentrieren: 88,4% der Einpersonenhaushalte leben in Wohnungen mit 31 bis 70m² und 79,2% der Zweipersonenhaushalte leben in Wohnungen mit 51 bis 90m². Dagegen streuen größere Haushalte ab drei Personen deutlich über ein breites Spektrum der Wohnungen mit einer Flä-

che ab 51m². Kleinere Wohnungen unter 50m² spielen für Haushalte ab drei Personen praktisch keine Rolle. Weiterhin ist eine Verschiebung der Wohnfläche nach der Haushaltsgröße zu beobachten. Wohnen mehrheitlich Dreipersonenhaushalte in 51 bis 70m², sind es für die Haushalte mit vier und mehr Personen überwiegend mehr als 110m².

Der Zusammenhang zwischen Haushaltseinkommen und Wohnfläche ist ebenfalls recht deutlich ausgeprägt. Haushalte mit einem Einkommen unter 600 Euro verfügen durchschnittlich über 52,4m², während Haushalte mit einem Einkommen über 2.500 Euro im Durchschnitt über 108,3m² verfügen. Dabei ist eine Dreiteilung erkennbar. Haushalte im Bereich niedriger Einkommen (bis 1.200 Euro) leben in Wohnungen mit 31 bis 70m². Haushalte im mittleren Einkommensbereich bis 2.500 Euro streuen über 31 bis 90m², wobei eine starke Konzentration auf Wohnflächen zwischen 51 und 70m² erkennbar ist. Für Haushalte über 2.500 Euro spielen kleine Wohnungen bis 50m² keine Rolle, dafür streuen diese Haushalte stark über die Wohnflächen ab 51m² bei gleichzeitig mehrheitlicher Wahl einer Wohnung über 110m² (39,4%). Hinsichtlich der Wohnungsgröße zeigen sich die erwartbaren positiven Zusammenhänge mit der Haushaltsgröße und dem Haushaltseinkommen.

Die Wohnfläche pro Kopf ist seit 1993 kontinuierlich um ca. 10m² angestiegen und weist damit 2009, mit 39,2m², den höchsten Wert seit Beginn auf (siehe Abb. 5).

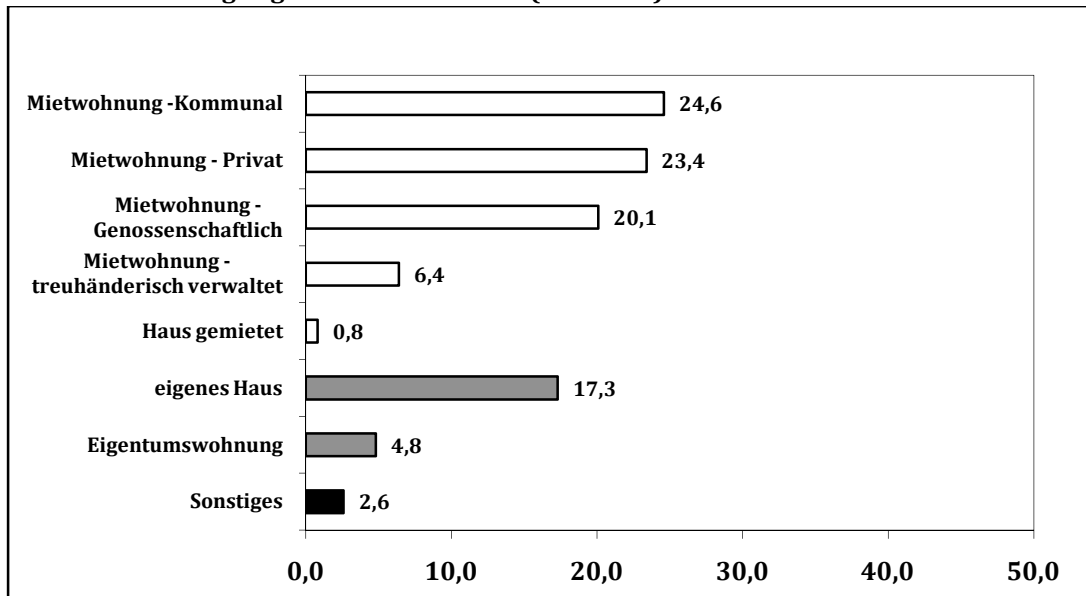
Abb. 5 Entwicklung der Wohnfläche pro Kopf in m² seit 1993



Quelle: Eigene Berechnungen.

Ein zweites objektives Merkmal der Wohnung neben der Fläche ist das Eigentumsverhältnis des Wohnraumes. Nach wie vor spielt bewohntes Wohneigentum in Halle eine untergeordnete Rolle. Die absolute Mehrheit (68,9%) der Befragten bewohnt ihre Wohnung bzw. ihr Haus zur Miete (siehe Abb. 6).

Abb. 6 Wohnungseigentümer in Prozent (n = 2.873)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Etwa ein Viertel (22,1%) wohnen in den eigenen vier Wänden. Davon wohnt etwa ein Fünftel (4,8%) in einer Eigentumswohnung. Die überwiegende Mehrheit wohnt dagegen im eigenen Haus (17,3%). Damit setzt sich der zwar langsame, aber kontinuierliche Anstieg der Wohneigentumsquote fort, auch wenn Halle immer noch erheblich unter den Vergleichswerten westdeutscher Großstädte dieser Einwohnerzahl bleibt. Zum Vergleich: das Ausgangsniveau der Wohneigentumsquote betrug Anfang der 90er Jahre ca. 8% (Bürgerumfragen 1993 und 1994). Unter den circa 70% Mietwohnungen nehmen mit 24,6% die kommunalen Wohnungen den größten Anteil ein, dicht gefolgt von privat vermieteten Wohnungen (23,4%) und Genossenschaftswohnungen (20,1%). Daraus ergeben sich vier Kategorien bevorzugter Wohnformen: kommunale Mietwohnungen, genossenschaftliche Mietwohnungen, private Mietwohnungen und Eigenheime.

Betrachtet man diese vier Wohnformen nach der Haushaltsgröße und dem Haushaltseinkommen (siehe Tab. 6) zeigen sich deutliche Zusammenhänge. Kommunale Wohnungen werden bevorzugt von kleinen Haushalten mit geringen Einkommen bewohnt. Die Prozentwerte nehmen kontinuierlich von kleinen zu großen sowie von gering- zu besserverdienenden Haushalten ab. Genossenschaftswohnungen werden von Ein- und Zweipersonenhaushalten mit unterdurchschnittlichen Einkommen am stärksten nachgefragt. Privat vermietete Wohnungen verteilen sich gleichgewichtiger auf die unterschiedlichen Haushaltsgrößen und Einkommensklassen. Sie werden insbesondere von großen Haushalten mit mindestens drei Personen und von eher gut verdienenden Haushalten nachgefragt.

Eigenheime schließlich werden überwiegend von Haushalten mit mindestens drei Personen bewohnt (52,5%). Besonders deutlich erkennbar ist weiterhin, dass mit zunehmender Haushaltsgröße und zunehmendem Haushaltseinkommen Eigenheime be-

vorzuzug werden. Insbesondere Haushalte mit einem Einkommen über 2.500 Euro sind überproportional häufig Eigenheimbewohner (37,1%).

Tab. 6 Wohnungseigentumsformen nach Haushaltsgröße und Einkommen in Prozent

	Mietwohnung			eigenes Haus (gemietet bzw. Eigenheim)
	kommunal	genossenschaftlich	privat	
Anzahl der Personen im Haushalt (n = 2.775)				
1	30,9	26,7	24,3	6,3
2	24,3	21,4	21,7	17,7
3	18,6	13,3	27,6	22,6
4 und mehr	20,9	10,6	25,4	29,9
monatliches Haushaltseinkommen (n = 2.660)				
bis 600€	43,5	13,8	28,3	2,9
bis 1.200€	37,5	21,9	20,9	7,7
bis 1.800€	29,8	26,4	21,5	9,6
bis 2.500€	19,5	23,2	24,6	18,3
über 2.500€	8,2	9,9	25,8	37,1

Quelle: Eigene Berechnungen..

Ein drittes objektives Wohnungsmerkmal nach der Größe und der Eigentumsform sind die Wohnkosten. Wir fragten sowohl Mieter als auch Eigentümer nach deren monatlichen Wohnkosten. Mieter sollten den gesamten Betrag angeben, den Sie monatlich an den Vermieter überweisen. Dieser Betrag schließt Vorauspauschalen für die Nebenkosten, zum Beispiel für Wasser, Heizung, Strom oder Abfallgebühren ein. Somit erhalten wir ein Maß für die monatlichen Wohnkosten, die nicht mit der Kaltmiete aber auch nicht mit der exakten Warmmiete übereinstimmen. Die Eigentümer wurden nach ihrer monatlichen Belastung gefragt. Die Angaben zur monatlichen Miete beziehungsweise zu den monatlichen Belastungen werden im Folgenden Wohnkosten genannt. Im Durchschnitt liegen die Wohnkosten bei 480,30 Euro.

Tab. 7 Wohnkosten nach Haushaltsgröße und Einkommen in Prozent

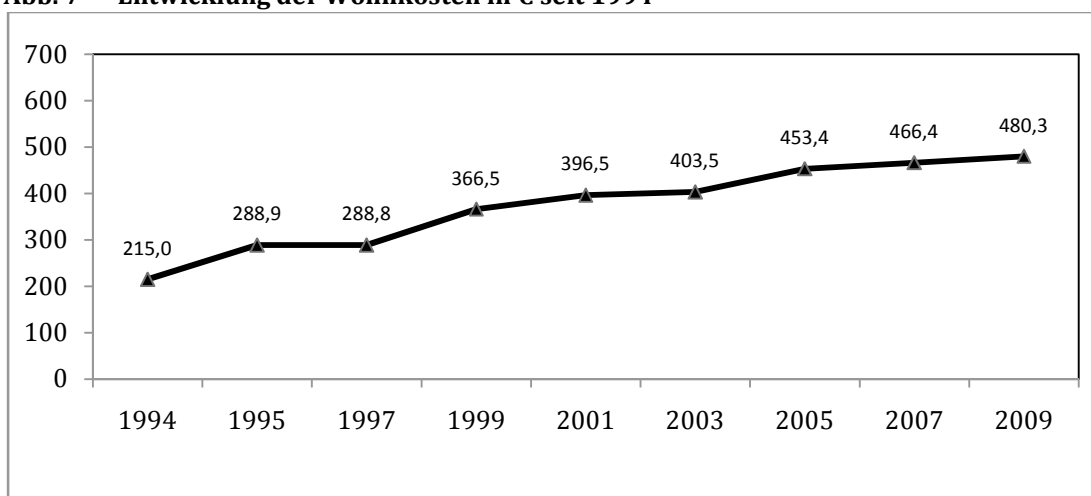
	monatliche Wohnkosten in €					
	bis 200	bis 400	bis 600	bis 800	über 800	Ø
n = 2.487	3,5	38,8	39,5	11,8	6,4	480,30
Anzahl der Personen im Haushalt (n = 2.407)						
1	4,3	69,1	22,3	3,4	0,9	371,70
2	3,4	37,9	43,7	10,5	4,5	467,30
3	1,8	16,9	48,3	19,5	13,5	572,20
4 und mehr	4,5	7,8	42,9	26,9	18,0	660,90
monatliches Haushaltseinkommen (n = 2.610)						
bis 600€	15,9	63,6	15,9	3,0	1,5	338,30
bis 1.200€	2,4	64,0	30,2	3,0	0,4	394,00
bis 1.800€	1,2	40,1	50,2	7,0	1,4	445,00
bis 2.500€	4,2	26,6	49,9	15,0	4,3	469,20
über 2.500€	3,3	17,4	30,1	25,8	23,4	640,90

Quelle: Eigene Berechnungen. (Werte über 100% oder fehlende Werte zu 100% sind rundungsbedingt).

Aus Tabelle 7 geht hervor, dass über drei Viertel der Befragten zwischen 400 und 600 Euro pro Monat für die Wohnung bzw. das Haus aufwendet (78,3%). Jeder Zehnte hat Wohnkosten zwischen 600 und 800 Euro und 6.4% gaben an, mehr als 800 Euro monatlich aufzuwenden. Die Wohnkosten können zudem differenziert nach Haushaltsgröße und Haushaltseinkommen betrachtet werden. Deutlich sind die proportionalen Zusammenhänge zwischen Wohnkosten und Haushaltsgröße bzw. -einkommen erkennbar. So steigen die durchschnittlichen Wohnkosten mit der Haushaltsgröße von 371,70 Euro für Einpersonenhaushalte über 467,30 Euro für Zweipersonenhaushalte bis 660,90 Euro für einen Haushalt mit mindestens vier Personen. Noch etwas größer ist die Spanne für das Haushaltseinkommen. Während Geringverdiener (bis 600 Euro) monatliche Wohnkosten von 338,30 Euro haben, steigen die Wohnkosten auf 445,00 Euro für Haushalte mit einem Einkommen zwischen 1.800 und 2.500 Euro und schließlich auf 640,90 Euro für Haushalte mit einem Einkommen über 2.500 Euro.

Geringe Wohnkosten bis 200 Euro fallen überproportional in Einpersonenhaushalten und in Haushalten mit sehr geringem Einkommen (bis 600 Euro) an. Insgesamt sind die Wohnkosten aber nur bei 3,5% der Wohnungen so gering. Im Hauptbereich mit Wohnkosten zwischen 200 und 400 Euro sind überdurchschnittlich Einpersonenhaushalte und Haushalte mit einem Einkommen bis 1.200 Euro zu finden. Für die größeren Haushalte mit drei Personen streuen die Wohnkosten deutlicher über eine Breite von 200 bis 800 Euro, wenn auch knapp die Hälfte dieser Haushalte Wohnkosten zwischen 400 und 600 Euro hat (48,3%). Wohnungen mit über 600 Euro Kosten werden vor allem von großen Haushalten mit mindestens drei Personen und einem Haushaltseinkommen von über 2.500 Euro bezahlt. Die durchschnittlichen Wohnkosten sind, wie auch die Wohnfläche pro Kopf (Abb. 5), die Wohn- und Wohnumgebungszufriedenheit (Abb. 10) und die Wohnungsausstattung seit 1994 stetig angestiegen (siehe Abb. 7) und liegen heute mit ca. 480€ auf dem bisher höchsten Niveau.

Abb. 7 Entwicklung der Wohnkosten in € seit 1994

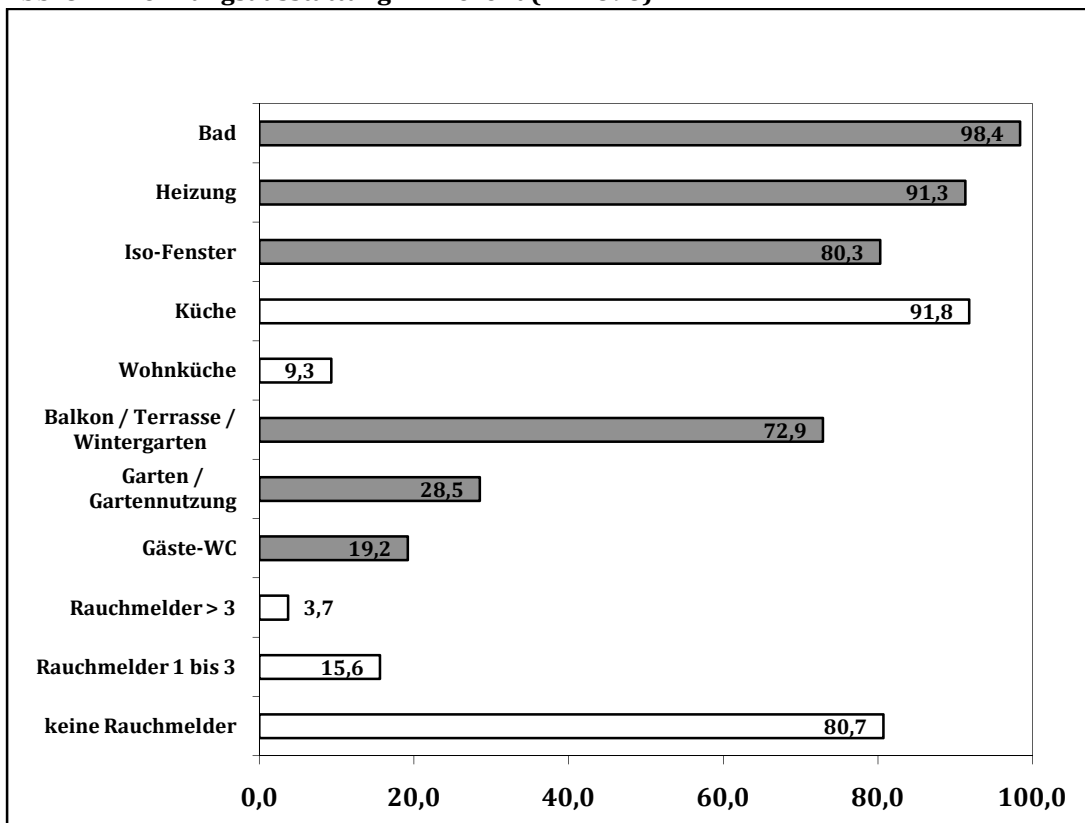


Quelle: Eigene Berechnungen. (1994 bis 2001 in € umgerechnet)

Als viertes und letztes Merkmal der objektiven Wohnsituation soll die Wohnungsausstattung betrachtet werden. Die Frage zur Wohnungsausstattung ist seit der Bürgerumfrage 2005 verändert worden. Hierbei haben wir auf eine Empfehlung des Deutschen Städtetages zurückgegriffen. Die bis dahin verwendete Frage erschien nicht mehr zeitgemäß, weil bestimmte Ausstattungsmerkmale (z.B. Kohleofenheizung) nur noch marginal genannt wurden und weil die einzelnen Merkmale nur wenig differenzierten. Ein Vergleich der einzelnen Wohnausstattungsmerkmale über die einzelnen Befragungsjahre hinweg ist deshalb nur bedingt möglich.

So gut wie fast jede Wohnung in Halle verfügt aktuell über ein Badezimmer mit Wanne bzw. Dusche (98,4%, siehe Abb. 8). Ein ähnlich hoher Wert ergibt sich für die Verfügbarkeit einer Zentral- bzw. Etagenheizung (91,3%, 68,6% im Jahr 1993) und immerhin noch 80,3% der Wohnungen sind mit isolierten Fenstern ausgestattet. Ca. ¼ der Wohnungen in Halle weisen mindestens einen Standard auf, der einer Teilsanierung entspricht, fast 60% der Wohnungen sind inzwischen vollsaniert. Im Gegensatz dazu lag beispielsweise 1993 der Anteil der Wohnungen mit Kohleofenheizung noch bei 25,0%, konnte aber bereits innerhalb der nächsten 6 Jahre auf 5,8% gesenkt werden und machte 2003 – als die Befragten das letzte Mal angeben sollten, ob ihre Wohnung über eine Kohleofenheizung verfügt, bloß noch 3,6% aus.

Abb. 8 Wohnungsausstattung in Prozent (n=2.898)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Angesichts des erreichten Mindeststandards der meisten Wohnungen zu Beginn des 21. Jahrhunderts wurde im Rahmen der Bürgerumfrage ab 2005 stärker darauf Wert

gelegt, die Verfügbarkeit von Ausstattungsmerkmalen zu untersuchen, die den Wohnwert erheblich erhöhen. Fast drei Viertel aller Wohnungen verfügen über einen Balkon, eine Loggia oder eine Terrasse (72,9%). 2005 betrug dieser Wert 67,8% und 2007 70,1%, es ist also eine stetige Zunahme der Wohnungen mit Balkon zu beobachten. Über ein Viertel der Wohnungen verfügt über einen Garten am Haus bzw. eine Garten-nutzung direkt an der Wohnung (28,5%). Ein Gäste-WC besitzt jede fünfte Wohnung (19,2%). Alle drei Ausstattungsmerkmale sind vor allem in teureren Wohnungen anzutreffen. Nur 40,0% der Wohnungen bis 200 Euro Wohnkosten, dafür 88,1% der Wohnungen über 800 Euro Wohnkosten verfügen über einen Balkon o. ä. Fast zwei Drittel der Wohnungen mit Gäste-WC sind teurer als 600 Euro (58,8%). Gärten fehlen vor allem den Wohnungen zwischen 200 und 600 Euro Wohnkosten. Liegen hingegen die Wohnkosten über 800 Euro, sind gut zwei Drittel der Wohnungen mit einem Garten ausgestattet (62,5%).

In den letzten Jahren hat die Ausstattung von Wohnungen mit Rauchmeldern an Bedeutung gewonnen. Diese erhöhen zwar nicht den Wohnkomfort, stellen aber eine Anpassung an aktuelle Sicherheitsstandards dar. Seit 2009 gibt es in Sachsen-Anhalt darüber hinaus die gesetzliche Pflicht, dass neue Wohnungen in den Schlaf- und Kinderzimmern, sowie im Flur mit Rauchmeldern ausgestattet werden müssen. Für ältere Wohnungen gibt es eine Übergangszeit bis 2015, dann müssen aber auch diese über Rauchmelder verfügen. Aus diesem Grund wurden die Hallenser in der Bürgerumfrage 2009 das erste Mal befragt, inwieweit ihre Wohnung bzw. ihr Haus über Rauchmelder verfügt und falls ja, über wie viele. 80,7% der Befragten gaben an, dass in ihren Wohnräumen keine Rauchmelder installiert sind, 15,6% besitzen bis zu drei Rauchmelder und eine geringe Minderheit von 3,7% verfügt über mehr als drei Rauchmelder in ihrer Wohnung (siehe Abb. 8). Nur jede fünfte Wohnung entspricht folglich den bis 2015 für alle Wohnungen geltenden Sicherheitsstandards. Hinsichtlich der Wohnkosten zeigen sich keine klaren Zusammenhänge in dem Sinne, dass mit steigenden Wohnkosten die Anzahl der mit Rauchmeldern ausgestatteten Wohnungen stetig zunimmt. Es sind vielmehr vor allem die Wohnungen zwischen 200 und 600 Euro Wohnkosten, die zu über 85% nicht über Rauchmelder verfügen. In günstigen Wohnungen bis 200 Euro und Wohnungen über 800 Euro Wohnkosten ist jedoch zu jeweils gut einem Drittel mindestens ein Rauchmelder installiert.

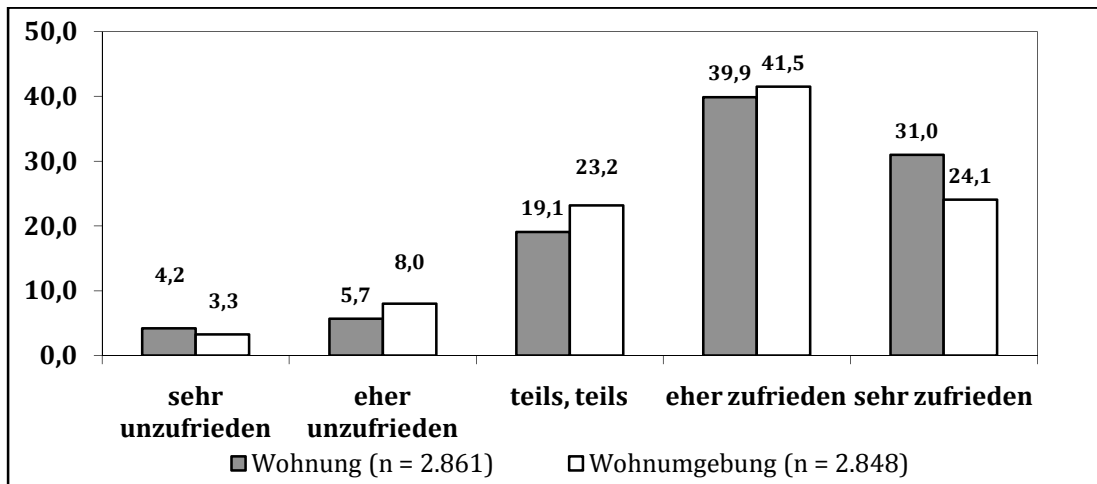
Insgesamt haben die halleschen Wohnungen einen hohen Wohnkomfort erreicht. Es stellt sich nun die Frage, ob die guten objektiven Wohnverhältnisse sich auch in der subjektiven Wohnzufriedenheit niederschlagen.

3.2 Subjektive Wohnsituation

In diesem Abschnitt soll es darum gehen, unabhängig von den objektiven Merkmalen der Wohnung bzw. des Hauses, die subjektive Wohnsituation der Befragten abzubilden. Zur Messung der subjektiven Wohnsituation haben wir nach der Zufriedenheit mit der

Wohnung und der unmittelbaren Wohnumgebung gefragt (siehe Abb. 9). Deutlich ist zu erkennen, dass die Mehrheit der Hallenser sowohl mit ihrer Wohnung als auch mit ihrer unmittelbaren Wohnumgebung zufrieden ist. Insgesamt sind 70,0% mit ihrer Wohnung und 65,6% mit ihrer Wohnumgebung eher oder sehr zufrieden. Die unzufriedenen Personen sind deutlich in der Minderheit. Mit der Wohnung sehr oder eher unzufrieden sind nur 9,9% und mit der Wohnumgebung lediglich 11,3%.

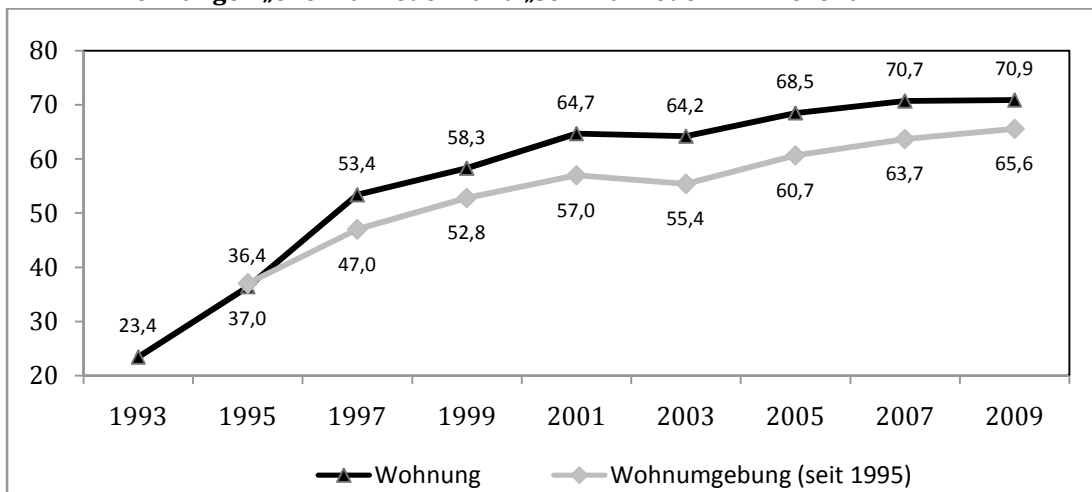
Abb. 9 Wohnzufriedenheit in Prozent



Quelle: Eigene Berechnungen.

Seit der ersten Bürgerumfrage in Halle im Jahre 1993 nimmt die Wohnzufriedenheit abgesehen von einer zwischenzeitlichen Stagnationsphase kontinuierlich zu (siehe Abb. 10). 1993 lag der Anteil der Befragten, die mit ihrer Wohnung eher bzw. sehr zufriedenen waren bei nur 23,4%. In den Folgejahren bis 1997 waren die Zuwächse der Zufriedenheitskurven zweistellig. Zwischen 1997 und 2001 verlangsamte sich die Verbesserung der Wohnzufriedenheit, zwischen 2001 und 2003 gab es eine Stagnationsphase. Seitdem steigen die Zufriedenheitswerte minimal an bei gleichzeitig hohem Niveau. Parallel dazu, wenn auch um durchschnittlich sieben Prozentpunkte geringer, stieg die Zufriedenheit mit der Wohnumgebung. Seit 2005 ist diesbezüglich sogar ein etwas stärkerer Anstieg zu konstatieren, wodurch sich die Differenz von Wohnungszufriedenheit und Wohnumgebungszufriedenheit verringert hat.

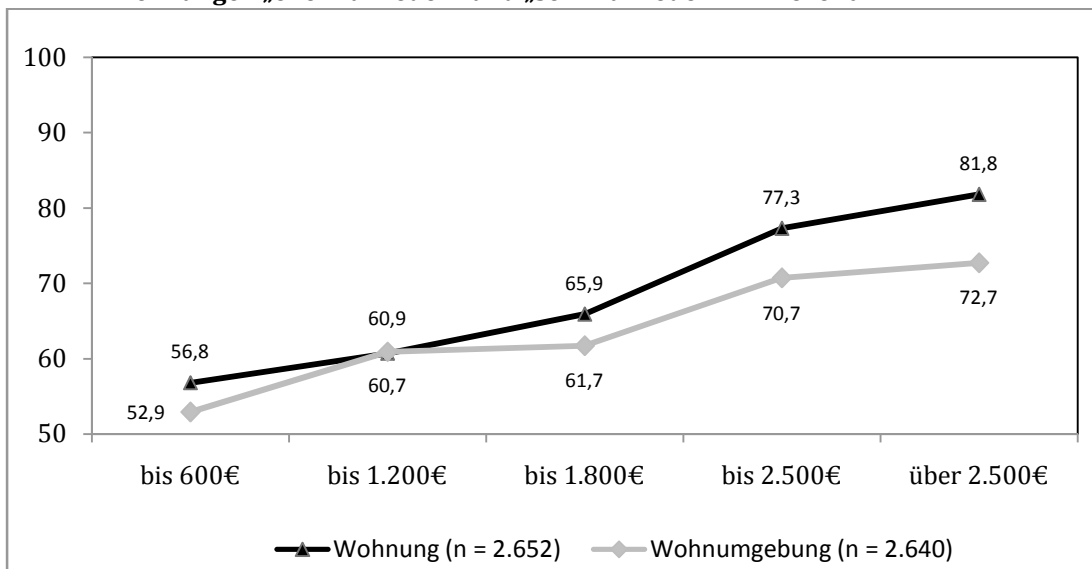
Abb. 10 Entwicklung der Wohnzufriedenheit seit 1993 – Nennungen „eher zufrieden“ und „sehr zufrieden“ in Prozent



Quelle: Eigene Berechnungen.

Die gestiegene Wohnzufriedenheit ist ein deutliches Zeichen dafür, dass die nachweislich spürbare Verbesserung der objektiven Wohnsituation auch subjektiv von den Befragten wahrgenommen wird. So sind diejenigen Befragten, die beispielsweise über eine Wohnung mit isolierten Fenstern, einem Garten oder einem Gäste-WC verfügen, zufriedener als Befragte, deren Wohnungen einem geringeren Standard entsprechen.

Abb. 11 Wohnzufriedenheit nach Haushaltseinkommen – Nennungen „eher zufrieden“ und „sehr zufrieden“ in Prozent



Quelle: Eigene Berechnungen.

Es besteht jedoch nicht automatisch ein Zusammenhang zwischen Haushaltsgröße und Wohnzufriedenheit. Größere Haushalte haben typischerweise ein geringeres Pro-Kopf-Platzangebot bei gleichzeitig größerer Wohnfläche insgesamt zur Verfügung. Beide Fakten scheinen sich in ihrer Wirkung auf die Wohnzufriedenheit zu neutralisieren, so dass die Wohnzufriedenheit von der Haushaltsgröße unabhängig ist. Dagegen hat das Haushaltseinkommen einen positiven Effekt auf die Wohnzufriedenheit

(siehe Abb. 11). Mit steigendem Einkommen steigt auch die Wohnzufriedenheit. Das Haushaltseinkommen wirkt sich allerdings stärker auf die Zufriedenheit mit der Wohnung, als auf die mit der Wohnumgebung aus, eine Korrelation zwischen Einkommen und den beiden Zufriedenheiten bestätigt dies. Bemerkenswert erscheint die Tatsache, dass selbst die Geringverdiener mit einem Einkommen unter 600 Euro mehrheitlich mit ihrer Wohnung zufrieden sind. Mittlere Einkommen zwischen über 600 und bis 1.800 Euro weisen in etwa durchschnittliche Zufriedenheitswerte auf (jeweils knapp über 60%). Ab einem Einkommen von 1.800 Euro zieht die Wohnzufriedenheit nochmals spürbar an und erreicht dann Werte über 70%.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in Halle nach einer Periode tiefgreifender Veränderungen der Wohnbedingungen Anfang und Mitte der 1990er Jahre die Wohnzufriedenheit nur noch leicht ansteigt bei einem gleichzeitig hohen erreichten Niveau. Zwischen 2001 und 2003 gab es sogar eine kurze Phase der Stagnation. Betrachtet man den Zeitraum der letzten 10 Jahre, sind in der objektiven und in der subjektiven Wohnsituation folgende Veränderungen zu beobachten: die Wohnzufriedenheit bezüglich der Wohnung steigt um 12,8%, bezüglich der Wohnumgebung um 12,6%, die durchschnittliche Wohnfläche steigt um 11,4m², der Anteil der Privatmietwohnungen steigt um 5,2% und die Wohnkosten steigen um circa 43 Euro.

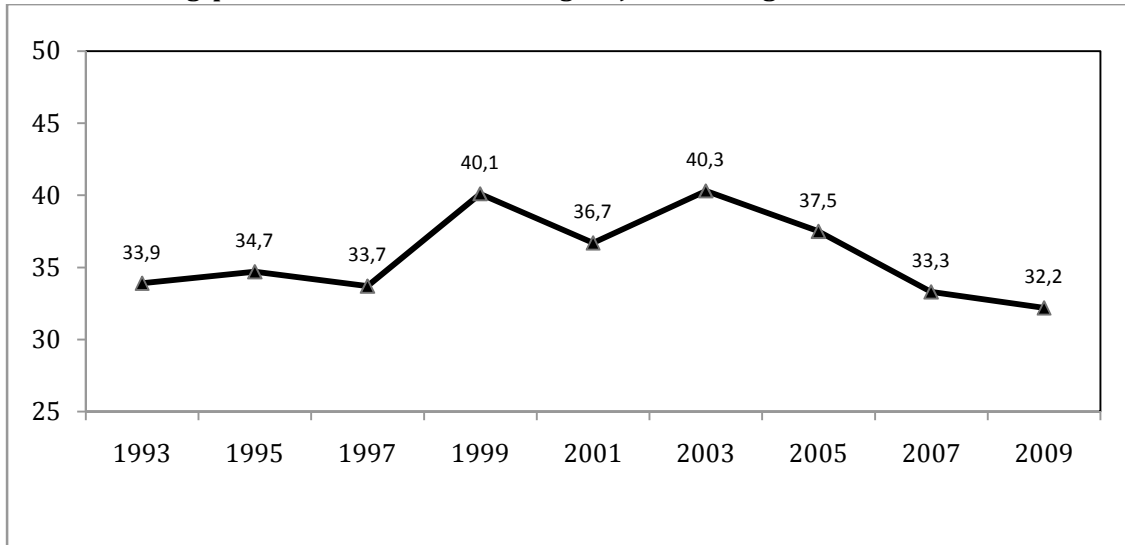
3.3 Umzugspotential

Die Stadt Halle hat seit 1990 einen stetigen Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen, der in den 90er Jahren mit jährlichen Verlusten von 5.000 bis 8.000 Einwohnern extrem stark war. Erst seit 2002 kann von einem moderaten Bevölkerungsverlust (insgesamt 7.574 Einwohner) auf die gegenwärtige Zahl von 230.377 Einwohnern gesprochen werden.⁸ Angesichts dieses Bevölkerungsrückganges und des hohen Wohnungsleerstandes ist die Problematik des Wohnungswechsels gerade auch für die Stadtentwicklungsplanung besonders interessant. Zum Standardrepertoire der Bürgerumfragen Halle gehört deshalb die Frage, ob man die Absicht hat, in den nächsten zwei Jahren seine Wohnung zu wechseln. Mögliche Antwortkategorien sind „ja“, „nein“ und „möglicherweise“.

Trotz aller Verbesserungen der objektiven Wohnsituation geben 32,2% der Befragten an, ihre Wohnung innerhalb der nächsten zwei Jahre vielleicht verlassen zu wollen. Beachtlich ist aber, dass dieser Anteil gegenüber den Vergleichszahlen vergangener Bürgerumfragen (1999: 40,1%, 2003: 40,3%) um mehr als 8 Prozentpunkte gesunken ist (siehe Abb. 12).

8 Vergleiche die offizielle Bevölkerungsstatistik des Amtes für Bürgerservice der Stadt Halle <http://www.halle.de/index.asp?MenuID=151&SubPage=1> (letzter Zugriff 17.03.2010).

Abb. 12 Umzugspotential seit 1993 -Nennungen „ja“ und „möglicherweise“ in Prozent



Quelle: Eigene Berechnungen.

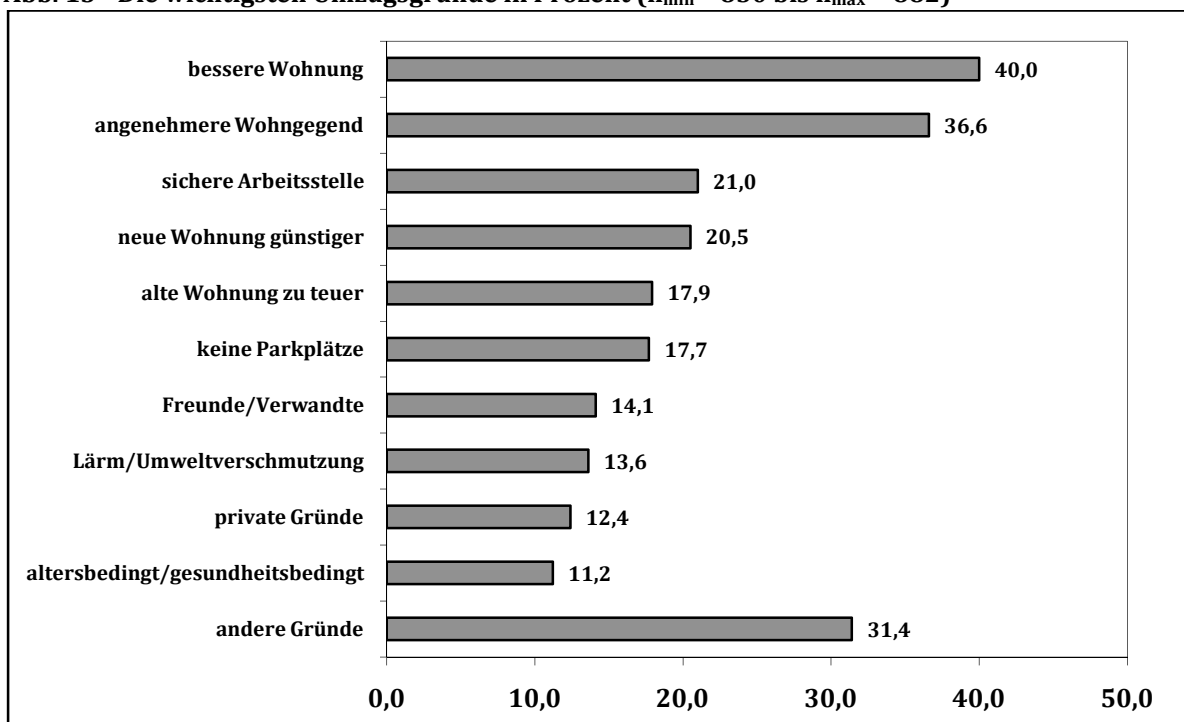
Für die absolute Mehrheit kommt zudem mittelfristig ein Umzug nicht in Frage. Gut jeder Achte Hallenser (13,3%) plant in den nächsten 2 Jahren definitiv einen Umzug und fast jeder Fünfte (18,9%) zieht möglicherweise um. Die meisten Umzugswilligen wünschen sich eine komfortablere (54,5%) und größere Wohnung (44,5%). Jedoch sind 44,2% auch mit dem gleichen Komfort und 36,5% mit der gleichen Wohnfläche zufrieden. Nur 19,0% wollen sich eine kleinere Wohnung suchen und fast niemand (1,4%) ist bereit, nach einem Umzug mit weniger Wohnkomfort zu leben.

Die Umzugsabsicht ist stark altersabhängig. Allen voran bekundet die überwiegende Mehrheit der jüngeren Personen in der Altersgruppe bis 29 Jahre eine Umzugsabsicht (69,4%). Die Altersgruppe der 29- bis 48-Jährigen liegt mit 45,5% ebenfalls deutlich über dem Durchschnitt. In den höheren Altersgruppen ab 69 Jahren wollen dagegen jeweils höchstens 15% möglicherweise oder definitiv in den nächsten zwei Jahren umziehen.

Gliedert man das Umzugspotenzial nach der Haushaltsgröße gibt es nur geringe Differenzen. Die geringste Umzugsneigung verspüren Zweipersonenhaushalte (25,6%). Einpersonenhaushalte und Haushalte mit mindestens drei Personen geben eine leicht überdurchschnittliche Umzugsneigung an. Betrachtet man das Haushaltseinkommen, sind es vor allem die Haushalte mit geringem Einkommen bis 1.200 Euro, die eine Umzugsabsicht hegen (42,6%), bei durchschnittlich circa 30% über alle Einkommensklassen hinweg. Insbesondere in der Einkommensklasse bis 600 Euro kann von einem erhöhten Umzugswillen gesprochen werden, sodass 56,3% der Befragten in dieser Haushaltsklasse Umzugsabsichten äußern. Ein Drittel dieser Einkommensklasse sind allerdings auch Schüler bzw. Studenten, die aufgrund ihrer begrenzten Ausbildungszeit auch insgesamt verstärkt ihre Umzugsbereitschaft äußern, so gaben 71,3% der befragten Schüler und Studenten an, innerhalb der nächsten zwei Jahre bestimmt oder eventuell umzuziehen. Für den Einkommensbereich ab 1.200 Euro Nettohaushaltseinkommen ist das Umzugspotenzial eher unterdurchschnittlich.

Diejenigen Personen, die einen Umzug konkret bzw. eventuell planen, werden in der Bürgerumfrage gebeten, die für sie zutreffenden Gründe für einen Wohnungswechsel anzugeben (siehe Abb. 13). Die Unzufriedenheit mit der jetzigen Wohnung bzw. Wohnumgebung geben 40,0% bzw. 36,6% der Befragten an. Ungefähr jeder Fünfte verbindet mit dem Umzug die Chance auf eine sichere Arbeitsstelle (21,0%) bzw. eine günstigere Wohnung (20,5%). Mit Abstand folgen weitere Umzugsgründe, beispielsweise ein Mangel an Parkplätzen oder auch störende Lärm- und Umweltbelastungen. Circa jeder Zehnte zieht aus privaten Gründen um (12,4%). Kaum eine Rolle spielen schlechte Nachbarschaftsverhältnisse, die Verkehrsanbindung am jetzigen Wohnort sowie Eigenbedarf der Vermieter.

Abb. 13 Die wichtigsten Umzugsgründe in Prozent (n_{min} = 850 bis n_{max} = 882)

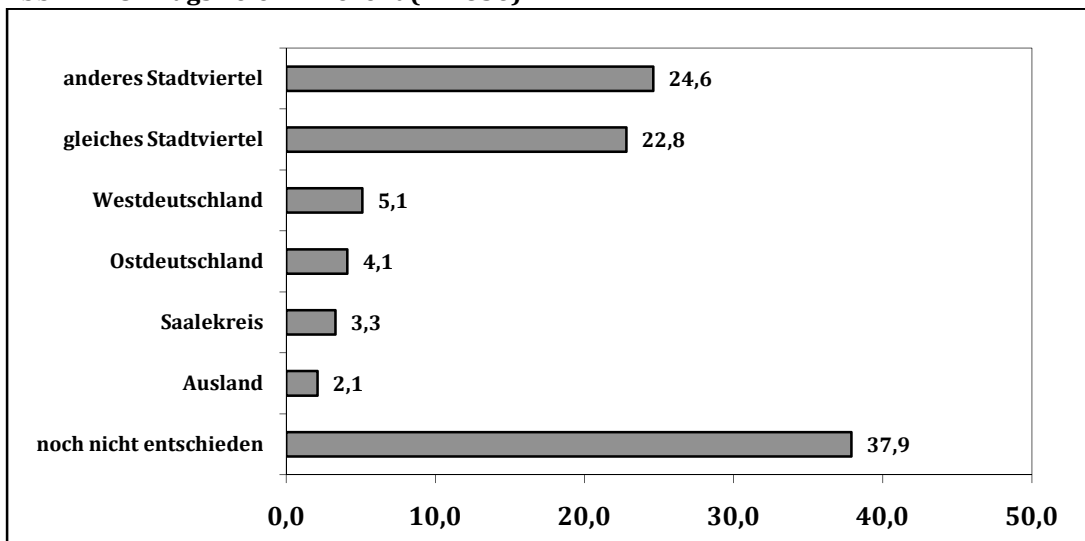


Quelle: Eigene Berechnungen..

Für eine adäquate Stadtentwicklungsplanung und angesichts des hohen Wohnungsleerstandes in ostdeutschen Städten allgemein und auch in Halle spielt es eine große Rolle, ob die umzugsbereiten Bürger vorhaben innerhalb der Stadt umzuziehen oder ob sie Halle verlassen wollen. Fast die Hälfte der umzugsbereiten Befragten möchte Halle treu bleiben und innerhalb der Stadt umziehen (47,4%, siehe Abb. 14). Dieser Anteil hat sich in den letzten Jahren deutlich erhöht. Waren es 1993 nur 22,0%, die in Halle bleiben wollten, und 1999 auch nur 24,7% der befragten umzugsbereiten Bürger, plante bereits 2003 mehr als ein Drittel seinen Umzug innerhalb der Stadt (37,5%). 2007 erhöhte sich der Wert noch einmal auf 41,8%. Ungefähr jeder Zehnte plant einen Wegzug aus Halle innerhalb Deutschlands (12,5%). Ein Viertel dieser Befragten gibt als Zielregion jedoch den Saalekreis, also die direkte Umgebung Halles an (3,3%). Darüber hinaus werden die alten Bundesländer (5,1%) etwas öfter als die neuen Bundesländer

(4,1%) als Zielregion innerhalb Deutschlands genannt und nur 2,1% planen Deutschland zu verlassen und ins Ausland zu ziehen. Zu betonen ist, dass sich zwei von fünf Umzugswilligen noch unentschieden über ihren neuen Wohnort sind (37,9%). Mit steigendem Einkommen wird ein Umzug innerhalb Halles wahrscheinlicher, währenddessen ein Wegzug überdurchschnittlich häufig von Personen der geringsten Einkommensklasse bis 600 Euro geplant ist, der wie bereits erörtert zu ca. 1/3 Studenten bzw. Schüler angehören. Entsprechend dazu geben die älteren Jahrgänge überdurchschnittlich häufig an, auch ihren neuen Wohnort innerhalb Halles wählen zu wollen. Die Haushaltsgröße hat keinen direkten Einfluss auf die Wohnortwahl.

Abb. 14 Umzugsziele in Prozent (n = 856)



Quelle: Eigene Berechnungen..

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass trotz einer hohen und tendenziell weiter steigenden Wohnzufriedenheit immerhin 32,2% der Befragten ein Interesse bekunden, in den nächsten zwei Jahren umzuziehen. Vor allem jüngere Personen und Personen mit geringem Einkommen, was vorwiegend auf Studenten und Schüler zutrifft, hegen Umzugsabsichten. Während sich 47,4% der Umzugswilligen für Halle entschieden haben und weitere 37,9% noch unentschieden sind bezüglich ihres neuen Wohnortes, weiß bereits mehr als jeder Zehnte (14,7%), dass er Halle verlassen will. Gründe für einen Umzug sind vor allem die Unzufriedenheit mit der Wohnung bzw. der Wohnumgebung.

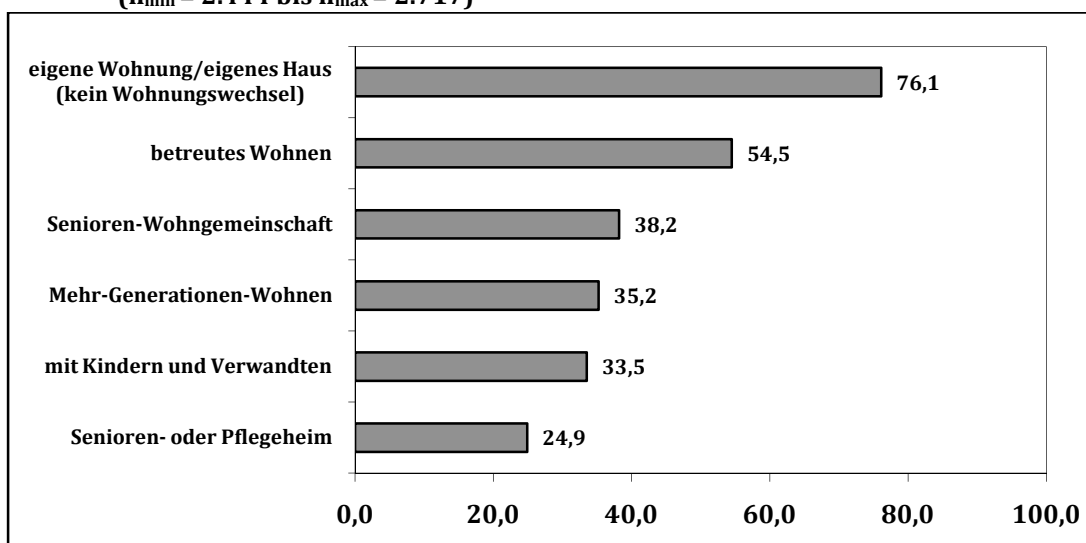
3.4 Wohnen im Alter

Der Begriff des demographischen Wandels hat in den letzten Jahren sowohl in der massenmedialen Öffentlichkeit, als auch in der Wissenschaft stark an Bedeutung zugenommen. Es geht zum einen um die Schrumpfung der bundesdeutschen Bevölkerung und zu anderen um eine Verschiebung in der Alterszusammensetzung, genauer eine Erhöhung des mittleren Bevölkerungsalters aufgrund des Geburtenrückganges in den letzten Jahrzehnten. Gleichzeitig zeichnen sich die westlichen Industrienationen durch

eine hohe Lebenserwartung aufgrund der verbesserten Lebensumstände (Hygiene, Ernährung etc.) und der ausgebauten medizinischen Versorgung aus. Ein immer größerer Teil der Bevölkerung befindet sich folglich in den späten Lebensjahren, die zumindest zum Teil von besonderen Lebensbedingungen gekennzeichnet sind, die wiederum besondere Wohnbedingungen erfordern. In der Bürgerumfrage gaben 11,2% der umzugswilligen Befragten an, aus alters- bzw. gesundheitsbedingten Gründen umziehen zu wollen (siehe Abb. 13). In diesem Kapitel soll deshalb im Fokus stehen, wie sich die Hallenser ein „Wohnen im Alter“ vorstellen, das heißt, welche Wohnformen sie bevorzugen und welche Ansprüche an altersgerechte Wohnungen bestehen.

In der eigenen Wohnung alt zu werden und zu sein und selbständig seine Lebensführung in der Hand zu haben, ist Ausdruck von Autonomie. Die meisten Menschen wollen deshalb in den eigenen vier Wänden alt werden (siehe Abb. 15). Das bestätigen auch die Ergebnisse der Bürgerumfrage, denn über drei Viertel der Hallenser geben an, in ihrem Haus oder in ihrer Wohnung alt werden zu wollen, „so lange es geht“ (76,1%). Dies gilt auch für die jüngeren Befragten unter 45 Jahren, die sich allerdings bezüglich alternativer Wohnangebote für Ältere meist keine Gedanken gemacht haben. Grundsätzlich hat sich jeweils circa ein Drittel der gesamten Befragten noch keine Gedanken darüber gemacht, ob bestimmte Wohnformen für sie in Frage kommen oder nicht. Nur hinsichtlich des Wunsches, so lange wie möglich in der eigenen Wohnung leben bleiben zu wollen, verringert sich der Anteil derjenigen, die noch nicht darüber nachgedacht haben, ob das für sie eine mögliche Option ist auf 17,7%. Auf alle abgefragten Wohnformen insgesamt bezogen ist erkennbar, dass sich durchschnittlich ab einem Alter von 69 Jahren der Anteil derjenigen, die sich noch keine Gedanken gemacht haben, signifikant verringert.

Abb. 15 Mögliche Wohnformen im Alter - Nennungen „kommt in Frage“ in Prozent
($n_{\min} = 2.444$ bis $n_{\max} = 2.717$)



Quelle: Eigene Berechnungen..

Neben dem Altwerden in der eigenen Wohnung gab es bis vor gut dreißig Jahren nicht viele mögliche Wohnformen für die späten Lebensjahre. Die Mehrheit der nicht allein

lebenden älteren Bürger, insbesondere auf dem Land, verlebte die letzten Jahre im Kreise der Familie bzw. Verwandtschaft, die bei zunehmenden gesundheitlichen Problemen auch die Pflege übernahm. Nur ein Drittel der befragten Hallenser kann sich heute allerdings noch vorstellen, im Alter mit seinen Kindern oder Verwandten zusammen zu leben (33,5%). An Einfluss gewonnen haben demgegenüber alternative Wohnkonzepte für Ältere, die in den letzten Jahrzehnten entwickelt wurden.

So zeichnet sich seit den 1990er Jahren ein stetiger Anstieg von betreuten Wohnformen ab, sodass heute das betreute Wohnen die bedeutendste Wohnform des Alters in Deutschland darstellt, wenn dies auch stärker auf den städtischen als auf den ländlichen Raum zutrifft.⁹ Im Gegensatz zum Leben in einem Senioren- oder Altersheim, wo die Bewohner nur ein Zimmer haben, aber keinen eigenständigen Haushalt mehr führen wollen oder können, umfasst das betreute Wohnen abgeschlossene, altersgerecht ausgestattete Wohnungen in speziellen Wohnanlagen mit integrierten Gemeinschaftseinrichtungen und Betreuungsangeboten. Die Grundidee ist eine weitgehend selbständige Lebens- und Haushaltsführung der Bewohner, die dadurch unterstützt wird, dass auf die eigenen Bedürfnisse abgestimmte zusätzliche Angebote wie Essendienste, hauswirtschaftliche Hilfen, Reinigungs- und Pflegeleistungen gegen Bezahlung in Anspruch genommen werden können. Das betreute Wohnen entspricht somit den Autonomieansprüchen vieler älterer Menschen und kommt auch für die Hallenser als Alternative gegenüber der eigenen Wohnung mehrheitlich in Frage (54,5%). Nur etwa jeder zehnte Befragte lehnt das betreute Wohnen ab (11,8%), im Gegensatz dazu wollen aber deutlich mehr (37,9%), später nicht in einem Senioren- bzw. Pflegeheim leben. Jeweils gut über ein Drittel kann sich vorstellen, in einer Senioren-Wohngemeinschaft alt zu werden (38,2%) und für fast ebensoviele kommt ein Mehrgenerationen-Wohnen in Frage (35,2%), eine Wohnform, wo alte und junge Menschen miteinander in einem Haus wohnen und sich gegenseitig unterstützen.

Der Verbleib in den eigenen vier Wänden, den drei Viertel der Befragten bevorzugen, kann bei zunehmenden gesundheitlichen Problemen nur gewährleistet werden, wenn diese altersgerecht ausgestattet ist. Die barrierefreie Gestaltung der Wohnung sowie eine barrierefreie Nutzung des Wohnumfeldes, aber auch ein entsprechendes Angebot an altersspezifischen Dienstleistungen sind wichtige Voraussetzungen einer selbständigen Lebensführung im Alter. In diesem Zusammenhang ist interessant, inwieweit sich die Hallenser bereits mit der Thematik des altengerechten Wohnens auseinandergesetzt und welche Vorstellungen sie von „altersgerechten Wohnungen“ haben. Dazu wurden den Befragten verschiedene Merkmale vorgegeben, die eine Wohnung (mietgünstig, barrierefrei etc.) bzw. die Wohnumgebung (zentrale Lage, Grünanlagen in der Umgebung etc.) beschreiben und deren Bedeutung für angemessenes altersgerechtes Wohnen sie einstufen sollten.

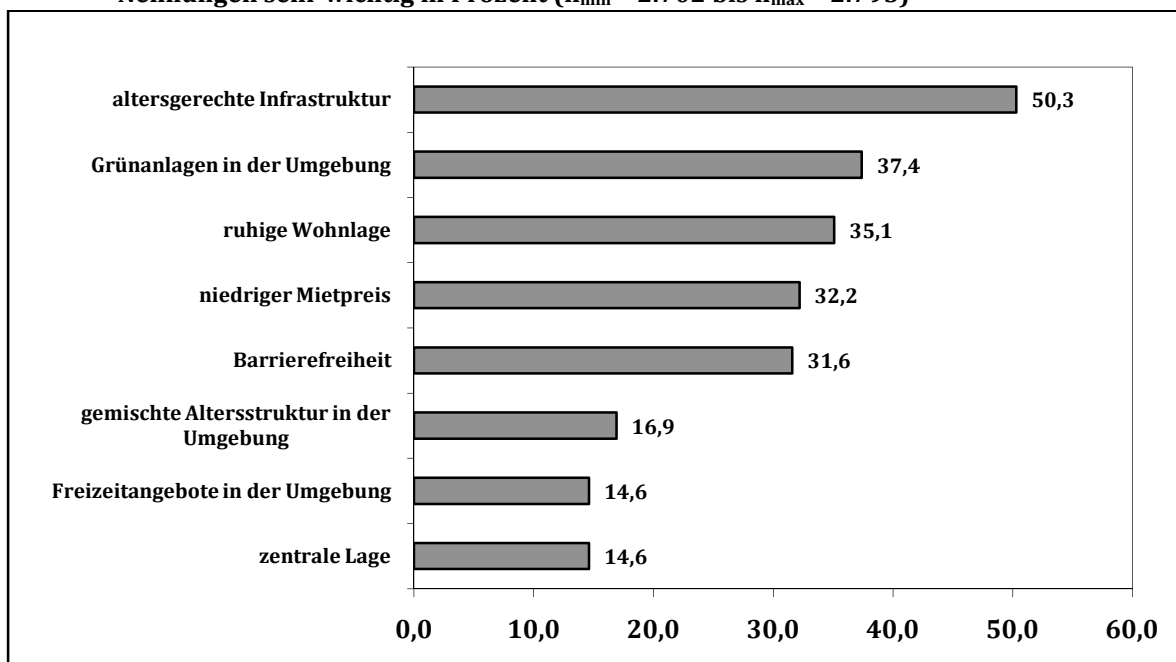
Die drei wichtigsten Merkmale altersgerechten Wohnens beziehen sich auf die Wohnumgebung (siehe Abb. 16). Etwas über die Hälfte der Befragten betont die große Bedeutung einer altersgerechten Infrastruktur (Ärzte, Einkaufsmöglichkeiten etc.; 50,3%). Ebenfalls

9 Vergleiche Kremer-Preiß, Ursula/Stolarz, Holger (2003): Neue Wohnkonzepte für das Alter und praktische Erfahrungen bei der Umsetzung – eine Bestandsanalyse. Köln: Kuratorium Deutsche Altershilfe. S. 94.

wichtig sind Grünanlagen (37,4%) und eine ruhige Wohnlage (35,1). Die Wohnung selbst soll günstig sein (32,2%) und ein knappes Drittel der Befragten erachtet die Barrierefreiheit als sehr wichtig (31,6%). Von geringerer Bedeutung sind Merkmale wie die gemischte Altersstruktur in der Wohnumgebung, genügend Freizeitangebote und die zentrale Lage der Wohnung.

Interessant erscheint, dass die Vorstellungen über altersgerechtes Wohnen im Vergleich der jüngeren und älteren Jahrgänge nicht signifikant voneinander abweichen. Denn auf den ersten Blick könnte man erwarten, dass jüngere Befragte ganz anderen Kriterien von Wohnungen bzw. der Wohnumgebung Bedeutung beimessen, als beispielsweise über 60-Jährige, die unter Umständen schon konkretere Vorstellungen vom altersgerechtem Wohnen haben. Die Ansichten sind jedoch erstaunlich übereinstimmend und unterscheiden sich nur hinsichtlich der Wichtigkeit des Freizeit- und Kulturangebotes in der Wohnumgebung, dessen Bedeutung mit zunehmendem Alter abnimmt.

Abb. 16 Gewünschte Eigenschaften einer altersgerechten Wohnung bzw. Wohnumgebung - Nennungen sehr wichtig in Prozent (n_{min} = 2.702 bis n_{max} = 2.795)

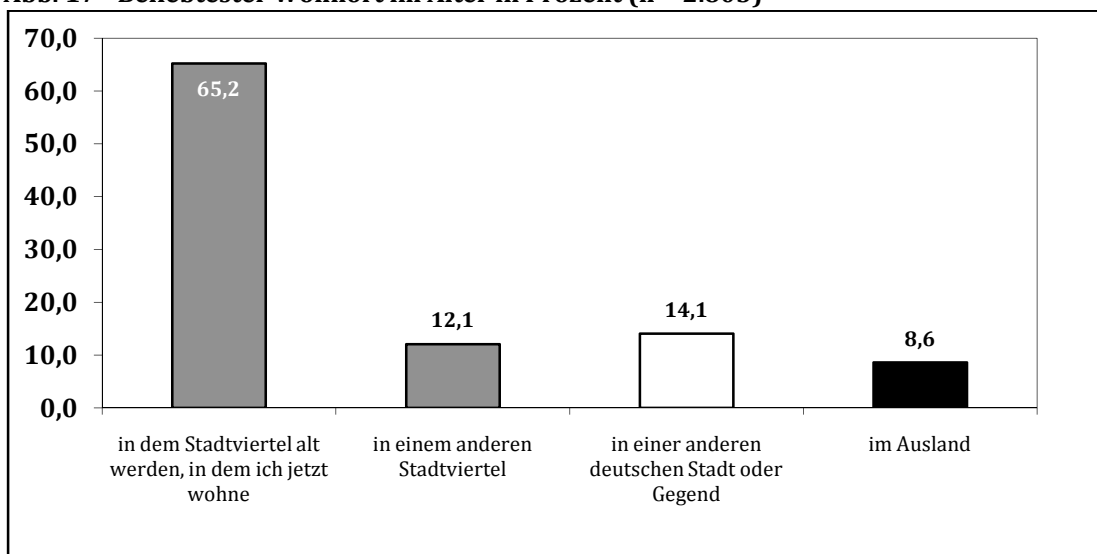


Quelle: Eigene Berechnungen..

Zuletzt soll nun noch der Frage nachgegangen werden, wo die Hallenser am liebsten alt werden wollen. Es war entsprechend den hohen Zustimmungswerten für den Verbleib in der eigenen Wohnung (siehe Abb. 15) zu erwarten, dass die Mehrheit im gegenwärtigen Stadtviertel alt werden und dort wohnen bleiben will. Dies kommt den Vorstellungen einer selbständigen Lebensführung entgegen, denn die Identifizierung mit der Wohnumgebung und die Tatsache, genau zu wissen, wo man beispielsweise seine Waren des täglichen Bedarfs bekommt oder sich die nächste Arztpraxis befindet, fördern die Einstellung, sich auch bei zunehmenden gesundheitlichen Sorgen noch in der Lage zu fühlen, nicht auf fremde Hilfe angewiesen zu sein. Die Ergebnisse der Bürgerumfrage bestätigen dies (siehe Abb. 17). So geben insgesamt 65,2% der Befragten an, dass sie

in ihrem aktuellen Stadtviertel alt werden möchten. Allerdings sind hier starke Alterseffekte vorhanden, denn in der Generation der 18- bis 29-jährigen beträgt der Anteil nur 21,8%, um dann stetig anzusteigen und für die über 60-jährigen 87,9% zu betragen. Auch hinsichtlich anderer möglicher Wohnorte für die späten Lebensjahre zeigen sich diese Alterseffekte. So meinen zwar insgesamt 14,1% der Hallenser, dass sie in einer anderen Stadt bzw. Gegend Deutschlands alt werden wollen, unter den Jüngeren sind dies aber 40,4%, in den mittleren Jahrgängen (30 bis 59 Jahre) nur noch 14,3% und bei den Älteren, über 60-jährigen, 4,4%. Den Traum eines Lebensabends im Ausland haben 8,6% der befragten Hallenser, aber lediglich 1,7% der älteren Generation.

Abb. 17 Beliebtester Wohnort im Alter in Prozent (n = 2.803)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass jeweils circa ein Drittel der Hallenser sich noch keine Gedanken darüber gemacht hat, welche der einzelnen Wohnformen für ihren Lebensabend in Frage kommen. Nur der Wunsch, in der eigenen Wohnung zu bleiben, so lange es geht, wird von mehr als drei Viertel der Befragten geteilt. Ebenfalls großen Zuspruch erhält das betreute Wohnen. Entsprechend dazu hat die absolute Mehrheit vor allem auch der älteren Jahrgänge vor, in dem Stadtviertel alt zu werden, in dem sie aktuell leben. Gewünschte Merkmale einer altersgerechten Wohnumgebung sind eine angemessene Infrastruktur und eine grüne und ruhige Wohnlage. Die Wohnung sollte günstig sein und über einen barrierefreien Zugang verfügen.

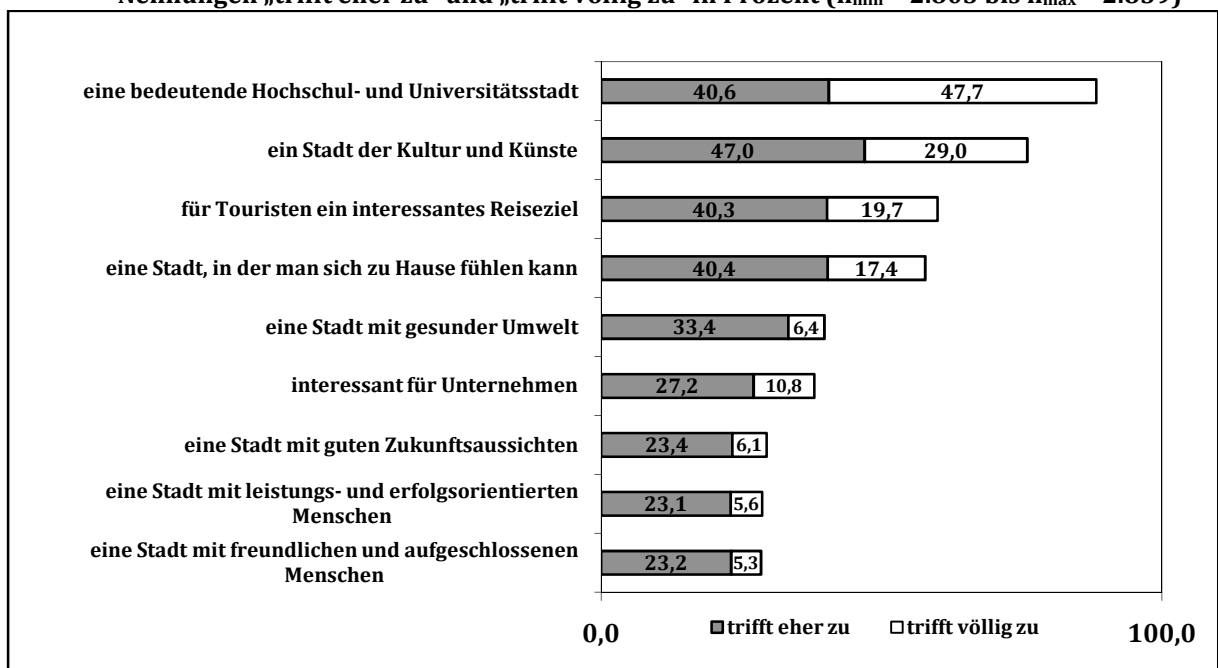
4 Halle in der Beurteilung der Bürger

In diesem Kapitel soll es darum gehen, welches Selbstbild die Hallenser von ihrer Stadt haben. Welche Eigenschaften heben die Bürger positiv hervor, wie stark ist ihre Verbundenheit mit der Stadt, wo sind dringende Aufgabenbereiche der Kommunalpolitik zu verorten und wie werden einzelne Projekte des Stadtumbaus bewertet? Besonderes Augenmerk wurde in der Bürgerumfrage 2009 zudem auf die Frage gelenkt, inwieweit die Bürger die Interpräsenz der Stadt www.halle.de nutzen bzw. welche Verbesserungsvorschläge sie diesbezüglich äußern.

4.1 Stadtimage und regionale Verbundenheit

Das Selbstbild einer Stadt prägt deren Image. Es wird dadurch zu einer bedeutenden Dimension der Stadtvermarktung. Das Stadtimage wirkt sich als weicher Standortfaktor auf Zuzugs- oder Wegzugsentscheidungen von Investoren, Gewerbetreibenden und Bewohnern aus. Für die Stadt ist es daher interessant zu erfahren, wie die Bürger ihre Stadt sehen. Mit Fragen zu markanten Eigenschaften der Stadt Halle kann beschrieben werden, welches Stadtimage sich unter der halleschen Bevölkerung ausgeprägt hat. Dazu wird aus spezifischen Merkmalen ein Eigenschaftsprofil erstellt. Für neun Stadtbeschreibungen sollten die Befragten angeben, wie stark die jeweilige Stadtbeschreibung ihrer Meinung nach auf Halle zutrifft (siehe Abb. 18).

Abb. 18 Eigenschaftsprofil von Halle; Halle ist... - Nennungen „trifft eher zu“ und „trifft völlig zu“ in Prozent (n_{min} = 2.803 bis n_{max} = 2.859)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Den meisten Zuspruch erhielten die Aussagen, nach denen Halle eine bedeutende Hochschul- und Universitätsstadt (88,3%) sowie eine Stadt der Kultur und Künste (76,0%) ist. Damit gründet sich das Image von Halle vorwiegend auf Wissenschaft, Kunst und Kultur. Universität, Hochschule für Kunst und Design, Händel, Franckesche Stiftungen und vieles mehr prägen das Selbstbild am stärksten. Hierin liegen die Handlungschancen des Stadtmarketing und entsprechend identifizieren sich 60,0% mit der Aussage, dass Halle „für Touristen ein interessantes Reiseziel ist“. Alle drei Eigenschaftsbeschreibungen sind als führende Trias seit Beginn der Befragungen stabil.

Über die Hälfte findet es zutreffend, Halle als Stadt zu bezeichnen, in der sich ein Heimatgefühl aufbaut (57,8%). Dies deckt sich überraschend stark mit der Angabe zur Verbundenheit mit der Stadt, die 59,8% als „sehr eng“ bezeichnen (siehe Abb. 19). Jeder Zweite von fünf Befragten ist weiterhin der Meinung, dass Halle eine Stadt mit guten Umweltbedingungen ist (39,8%). Noch 1995 meinten das lediglich 28,0%, 1999 dann bereits 35,3%. Die stetige Zunahme der Zustimmung zu diesem Eigenschaftsmerkmal spiegelt die tatsächliche Verbesserung der Umweltbedingungen ostdeutscher Städte vor allem in den ersten zehn Folgejahren der Wende sehr gut wider.

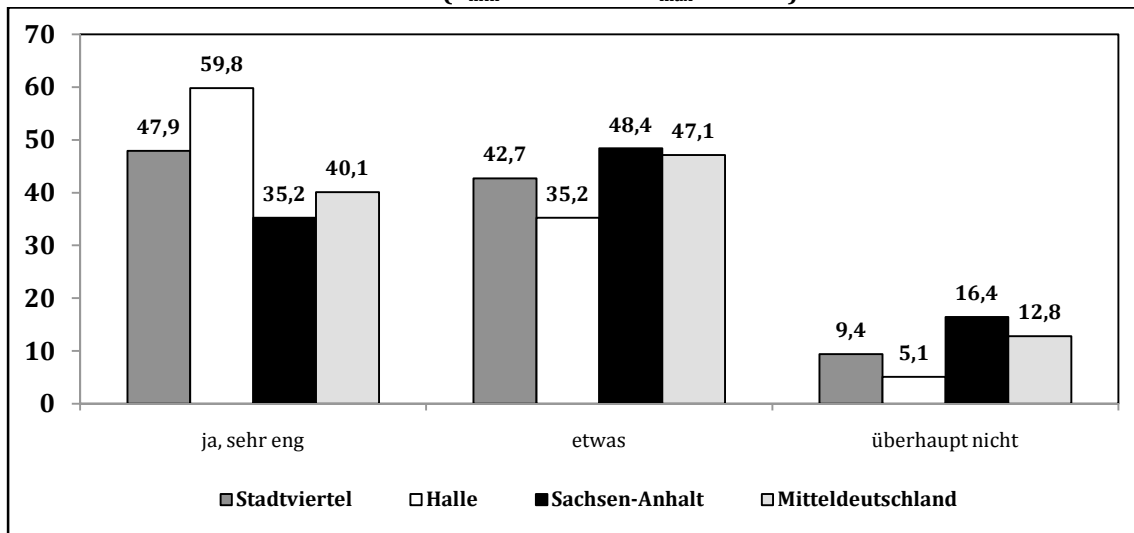
Weniger positiv eingestellt sind die Hallenser, was die Zukunft ihrer Stadt angeht. Nicht einmal ein Drittel kann der Aussage zustimmen, dass „Halle gute Zukunftsaussichten hat“ (29,5%). Dieser Wert deckt sich wiederum mit der eher pessimistischen Sicht auf die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung (siehe Kapitel 6.2). Die geringste Zustimmung erhält die Aussage, dass die Bevölkerung von Halle freundlich und aufgeschlossen ist (28,5%), im Vergleich zu 1999 ist diesbezüglich aber eine Steigerung um fast zehn Prozentpunkte zu beachten (19,7%).

Generell zeigen sich starke Zusammenhänge zwischen dem Gefühl einer Verbundenheit mit der Stadt und der Stärke der Zustimmung zu den einzelnen Eigenschaftsmerkmalen. Das heißt, dass diejenigen Befragten, die sich „überhaupt nicht“ mit Halle verbunden fühlen, über alle Aussagen hinweg weniger der Meinung sind, dass die positiven Beschreibungen auf Halle zutreffen. Ein Bezug zu örtlichen und regionalen Gegebenheiten ist zudem auch für das lokale Engagement der Bürger förderlich. Die gefühlte Verbundenheit mit der Region, der Stadt oder dem Stadtviertel ist daher ein guter Indikator für die Verankerung der Bürger im städtischen Leben. Zeigen sich hier negative Entwicklungen, ist das ein wichtiger Ansatzpunkt für die Kommunalpolitik.

Im Allgemeinen nimmt die räumliche Identifikation mit der Größe des Bezugsraumes ab. Das bedeutet theoretisch, dass man sich am ehesten mit seinem Stadtviertel, weniger mit der Stadt und noch weniger mit beispielsweise dem Bundesland verbunden fühlt. Halle bildet hierin eine Ausnahme, denn seit Beginn der Bürgerumfragen liegt die Verbundenheit mit der Gesamtstadt immer über der Verbundenheit mit dem bewohnten Stadtviertel. Dies ist auch 2009 der Fall (siehe Abb. 19). So geben 59,8% der Befragten an, sich sehr eng mit Halle verbunden zu fühlen, aber nur 47,9% können das von ihrem Stadtviertel behaupten. Eine Erklärung könnte darin liegen, dass nur einige Stadtviertel bisher politische Einheiten und starke Bezugspunkte bieten, wie

hohen Lebensstandard, ruhige Verkehrslage, hohen Grünflächenanteil, gepflegtes Erscheinungsbild oder kulturelle Höhepunkte. Eine andere darin, dass Halle für eine solche Binnendifferenzierung zu klein ist und es nur einige Stadtviertel mit einer ausgeprägten Identität gibt (siehe dazu auch Kapitel 5). Entsprechend wird eine räumliche Identifikation eher zur Gesamtstadt gesucht und auch gefunden.

Abb. 19 Verbundenheit in Prozent (n_{min} = 2.788 bis n_{max} = 2.867)



Quelle: Eigene Berechnungen.

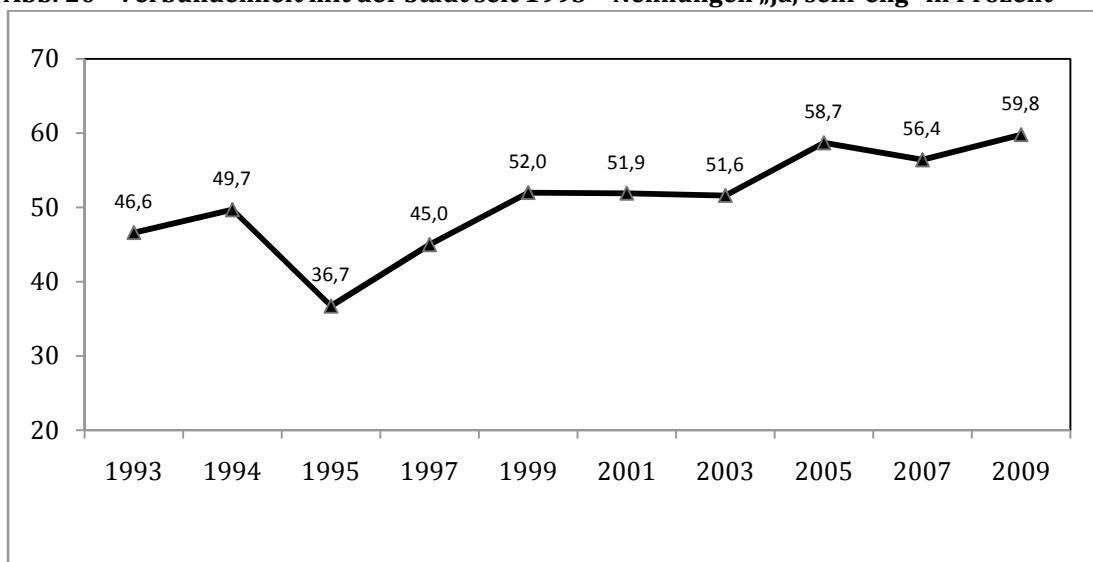
Deutliche Zusammenhänge zwischen der Verbundenheit mit der Stadt bzw. dem Stadtviertel und dem Alter der Befragten sind erkennbar. Ältere Personen empfinden allgemein eine größere Verbundenheit. Der starke Einfluss des Alters lässt sich allerdings zu einem Großteil durch die Wohndauer in der Stadt bzw. der Wohnung erklären. Mit zunehmendem Alter steigt die Wahrscheinlichkeit einer längeren Aufenthaltsdauer vor Ort. Diese fördert die Identifikation mit dem Gebiet durch steigende Kenntnis der Umgebung und eine zunehmende Einbettung und Integration in soziale Netzwerke. Die weniger starke Verwurzelung der jüngeren Befragten ist sicherlich auch auf ein höheres „mobiles Bewusstsein“ zurückzuführen, da es teilweise nötig sein wird, nach Abschluss der Ausbildung Halle zu verlassen. Für diese Interpretation spricht auch die generell höhere Umzugsbereitschaft der bis 29-Jährigen (siehe Kapitel 3.3).

Zusätzlich zu den Fragen der Ortsverbundenheit wurden in der Bürgerumfrage Halle 2009 auch zwei Fragen zur regionalen Identifikation gestellt, nämlich die Verbundenheit zum Bundesland Sachsen-Anhalt und zur Region Mitteldeutschland. Während das Bundesland genau wie Stadtviertel und Stadt durch klar definierte administrative Grenzen gegliedert ist, ist der Umfang der Region Mitteldeutschland unbestimmt. Minimal umfasst die Region das Gebiet Halle-Leipzig-Dessau, maximal die drei Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Zunächst stellt man fest, dass die regionale Verbundenheit geringer ist als die Ortsverbundenheit (siehe Abb. 19). Zudem entsprechen auch hier die Werte nicht der allgemeinen Annahme einer geringeren Identifikation mit dem größten geographischen Bezugsraum. Jeder Zweite von fünf Be-

fragten fühlt sich sehr eng mit Mitteldeutschland verbunden (40,1%), aber fünf Prozent weniger bestätigen dies über ihre Verbundenheit mit Sachsen-Anhalt (35,2%). Dies ist aber keine Besonderheit der Hallenser, sondern lässt sich für die Bewohner Sachsen-Anhalts insgesamt aufzeigen.¹⁰ Als Erklärungsansatz hierfür kann die im Vergleich zu beispielsweise Sachsen und Bayern recht kurze Geschichte des Bundeslandes betrachtet werden. Sachsen-Anhalt wird im Oktober 2009 19 Jahre alt, abgesehen von der kurzen Zeitspanne seiner Existenz zwischen 1947 und 1952 vor der Aufteilung des Gebiets in die Bezirke Halle und Magdeburg.

Neben der aktuellen Stärke der Identifikation mit den einzelnen regionalen Gebilden ist vor allem von Interesse, wie sich die Verbundenheit der Hallenser mit ihrer Stadt seit 1993 entwickelt hat (siehe Abb. 20). Im Rahmen der ersten Bürgerumfrage meinten 46,6% sich sehr eng mit Halle verbunden zu fühlen. Seitdem ist ein tendenzielles Ansteigen der Stadtverbundenheit zu beobachten.

Abb. 20 Verbundenheit mit der Stadt seit 1993 – Nennungen „ja, sehr eng“ in Prozent



Quelle: Eigene Berechnungen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der überwiegende Teil der Hallenser eine Bindung zu Stadt, Stadtviertel, Mitteldeutschland und schließlich zu Sachsen-Anhalt hat. Maßgeblich geprägt wird diese räumliche Identifikation durch die Wohndauer. Das Selbstbild der Hallenser von ihrer Stadt gründet sich vorwiegend auf Wissenschaft, Kunst und Kultur.

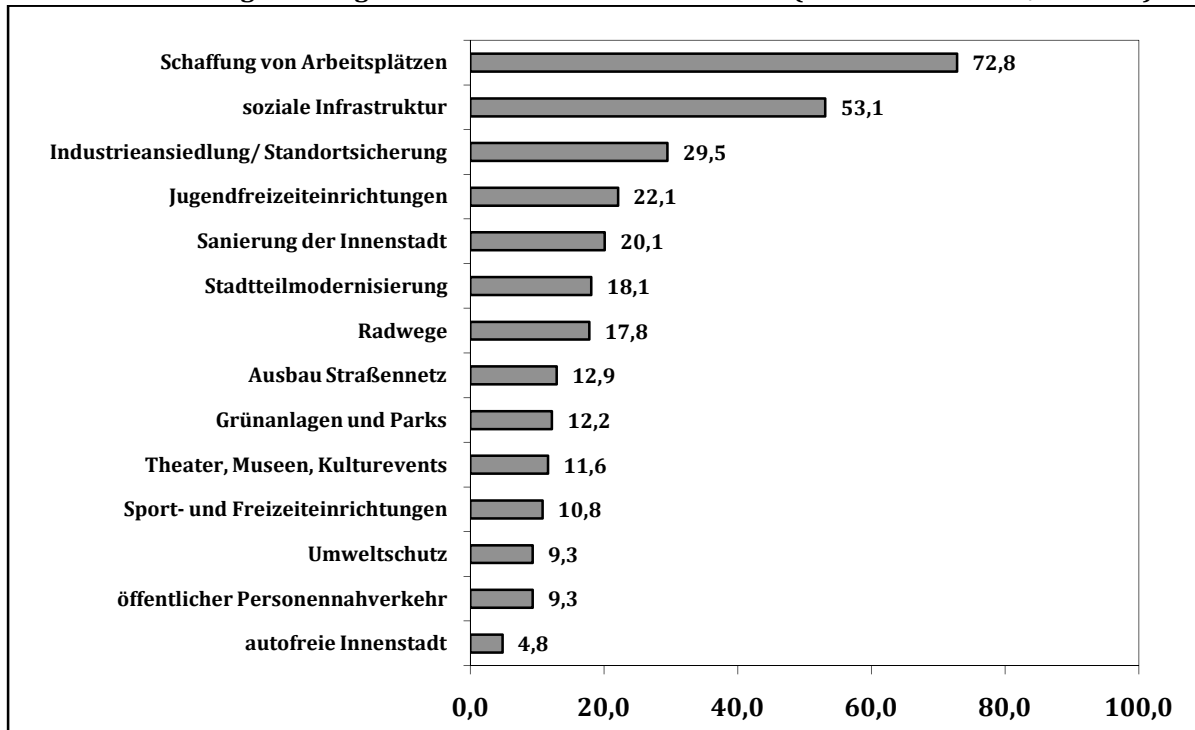
¹⁰ Siehe dazu Holtmann/Jaeck/Völkl (2009): Sachsen-Anhalt-Monitor 2009. Werte und politisches Bewusstsein 20 Jahre nach dem Systemumbruch. http://www.sachsen-anhalt.de/LPSA/fileadmin/Elementbibliothek/Bibliothek_Politik_und_Verwaltung/Bibliothek_LpB/Landespolitik/Sachsen-Anhalt-Monitor_2009.pdf (letzter Zugriff 13.11.2009).

4.2 Aufgabenbereiche der Stadt

Eine Stadt hat viele Aufgaben zu erfüllen, um für ihre Bewohner angenehme Lebensbedingungen zu schaffen. Da aber nur begrenzte finanzielle und personelle Mittel zur Verfügung stehen, ist es notwendig, einzelne Aufgaben zu forcieren und andere zurückzustellen. Soweit als möglich sollte bei der Bestimmung der Aufgabenprioritäten die Bürgermeinung beachtet werden. Deshalb ist es von großem Interesse für die Kommunalpolitik, welche Aufgaben und Politikfelder die Hallenser als besonders wichtig erachten und welchen Lebensbedingungen sie große Bedeutung beimessen, als auch, wie diese in Halle bewertet werden. Auf beide Aspekte als Indikatoren einer Bestimmung wichtiger Aufgabenbereiche der Stadt wird im Folgenden näher eingegangen.

Aus einer Liste von 14 Bereichen der Stadtpolitik sollte jeder Befragte die drei Bereiche nennen, denen er die größte Bedeutung beimisst (siehe Abb. 21). Eine deutliche Mehrheit von 72,8% sieht in der Schaffung von Arbeitsplätzen die dringendste Aufgabe, die von der Stadt zu lösen ist. Mit deutlichem Abstand, aber von der absoluten Mehrheit angemahnt, folgt auf Platz zwei die soziale Infrastruktur (53,1%). Als drittwichtigste Aufgabe benennen 29,1% Industrieansiedlung bzw. Standortsicherung. Damit wird deutlich, dass die Bewohner Halles der Wirtschaftsförderung eine zentrale Bedeutung beimessen.

Abb. 21 Die wichtigsten Aufgabenbereiche der Stadt in Prozent (n_{min} = 2.841 bis n_{max} = 2.843)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Die soziale Infrastruktur ist eher als Versorgungssicherung bzw. Qualitätsverbesserung und nicht als Ausbau zu interpretieren. Unter dem Gesichtspunkt soziale Infrastruktur

ist ebenfalls beachtlich, dass jeder Fünfte der Förderung von Jugendfreizeiteinrichtungen große Bedeutung beimisst (22,1%). Ebenso viele wünschen sich, dass die Sanierung der Innenstadt (20,1%) und die Stadtviertelmodernisierung (18,1%) voranschreiten. Etwa jeder sechste Befragte befürwortet stärkere Investitionen in die Radwege (17,8%). Erstaunlich ist, dass gegenüber den Radwegen andere Verkehrsnetze (Straßennetz mit 12,9%, öffentlicher Personennahverkehr mit 9,3%) 2009 erstmals geringere Priorität besitzen. Noch 1999 wurde der Ausbau des Straßennetzes als zweitwichtigster Aufgabenbereich der Stadt genannt und in den Folgejahren als immer weniger dringend eingestuft.

Von eher untergeordneter Bedeutung sind die weichen und sekundären Standortfaktoren: Erholung und Regeneration (Grünanlagen und Erholungsflächen, Sport- und Freizeitangebot), Kultur (Theater, Museen, Kulturveranstaltungen) und Umweltbedingungen (autofreie Innenstadt, Umweltschutz). Hinsichtlich der Bestimmung der jeweiligen Priorität der einzelnen Aufgabenbereiche zeigen sich keine Zusammenhänge mit dem Alter. Der soziale Status der Befragten beeinflusst jedoch in geringem Umfang die Bedeutung einzelner Aspekte. So sind Personen mit einem hohen sozialen Status beispielsweise überdurchschnittlich oft der Meinung, dass der Ausbau der Kulturlandschaft Halles zu den drei wichtigsten Aufgabenbereichen der Stadtpolitik gehört.

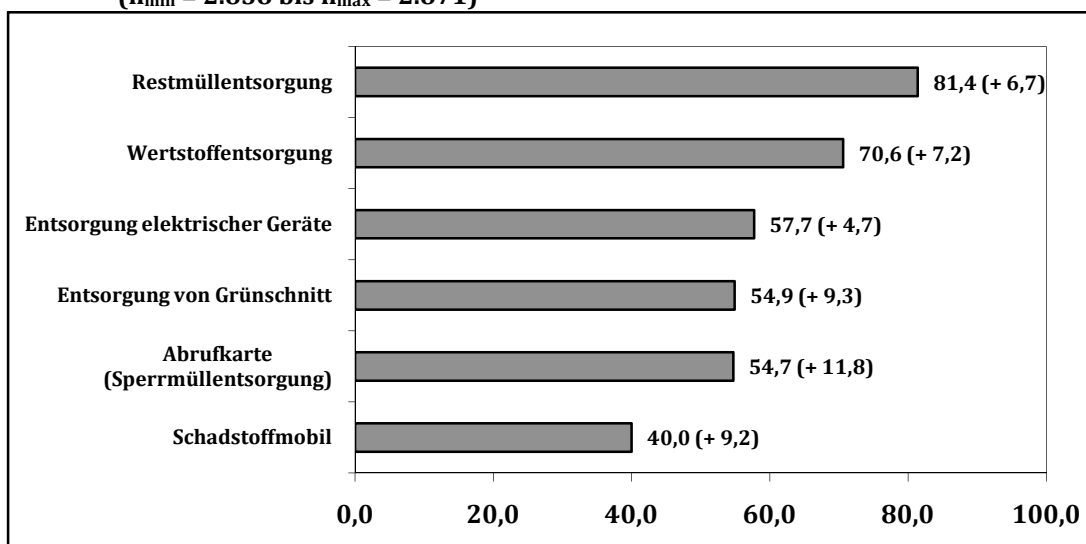
In der Bürgerumfrage 2007 wurde ein Fokus darauf gelegt, wie zufrieden die Bürger mit den Serviceleistungen der Stadt sind. Dazu zählt unter anderem auch die Abfallentsorgung der Stadt Halle. Diese bezieht sich nicht nur auf die Entleerung der Tonnen für Wertstoffe (Verkaufsverpackungen, Metall, Papier, Glas usw.) und des restlichen Hausmülls sondern auch auf Sperrmüll, elektrische Geräte, Grünschnitt und das Schadstoffmobil. Es zeigte sich damals, dass hinsichtlich der Beurteilung dieser Abfalldienstleistungen zunächst ein großer Informationsunterschied festzustellen ist. Die häuslichen Entsorgungsmöglichkeiten waren den meisten Befragten bekannt, aber bezüglich der Möglichkeiten einer Entsorgung von Sperrmüll oder elektrischen Geräten gab jeweils ein Drittel an, kein Urteil fällen zu können. Insgesamt waren die Befragten aber mit allen Leistungen zufrieden. Trotzdem wurde in den letzten zwei Jahren weiter in die Verbesserung der Abfallentsorgung investiert. Deshalb liegt in der Bürgerumfrage 2009 wiederum ein besonderes Augenmerk auf diesen Serviceleistungen der Stadt, um zu untersuchen, ob die bereits hohen Zufriedenheitswerte weiter erhöht werden konnten.

Sehr erfreulich und überraschend ist die große Verbesserung der Beurteilungsfähigkeit der Bürger betreffs der Abfallentsorgung. Nur noch 4,3% der Befragten gaben an, die Restmüllentsorgung nicht beurteilen zu können, was eine Verringerung von gut zwei Prozentpunkten auf einem bereits geringen Niveau bedeutet. Größere Veränderungen um jeweils über zehn Prozentpunkte sind bei Aspekten zu beobachten, die sich auf eher sporadisch im Haushalt anfallende Abfälle beziehen. Dazu gehört beispielsweise die Entsorgung von Sperrmüll durch Nutzung einer Abrufkarte. Statt 34,9% sind es 2009 lediglich 22,8% der Befragten, die darüber kein Urteil fällen können und statt

31,8% meint aktuell nur noch jeder Fünfte (20,8%), die Zufriedenheit hinsichtlich der Entsorgung elektrischer Geräte nicht einschätzen zu können. Eine noch größere Steigerung des Bekanntheitsgrades innerhalb der letzten zwei Jahre ist für die Serviceleistung des „Schadstoffmobils“ zu beobachten. Meinte 2007 noch die Mehrheit der Befragten, sich darüber kein Urteil erlauben zu können (55,5%), liegt dieser Wert 2009 bei 38,9%.

Der 2009 weitaus höhere Bekanntheitsgrad der einzelnen Formen der Abfallentsorgung ist zum einen erfreulich, zum anderen sind dadurch aber auch die durch die Bürgerumfrage ermittelten Zufriedenheitswerte aussagekräftiger. Insgesamt sind die Befragten mit allen Leistungen zufrieden und sogar durchgängig zufriedener als 2007 (siehe Abb. 22). Die Unzufriedenheitswerte bewegen sich meist um die sieben Prozent. Lediglich die Abrufkarte für die Sperrmüllentsorgung sehen 10,6% der Befragten eher kritisch.

Abb. 22 Zufriedenheit mit den Stadtwerken – Abfallentsorgung – Nennungen „eher zufrieden“ und „sehr zufrieden“ in Prozent; Werte in Klammern geben Veränderungen zu 2007 an (n_{min} = 2.838 bis n_{max} = 2.871)



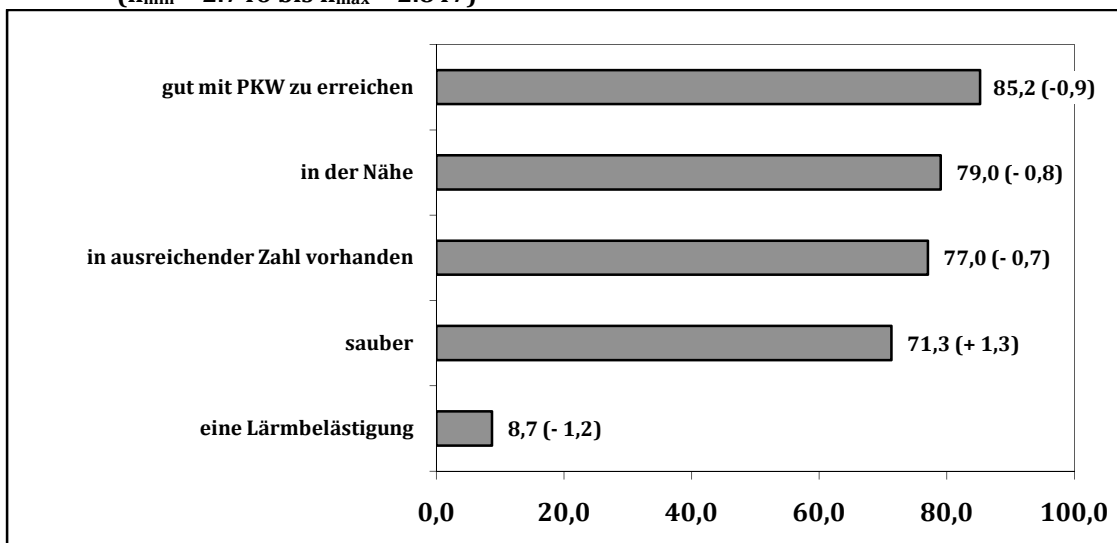
Quelle: Eigene Berechnungen.

Es sind keine relevanten Unterschiede zwischen den Geschlechtern und im sozialen Status zu beobachten. Die Altersunterschiede sind gering. Es ist zu beobachten, dass jüngere Befragte (18-29 Jahre) in der Regel die Abfallentsorgungsleistungen eher nicht beurteilen können. Ausgenommen davon ist die Entsorgung elektrischer Geräte. Hier ist die jüngere Generation eindeutig am besten informiert. Hinsichtlich einer unterschiedlichen Beurteilungsfähigkeit der Abfallentsorgungsleistungen ist zudem der Anteil der Meinungslosen im Stadtbezirk Mitte höher als in den anderen Stadtbezirken. Einen Einfluss auf die Zufriedenheit gibt es aber nicht, das heißt über- oder unterdurchschnittliche Nennungen verteilen sich gleichermaßen auf die Zufriedenheitskategorien.

Während Wertstoffe und Restmüll direkt in Tonnen am Wohngrundstück gesammelt und von dort durch die Abfallwirtschaft Halle abtransportiert werden, ist Altglas

an zahlreichen Sammelplätzen zu entsorgen. Diese Glascontainerstellplätze sollten in einigen Aspekten durch die Befragten eingeschätzt werden. Insgesamt ergibt sich eine deutlich positive Beurteilung der vorhandenen Stellplätze (siehe Abb. 23). Die überwiegende Mehrheit der Befragten gibt an, dass die Stellplätze gut mit dem Pkw erreichbar sind (85,2%), dass sie in der Nähe sind (79,0%), dass sie in ausreichender Anzahl vorhanden sind (77,0%) und dass sie sauber sind (71,3%). Nur 8,7% geben an, dass vom Glaseinwurf eine Lärmbelästigung ausgeht. Die Zufriedenheitswerte liegen 2009 auf gleich hohem Niveau wie 2007.

Abb. 23 Einschätzung Glascontainerstellplätze – Nennungen „trifft eher zu“ und „trifft voll zu“ in Prozent; Werte in Klammern geben Veränderungen zu 2007 an (n_{min} = 2.746 bis n_{max} = 2.847)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Neben der konkreten Abfrage von Aufgabenprioritäten der Stadtpolitik, beinhaltet die Bürgerumfrage zur Bestimmung von Verbesserungsmöglichkeiten der Lebensbedingungen einen umfangreichen Katalog mit 24 Aspekten des städtischen Lebens. Die Bürger sollen dabei zunächst die Wichtigkeit dieser Lebensbedingungen angeben, um den Anspruch bzw. ihre Interessen diesbezüglich zu messen. Anschließend wird die Zufriedenheit mit eben jenen Lebensbedingungen erfragt, wodurch die subjektiv wahrgenommene Wirklichkeit gemessen wird. Durch dieses Vorgehen ist es möglich zu erfahren, was die Stadt ihren Bürgern bieten sollte und was sie ihnen bereits bietet.

In Tabelle 8 sind die Mittelwerte der einzelnen Nennungen jeweils für die Wichtigkeit und die Zufriedenheit aufgeführt. Die Bewertungen erfolgen entlang einer fünfstufigen Skala von 1 („sehr unwichtig“ bzw. „sehr unzufrieden“) bis 5 („sehr wichtig“ bzw. „sehr zufrieden“). Die Nennungen wurden nach der Wichtigkeit geordnet: Je wichtiger ein Aspekt städtischer Lebensbedingungen ist, desto höher ist dessen Rangplatz in der Tabelle.

**Tab. 8 Lebensbedingungen in der Stadt Halle $n_{\min} = 2.548$ bis $n_{\max} = 2.841$
(Mittelwerte von 1 = sehr unwichtig bzw. sehr unzufrieden bis 5 = sehr wichtig bzw. sehr zufrieden)**

Rang	Lebensbedingung	Wichtigkeit (1-5)	Zufriedenheit (1-5)
1	Schutz vor Kriminalität	4,70	2,88
2	Versorgung mit Ärzten und Krankenhäusern	4,56	3,65
3	Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten	4,46	2,60
4	Abfallentsorgung/Müllbeseitigung	4,35	3,78
5	Versorgung mit Ausbildungsplätzen/Lehrstellen	4,34	2,66
6	Einkaufsmöglichkeiten	4,21	3,88
7	Versorgung mit öffentlichem Personennahverkehr	4,15	3,82
8	Ausbau und Zustand der Straßen	4,10	2,84
9	Attraktivität der Innenstadt	4,10	3,19
10	Versorgung mit Schulen	4,09	3,27
11	Gestaltung und Erhaltung von Gebäuden	4,09	2,89
12	Versorgung mit Alten- und Pflegeheimen	4,08	3,38
13	Spielmöglichkeiten für Kinder	4,05	2,97
14	Versorgung mit ambulanten Pflegediensten	4,04	3,56
15	Ausbau und Zustand der Grünanlagen	4,03	3,23
16	Kindertageseinrichtungen	3,94	3,33
17	Jugendfreizeiteinrichtungen	3,86	2,73
18	Versorgung mit Schwimmbädern und Sportanlagen	3,81	2,96
19	Versorgung mit Wohnungen	3,79	3,57
20	Versorgung m. Freizeiteinrichtungen f. Senioren	3,53	3,20
21	Theater- und Konzertangebot	3,50	3,74
22	Angebot an/in Museen, Galerien, Ausstellungen	3,45	3,71
23	Angebot an Restaurants	3,26	3,63
24	Angebot an Kino- und Tanzveranstaltungen	3,25	3,60

Quelle: Eigene Berechnungen. (Werte über 100% sind rundungsbedingt).

Im Vergleich zur letzten Befragung hat sich die Wichtigkeit der einzelnen Nennungen verringert. Das heißt, dass sich insgesamt geringere Mittelwerte ergeben. An der Spitze steht – wie in bisher allen Bürgerumfragen (außer 2003, als die Versorgung mit Ausbildungsplätzen und Lehrstellen höchste Priorität besaß) – der Schutz vor Kriminalität als wichtigste Lebensbedingung der Befragten. Auf Platz zwei folgt die Versorgung mit Ärzten und Krankenhäusern. Den Bedürfnissen nach persönlicher und gesundheitlicher Sicherung folgen in der Wichtigkeitshierarchie Aspekte der Erwerbstätigkeit und damit der materiellen Sicherung. Im Mittelfeld folgen Nennungen der kommunalen Daseinsvorsorge, insbesondere infrastrukturelle, städtebauliche und soziale Aspekte. Als weniger wichtig schätzen die Bürger die Versorgung mit Freizeiteinrichtungen sowie kulturellen und gastronomischen Angeboten ein.

Zwar gibt es gegenüber 2007 keine nennenswerten Veränderungen, allerdings sind im Zeitverlauf interessante Verschiebungen zu beobachten. Anfang der 1990er Jahre war für die Befragten die ausreichende Versorgung mit Wohnungen nach dem Schutz

vor Kriminalität die wichtigste Lebensbedingung. Bereits Mitte der 1990er Jahre sank jedoch die subjektiv wahrgenommene Bedeutung der Wohnungsversorgung, da ausreichend Wohnraum zur Verfügung stand. Entsprechend erreichte der Aspekt der Wohnungsversorgung auf der Prioritätenliste nur noch Platz sieben, 1999 Platz vierzehn und in der Bürgerumfrage 2009 Platz neunzehn von vierundzwanzig. Auf der anderen Seite wurde die Bedeutung der Arbeitsmarktpolitik immer deutlicher. Seit Beginn des 21. Jahrhunderts gewinnt die soziale Infrastruktur immer mehr an Wichtigkeit und gleichzeitig verringert sich die Dringlichkeit des Straßenbaus. Dagegen sind die Themen Sanierung der Innenstadt und Gestaltung und Erhaltung von Gebäuden im Rahmen kleinerer Schwankungen zwei über die Zeit stabile Politikbereiche im Mittelfeld aller Nennungen.

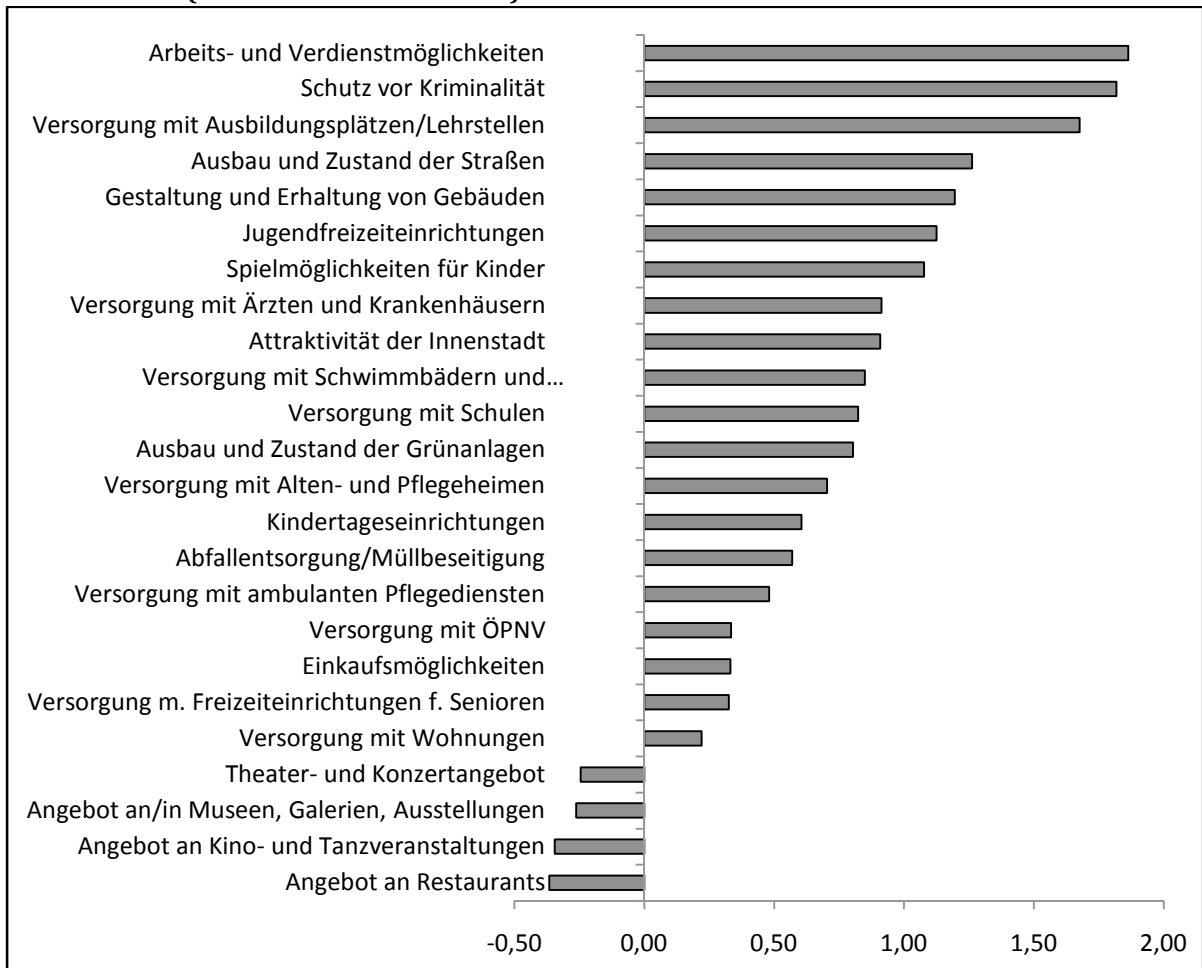
Aus der Tabelle 8 geht hervor, dass die Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen nicht parallel zur Wichtigkeit verläuft, sondern größeren Schwankungen unterliegt. Die Differenz von Wichtigkeit und Zufriedenheit wird als Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit interpretiert. Je größer eine solche Diskrepanz ausfällt, desto größer ist die relative Unzufriedenheit mit einem spezifischen Aspekt der Lebensqualität. Die Rangliste der Diskrepanzen liefert daher wichtige Anhaltspunkte für konkrete Handlungsfelder der kommunalen Politik (siehe Abb. 24).

In der Abbildung wird deutlich, dass die Diskrepanz eine große Spannweite aufweist. Wie bereits im Ranking der Wichtigkeit ersichtlich wurde, stehen auch hier Sicherheitsbedürfnisse (Existenzsicherung und Kriminalitätsbekämpfung) im Vordergrund. Insbesondere hinsichtlich des Vorhandensens von ausreichenden Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten ist die Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit recht groß. Im Vergleich dazu wurde 2007 die Liste vom Aspekt der Versorgung mit Ausbildungs- und Lehrstellen angeführt, der sich 2009 auf Platz drei wiederfinden lässt. An zweiter Stelle steht 2009 der Schutz vor Kriminalität. Im Vergleich der letzten zehn Jahre wurden für diese drei Lebensbedingungen durchgängig die größten Diskrepanzen gemessen. Zudem belegten zwischen 2001 und 2007 generell die beiden Aspekte Arbeit- und Verdienstmöglichkeiten und Versorgung mit Lehrstellen die ersten beiden Rangplätze, so dass bezüglich der materiellen Sicherheitsbedürfnisse der größte Handlungsbedarf besteht.

Es schließen sich im oberen Mittelfeld Diskrepanzen an, die städtebauliche Aspekte betreffen (Ausbau und Zustand der Straßen, Gestaltung von Gebäuden und Straßensbild) bzw. Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit (Jugendfreizeiteinrichtungen, Spielmöglichkeiten für Kinder). Interessant ist, dass die Unzufriedenheit über die Versorgung mit Schwimmbädern und Sportanlagen in den letzten zehn Jahren kontinuierlich zugenommen hat. Noch 1999 nahm dieser Aspekt den fünfzehnten Platz im unteren Mittelfeld ein, 2007 bereits den zwölften und bei der Bürgerumfrage 2009 den zehnten Platz. Im unteren Mittelfeld finden sich soziale Infrastruktureinrichtungen, die einerseits wichtig sind, mit denen man andererseits aber auch relativ zufrieden ist. Dies ist beispielsweise bei der Versorgung mit ambulanten Pflegediensten oder dem öffent-

lichen Personennahverkehr der Fall und trifft auch auf die Abfall- und Müllentsorgung zu, obwohl dies eine der wichtigsten Lebensbedingungen ist (siehe Tab. 8). Mit den kulturellen und gastronomischen Lebensbedingungen in Halle sind die Befragten seit über zehn Jahren durchgängig zufrieden, das heißt, es besteht keine Diskrepanz von Anspruch und Wirklichkeit.

Abb. 24 Diskrepanz zwischen Wichtigkeit von und Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen in Halle (Differenz der Mittelwerte)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Die Ergebnisse zu den Lebensbedingungen in der Stadt belegen, dass die Ausbildungs- und Arbeitsmarktsituation in Halle nach wie vor zu den wichtigsten Aufgabenbereichen der Stadtpolitik gehört und die höchste Priorität genießt. Daneben wird die subjektiv wahrgenommene Sicherheit als das zweitgrößte Problem angesehen. Neben dem Sicherheitsempfinden ist die Gesundheit ein wichtiges Gut, dass durch die entsprechende soziale Infrastruktur gewährleistet wird. Im Vergleich zur subjektiven Sicherheit werden die sozialen Infrastruktureinrichtungen aber eher positiv bewertet. Unter dem Gesichtspunkt sozialer Infrastruktureinrichtungen ist beachtlich, dass der Förderung von Kindern und Jugendlichen eine große Bedeutung beigemessen wird. Die Einwohner von Halle mahnen zunehmend eine bessere Versorgung mit Einrichtungen für Kinder und Jugendliche an.

4.3 Beurteilung des Stadtumbaus

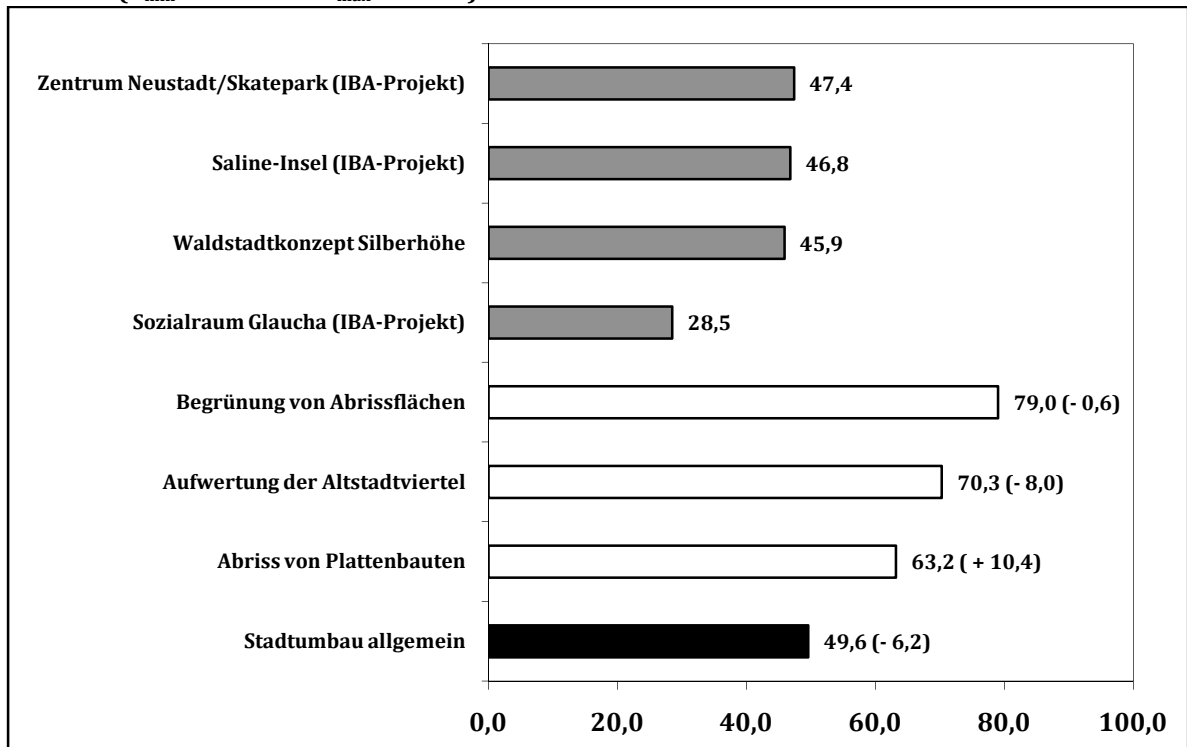
Es gibt gegenwärtig zwei zentrale Bereiche der Städtebaupolitik, die in den letzten Jahrzehnten in Deutschland zunehmend an Bedeutung gewonnen haben. Auf der einen Seite das Schrumpfen der Bevölkerungszahl in vielen Städten und damit verbunden ein Wohnungsleerstand und zum anderen die wachsende Konzentration von sozialen Problemlagen in bestimmten Stadtvierteln. Beide Entwicklungen lassen sich auch in Halle nachweisen. Der Leerstand von Wohnungen ist einerseits in den Plattenbaugebieten zu verorten, da diese nach der Wiedervereinigung für viele Bürger an Attraktivität verloren haben. Auf der anderen Seite gibt es auch 20 Jahre nach der Wende in der gründerzeitlich geprägten Innenstadt noch ein Leerstandsproblem, das im jahrzehntelangen Gebäudeverfall zu DDR-Zeiten seine Wurzeln hat. Deshalb werden in den letzten Jahren in der Stadtverwaltung und interessierten Öffentlichkeit verstärkt Möglichkeiten diskutiert, die Nachnutzung, Rückbau, Abriss und Wohnumfeldverbesserungen der nicht mehr benötigten und teilweise verfallenen Wohngebäude vorsehen. Die Problematik um die zukünftige Gestaltung wird deutschlandweit unter dem Schlagwort Stadtumbau debattiert und einzelne Projekte in Halle wurden bereits erfolgreich umgesetzt, so zum Beispiel der Umbau des Riebeckplatzes. Der bisher geförderte Rückbau von ca. 11.000 Plattenbauwohnungen hat immerhin die schlimmsten Auswüchse des Leerstandsproblems in den Großwohnsiedlungen beseitigt. Seit 2002 werden zudem im Rahmen der „Internationalen Bauausstellung Stadtumbau“ (IBA) im Auftrag des Landes Sachsen-Anhalt in 19 teilnehmenden Städten neue Strategien der Stadtentwicklung erarbeitet. Die Ansätze reichen von Investitionsprojekten der Stadt und privater Bauherren über Forschungsprojekte zu kooperativen Planungen und Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit. Halle hat sieben IBA-Standorte.

In der Bürgerumfrage 2001 wurden die Hallenser zum ersten Mal zum Thema Stadtumbau befragt. Damals ging es jedoch vor allem um die Einschätzung der Informationsmöglichkeiten zum Thema. 2003 sollten dann bereits allgemein die Folgen des Stadtumbaus eingeschätzt werden und 45,6% der Befragten äußerten sich eher bzw. sehr positiv, jedoch meinten gleichzeitig 16,6%, dies nicht beurteilen zu können. Bereits zwei Jahre später lag der Anteil der Meinungslosen nur noch bei 6,3% und auch der Anteil der positiv Bewertenden hatte sich stark erhöht (60,7%). Zudem wurden 2005 die Befragten erstmals gebeten, einzelne Projekt des Stadtumbaus zu bewerten.

Auch in der Bürgerumfrage 2009 sollten die Hallenser beurteilen, ob sie den Stadtumbau eher positiv sehen und mit neuen Chancen verbinden, oder ob sie ihn eher negativ beurteilen und mit unlösbaren Aufgaben verknüpfen (siehe Abb. 25). Fiel sowohl 2005 als auch 2007 die Bewertung mehrheitlich positiv aus, ist 2007 nur noch knapp die Hälfte der Meinung, der Städtebau sei sehr bzw. eher positiv zu beurteilen (49,6%). Dies ist zum Teil dadurch zu erklären, dass der Anteil derjenigen, die meinen, den Stadtumbau nicht beurteilen zu können, in den letzten vier Jahren wieder gestiegen ist (2007 10,8% und 2009 13,7%). Andererseits hat sich jedoch auch der Anteil der Stadt-

umbauskeptiker im gleichen Zeitabschnitt erhöht (2007 5,7% und 2009 8,2%), wobei zu beachten ist, dass diese Gruppe, der sehr bzw. eher negativ eingestellten Personen, einen recht kleinen Kreis der Befragten darstellt.

Abb. 25 Beurteilung des Stadtumbaus in Prozent – Nennungen „eher positiv“ und „sehr positiv“ in Prozent; Werte in Klammern geben Veränderungen zu 2007 an (n_{min} = 2.772 bis n_{max} = 2.834)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Dabei sind geringe Unterschiede hinsichtlich Alter und Sozialstatus zu beobachten. Insbesondere die jüngeren Alterskohorten (18 bis 44 Jahre) beurteilen den Stadtumbau positiv. Auf Kosten einer positiven Beurteilung steigt mit zunehmendem Alter der Anteil der Meinungslosen, die den Stadtumbau nicht beurteilen können und ist mit 34,7% in der Altersgruppe der 60- bis 74-Jährigen am höchsten. Je höher der soziale Status ist, desto eher kann der Stadtumbau eingeschätzt werden und desto positiver ist diese Einschätzung.

Stadtumbau wurde in den Anfangsjahren vor allem durch den Abriss von Plattenbauten sowie durch die Aufwertung der Abrissflächen sichtbar. Es überrascht daher wenig, dass Bewohner der Stadtviertel, in denen sich der Abriss konzentriert hat (Neustadt und Silberhöhe), weniger positiv eingestellt sind, hat doch die Bevölkerung hier auch die unvermeidlichen Härten des Abriss- und Umzugsgeschehens zu tragen. Die stärkeren Befürworter des Stadtumbaus leben dagegen vor allem in der Alt- und Innenstadt bzw. dem Giebichensteinviertel. Es bleibt somit abzuwarten, ob sich durch Stadtumbaumaßnahmen, die nicht nur die Verringerung von Wohnungsleerstand durch Abriss, sondern die Verbesserung der Wohnbedingungen bspw. beispielsweise

durch die Aufwertung des Zentrums Neustadts die Zufriedenheitswerte der dortigen Bewohner erhöhen.

Über die allgemeine Bewertung des Stadtumbaus hinaus wurden die Hallenser in der Bürgerumfrage 2009 gebeten, sieben Einzelaspekte des Stadtumbaus zu beurteilen. Darunter war eine Frage zum Abriss von Plattenbauten, drei Fragen zur Aufwertung der Wohnumgebung und drei Aspekte bezogen sich auf Projekte der IBA. Bis auf die Beurteilung der IBA-Projekte wurden die Fragen zu den anderen Aspekten des Stadtumbaus bereits 2005 und 2007 gestellt, so dass Vergleiche möglich sind.

Hinsichtlich der positiven Bewertung des umfangreichen, flächenhaften Abriss von Plattenbauten in den Stadtrandgebieten ist im Vergleich zu 2007 ein deutlicher Anstieg von über zehn Prozentpunkten zu verzeichnen. 2005 sprachen sich bereits 60,1% dafür aus, 2007 sank der Anteil auf 52,8%, um nun wieder anzusteigen auf 63,2%. Gleichwohl der Anblick verfallender Altbaustraßenzüge alles andere als einladend wirkt, soll eher die monotone, anonyme Plattenbausubstanz am Stadtrand verschwinden, was freilich die Bewohner der Plattenbaugebiete zum Teil anders sehen, was ihre überdurchschnittlich negative Beurteilung dieses Aspektes des Stadtumbaus verdeutlicht.

Insgesamt positiver als die Abrissbemühungen werden sowohl die Aufwertung der Altstadtviertel (70,3%) als auch die Begrünung der Abrissflächen (79,0%) bewertet. Zwar ist hier eine abnehmende Zustimmungstendenz über die letzten vier Jahre zu verzeichnen, doch meinen jeweils immer noch fast drei Viertel der Befragten, dass diese Aspekte des Stadtumbaus Chancen für die Stadtentwicklung bieten. Die Begrünung der Abrissflächen wird folglich am meisten befürwortet, was daran liegen dürfte, dass es eine preiswerte Variante der Verbesserung des Wohnumfeldes darstellt, die die Verwahrlosung von Flächen verhindert und zudem die Umweltbedingungen in der Stadt verbessert.

Neben den allgemeinen Grundzügen des Stadtumbaus gibt es weiterhin verschiedene konkrete Einzelprojekte, die sich auf die Verbesserung der Wohnbedingungen in bestimmten Stadtvierteln beziehen. So zum Einen das Waldstadt-Konzept für die Silberhöhe, was 45,9% der Hallenser positiv bzw. sehr positiv bewerten. 2005 lag dieser Wert bei 57,5% und 2007 bei 54,3%, so dass sich in den letzten vier Jahren die Zustimmung zu diesem Projekt um mehr als zehn Prozentpunkte verringert hat. Erklärend ist hier anzumerken, dass 38,7% der Befragten meinen, diesen Aspekt des Stadtumbaus nicht beurteilen zu können. Die Einschätzung der dort lebenden Bevölkerung ist jedoch völlig anders gelagert. Nur 3,4% der Wohngebietsbewohner sind meinungslos, aber 78,5% bewerten das Waldstadtkonzept sehr oder eher positiv, was zeigt, dass das Projekt am Ort seiner Wirkung umfassend positiv begrüßt wird. Ähnlich verhält es sich mit dem IBA-Projekt Skatepark, das 2009 umgesetzt wurde und zur Aufwertung des Zentrums von Neustadt beitragen soll. 47,4% der Befragten insgesamt befürworten den Skatepark, aber 54,1% der Bewohner der Neustadt. Der Umbau Saline-Insel wird von 46,8% der Hallenser positiv betrachtet. Es sind jedoch keine nennenswerten Stadtviertelunterschiede erkennbar.

Überraschend sind hingegen die Ergebnisse zur Aufwertung des Sozialraums Glaucha, ein Wohngebiet, das administrativ zur südlichen Innenstadt gehört und stark von Wohnungsleerstand bzw. einem Verfall alter Gebäude betroffen ist. 28,5% beurteilen es sehr oder eher positiv, dass im Rahmen der Stadtentwicklung der Sozialraum Glaucha aufgewertet werden soll und auch die betroffenen Südstadtbewohner selbst sind zu 31,4% dieser Meinung. Erstaunlich ist jedoch, dass nicht nur über die Hälfte der Hallenser diesbezüglich keine Meinung haben (50,3%), sondern auch 42,6% der dort lebenden Bevölkerung, obwohl es mehrere große, öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen gab. Eine mögliche Erklärung ist, dass die verschiedenen Akteure in Glaucha jeweils unter ihrem eigenen Namen firmieren (also Mehrgenerationenhaus, Postkult, Fête de la Musique, Standortgemeinschaft Glaucha) und die IBA als übergreifender Aktivierungsprozess im Hintergrund geblieben ist.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Stadtumbau insgesamt immer noch von knapp der Hälfte sehr bzw. eher positiv und nur von 7,1% sehr bzw. eher negativ bewertet wird und der Abriss von Plattenbauten, die Begrünung der Abrissflächen als auch die Aufwertung der Altstadtviertel mehrheitlich begrüßt werden. Hinsichtlich der Einzelprojekte beurteilt ebenfalls gut die Hälfte der Befragten den Stadtumbau positiv. Das Projekt zur Aufwertung des Sozialraums Glaucha bildet diesbezüglich zwar eine Ausnahme, das kann allerdings durch den hohen Anteil an Meinungslosen erklärt werden.

4.4 Kleingärten

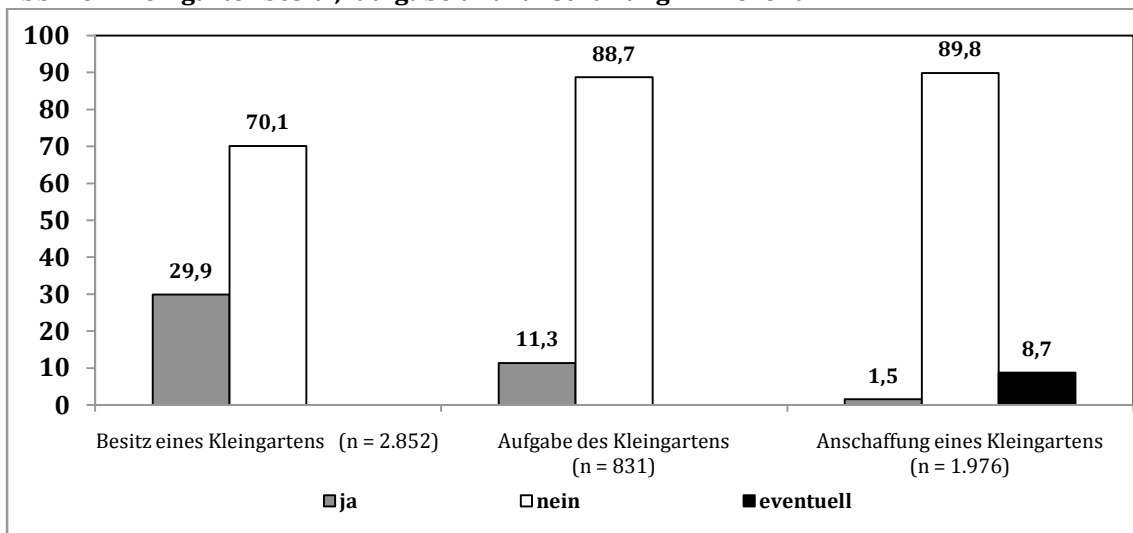
Halle kann auf eine lange Tradition der Schrebergärten zurückblicken, denn bereits im 19. Jahrhundert wurden die ersten Kleingartenanlagen in der Saalestadt geschaffen. Im Zuge der Wiedervereinigung gründete sich im Juli 1990 der Stadtverband der Gartenfreunde Halle/Saale e.V., dem sich gegenwärtig 132 Kleingartenvereine mit insgesamt 12.500 Gärten angeschlossen haben. Die Mitglieder des Stadtverbandes der Gartenfreunde bewirtschaften in Halle eine Fläche von rd. 500 ha Land.

Kleingärten können in städtischen Strukturen den Bürgern Ersatz für fehlende Hausgärten bieten und stellen somit einen wichtigen Bestandteil gesellschaftlicher Grün- und Erholungsflächen dar. In Halle verfügen beispielsweise nur 28,5% der Befragten über einen Garten am Haus bzw. können diesen mitnutzen (siehe Kapitel 3.1). In den letzten Jahren ist jedoch zunehmend ein Leerstand von Kleingärten in Halle zu verzeichnen. Aufgrund dieser Entwicklung besteht ein Interesse daran zu erfahren, ob sich dieser Trend fortsetzen wird. Wie viele Bürger in Halle haben vor, sich einen Kleingarten zuzulegen? Und wie viele Kleingartenbesitzer haben vor, ihre Parzelle aufzugeben?

Fast jeder dritte Hallenser ist Besitzer bzw. Pächter eines Kleingartens (29,9%, siehe Abb. 26). Das trifft aber weniger auf die jüngeren Generationen zu, sondern vor allem auf die 60- bis 74-Jährigen, die zu 40,0% Kleingartenbesitzer sind (siehe Tab. 9). Ist

eine Person älter als 75 Jahre, sinkt der Anteil der Kleingärtner stark (9,5%), was daran liegen dürfte, dass die körperliche Anstrengung, die mit der Instandhaltung des Gartens verbunden ist, mit zunehmendem Alter weniger gut zu bewältigen ist. Dafür spricht, dass insgesamt jeder Zehnte Besitzer daran denkt, seinen Kleingarten in den nächsten Jahren aufgeben zu wollen (11,3%), das entspräche bezogen auf die Stichprobe etwa 94 Kleingärtnern, in der Altersgruppe der 60- bis 74-Jährigen ist dieser Anteil mit 42,7% aber deutlich höher. Dem gegenüber stehen 1,5% der befragten Hallenser, die sich innerhalb der nächsten zwei Jahre mit Sicherheit einen Kleingarten zuzulegen wollen, also etwa 29 Personen. Weitere 8,7% (172 Personen) denken über die Anschaffung eines Kleingartens nach, haben ihre Entscheidung aber noch nicht getroffen. Es sind insbesondere Hallenser der jüngeren Generationen bis 44 Jahre, die sich gedanklich mit der Anschaffung eines Kleingartens auseinandersetzen (siehe Tab. 9). Zusammenfassend stehen bezogen auf unsere Stichprobe 94 ehemaligen also 201 potentielle neue Kleingärtner gegenüber.

Abb. 26 Kleingartenbesitz, -aufgabe und -anschaffung in Prozent



Quelle: Eigene Berechnungen.

Tab. 9 Kleingartenbesitz und -anschaffung nach Altersgruppen in Prozent

		Alter in Jahren				
		18 bis 29	30 bis 44	45 bis 59	60 bis 74	75 Jahre und älter
Besitz eines Kleingartens? (n = 2.662)	ja	6,9	15,2	28,4	40,0	9,5
	eventuell	-	-	-	-	-
Anschaffung eines Kleingartens? (n = 1.853)	ja	40,0	24,0	20,0	16,0	-
	eventuell	29,4	40,5	20,9	6,7	2,5

Quelle: Eigene Berechnungen.

Diejenigen Befragten, die einen Kleingarten besitzen, nutzen diesen sehr regelmäßig. 70,9% gaben an, täglich oder mehrmals in der Woche auf ihrem Grundstück zu sein.

Die Ergebnisse der Bürgerumfrage deuten langfristig nicht auf einen zunehmenden Leerstand der Kleingartenanlagen in Halle hin. Sollten sich etwa 50% der potentiellen in tatsächliche Kleingärtner umwandeln, wäre das Verhältnis in etwa ausgeglichen. Allerdings dürfte die Aktivierung der Gruppe der wenig Entschlossenen nicht einfach sein. Die möglicherweise zukünftigen Besitzer gehören vor allem zu den jüngeren Generationen. Hier könnte sich unter Umständen durch Gespräche im Freundes- und Bekanntenkreis die Attraktivität eines Kleingartenbesitzes erhöhen. Die Kleingartenvereine sind hier gefragt. Sie müssen eine Strategie zur Gewinnung jüngerer Nutzer entwickeln. In zukünftigen Bürgerumfragen sollte untersucht werden, ob sich die Altersstruktur der Kleingartenbesitzer verändert, um verlässliche Prognosen zur weiteren Entwicklung liefern zu können.

4.5 Internetportal - www.halle.de

Schon traditionell werden in den halleschen Bürgerumfragen ausgewählte Angebote der Stadt durch die Befragten beurteilt. Aus diesem Feedback der Bürger werden Rückschlüsse für mögliche Verbesserungen gezogen. Die Bürgerumfrage 2009 widmete sich unter anderem der Bewertung der Internetpräsenz der Stadt www.halle.de. Auf dieser Seite erhalten Bürger und Besucher von Halle vielfältige Informationen zu aktuellen Stadtthemen, Kultur- und Sportangeboten, Bürgerbeteiligungsmöglichkeiten, Öffnungszeiten städtischer Institutionen und vielem mehr. Zudem wurden in den letzten Jahren erste Schritte zur Ermöglichung von E-Government eingeleitet. Ziel der elektronischen Kommunikation zwischen Verwaltung und Bürgern durch E-Government ist die orts- und zeitabhängige Nutzung von Verwaltungsdienstleistungen mit Hilfe des Internets ähnlich wie Online-Banking oder Internetauktionen. Dadurch ergeben sich zum einen Kostenersparnisse für beide Seiten, zum anderen erhofft sich die Stadt eine größere Transparenz im Verwaltungshandeln und dadurch eine bürgernahe, moderne und leistungsfähigere Verwaltung. Die Bürgerumfrage ermöglicht Aufschluss darüber, inwieweit die Hallenser die Internetseite der Stadt kennen und welche Angebote der Seite sie am häufigsten nutzen. Weiterhin wurde den Bürgern die Möglichkeit gegeben, Verbesserungsvorschläge anzubringen.

In der Bürgerumfrage 2007 wurden die Befragten gebeten, sowohl die Serviceleistungen der Stadt allgemein, als auch die Online-Serviceangebote zu bewerten. Hinsichtlich des Online-Angebotes meinte damals ein Großteil der Bürger, dies nicht bewerten zu können (56,8%). In der Bürgerumfrage 2009 gaben nun 53,8% der Hallenser an, die Internetpräsenz ihrer Stadt zu kennen. Der Bekanntheitsgrad von www.halle.de hat sich folglich in den letzten beiden Jahren um circa zehn Prozentpunkte verbessert.

Knapp ein Drittel der Befragten kennt zudem das städtische Online-Angebot nicht nur, sondern nutzt es auch regelmäßig (31,4%). Ähnlich der altersspezifischen Nutzung des Internets allgemein sind es aber auch bezüglich der Internetpräsenz der Stadt vor allem die jüngeren Generationen, die auf die Seite zugreifen (siehe Tab. 10). So ist die

Mehrheit der Nutzer zwischen 30 und 44 Jahre alt (34,2%), und weiterhin circa ein Viertel machen die Altersgruppen der 18- bis 29-Jährigen (21,9%) bzw. der 45- bis 59-Jährigen aus. Nur 2,0% der Nutzer von www.halle.de sind über 75 Jahre alt.

Tab. 10 Nutzung der Internetpräsenz der Stadt Halle nach Altersgruppen in Prozent (n = 2.665)

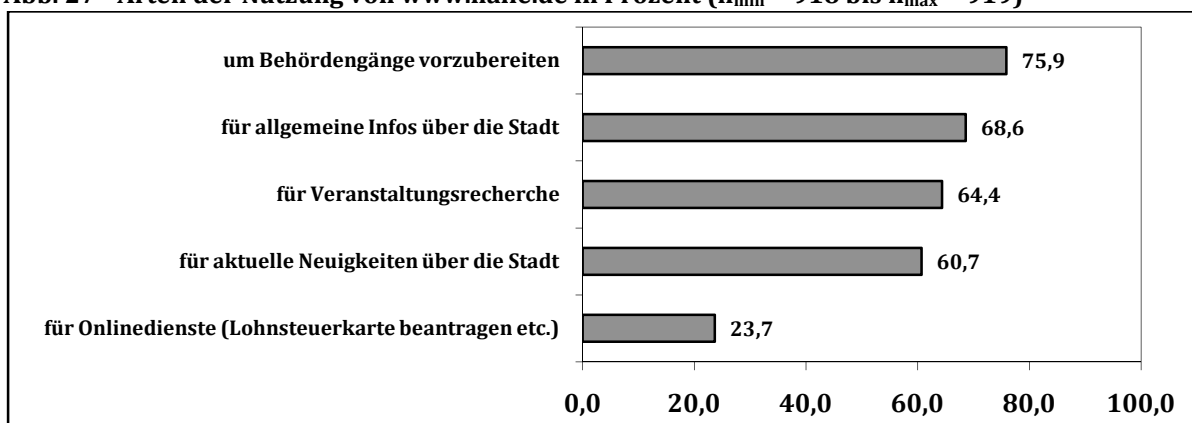
		Alter in Jahren				
		18 bis 29	30 bis 44	45 bis 59	60 bis 74	über 75
Nutzen von www.halle.de	ja	21,9	34,2	28,5	13,4	2,0

Quelle: Eigene Berechnungen.

Der wichtigste Grund für eine Nichtnutzung des Internetportals ist laut Angabe der Befragten, dass sie sich mithilfe anderer Medien über Halle informieren (39,1%). Weitere 20,3% der Nichtnutzer gaben an, über keinen eigenen Internetanschluss zu verfügen. Ein erfreulich geringer Anteil der Hallenser verweist als Grund auf ein mangelndes Interesse an Stadtthemen (3,8%). Auch hier zeigen sich zudem die altersspezifischen Unterschiede, wenn beispielsweise 31,4% der über 60-Jährigen meinen, aufgrund des fehlenden Internetanschlusses das Internetportal der Stadt nicht zu nutzen.

Von großer Wichtigkeit für mehr als drei Viertel der Besucher von www.halle.de ist die Möglichkeit, mit Hilfe der Seite, beispielsweise durch aktuelle Informationen zu Öffnungszeiten und Adressen städtischer Institutionen, Behördengänge vorzubereiten (75,9%, siehe Abb. 27). Jeweils gut zwei Drittel schätzen die vielfältigen Informationsmöglichkeiten, was allgemeine Informationen zur Stadtgeschichte etc. (68,6%), Veranstaltungstipps (64,4%) und aktuelle Artikel zu stadtbezogenen Themen (60,7%) betrifft. Ein im Vergleich geringerer Anteil von nur knapp einem Viertel der Nutzer greift auf die bereits vorhandenen Möglichkeiten des E-Government, etwa die Beantragung einer Lohnsteuerkarte, zurück (23,7%).

Abb. 27 Arten der Nutzung von www.halle.de in Prozent (n_{min} = 918 bis n_{max} = 919)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Grundsätzlich kann sich gut die Hälfte der Hallenser vorstellen, Behördengänge vom PC aus zu erledigen (50,8%, siehe Tab. 11).

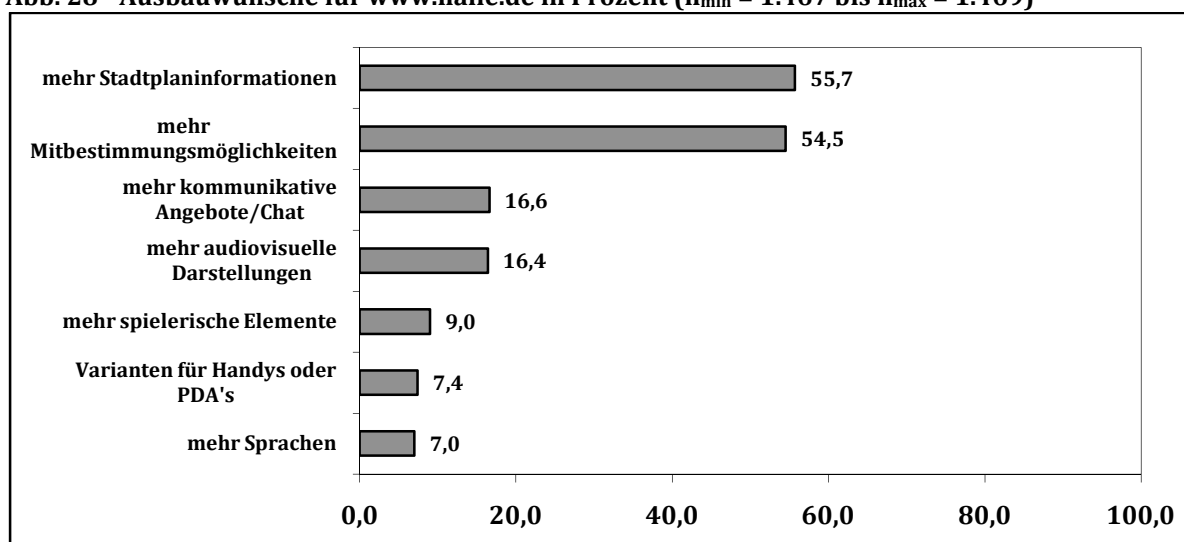
Tab. 11 Zustimmung zu E-Government-Angeboten nach Altersgruppen in Prozent (n = 2.657)

		Alter in Jahren				
		18 bis 29	30 bis 44	45 bis 59	60 bis 74	über 75
Befragte insgesamt	50,8	81,2	75,0	55,4	27,5	11,2

Quelle: Eigene Berechnungen.

Es bestehen allerdings große Altersunterschiede, was die Aufgeschlossenheit gegenüber solchen Online-Serviceangeboten betrifft. Zustimmend äußert sich eine überwältigende Mehrheit von 81,2% der Befragten bis 29 Jahre, danach jedoch nimmt die Aufgeschlossenheit mit zunehmendem Alter kontinuierlich ab. Aber immerhin 27,5% der 60- bis 74-Jährigen kann sich vorstellen, ähnlich wie bei einem Online-Konto auf elektronischem Wege mit der Stadtverwaltung zu kommunizieren, bei den über 75-Jährigen beträgt dieser Anteil nur noch 11,2%. Diejenigen Hallenser, die das Internetportal der Stadt nutzen, wurden in der Bürgerumfrage gebeten, ihre Ausbauwünsche für die Seite zu äußern (siehe Abb. 28). Über die Hälfte der Nutzer gab an, auf mehr Stadtplaninformationen zurückgreifen zu wollen (55,7%). Ebenfalls die Mehrheit wünscht sich mehr Mitbestimmungsmöglichkeiten, was das Stadtgeschehen angeht, zum Beispiel indem Online-Umfragen zu aktuellen Baumaßnahmen oder dem Haushaltsentwurf angeboten werden (54,5%). Weniger dringlich erscheint die Ergänzung der Internetseite um mehr kommunikative Angebote, also Chats, Blogs oder ähnliches (16,6%), als auch die Ausweitung audiovisueller Darstellungen (Podcasts, Videodateien etc.) (16,4%). Nur gut jeder zehnte Nutzer wünscht sich mehr spielerische Elemente (9,0%), Varianten der Internetpräsenz Halles für Handys oder PDA's (7,4%) bzw. den Ausbau des Sprachangebots über Deutsch und Englisch hinaus (7,0%).

Abb. 28 Ausbauwünsche für www.halle.de in Prozent (n_{min} = 1.467 bis n_{max} = 1.469)



Quelle: Eigene Berechnungen.

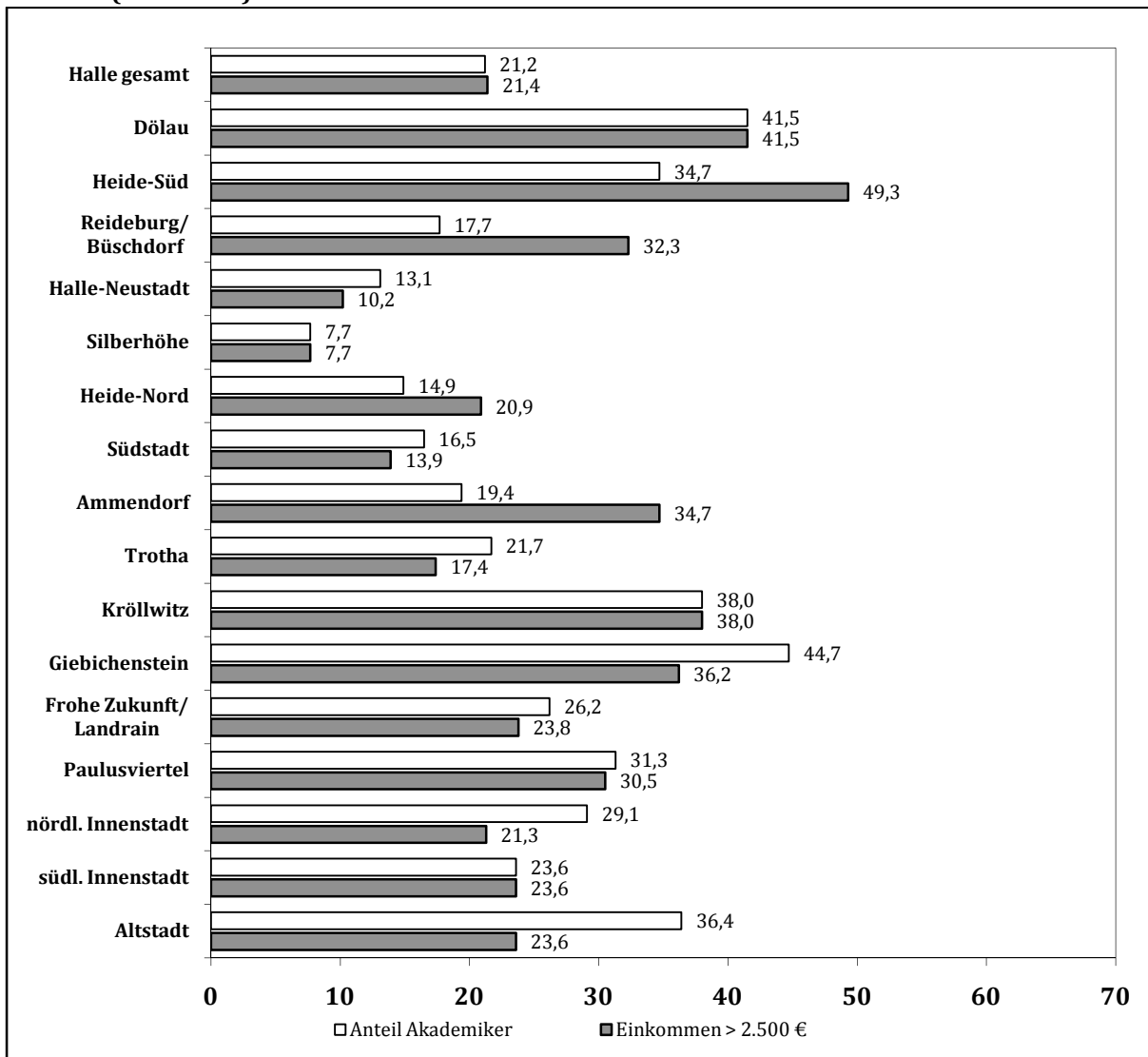
Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Mehrheit der Hallenser die Internetpräsenz der Stadt Halle kennt und sie von gut einem Drittel auch genutzt wird. Es liegen jedoch große Altersunterschiede vor, sodass insbesondere die jüngeren Generationen und hier

vor allem die 30- bis 44-Jährigen auf die Seite zugreifen. Ein Großteil der Nichtnutzer informiert sich mit Hilfe anderer Medien über das aktuelle Stadtgeschehen bzw. nutzt www.halle.de nicht, weil kein Internetanschluss zur Verfügung steht, was wiederum ebenfalls vor allem für die älteren Generationen gilt. Grundsätzlich scheinen die Nutzer der Seite mit dem Angebot zufrieden zu sein, nur hinsichtlich der Stadtplaninformationen und städtischen Mitbestimmungsmöglichkeiten via Internet besteht noch Ausbaupotential.

5 Die Stadtviertel in Halle aus Sicht der Bürger

Ein diesjähriger Schwerpunkt der Bürgerumfrage Halle liegt auf einem Vergleich der verschiedenen halleschen Stadtviertel. Während sich die sozioökonomischen Kriterien kurz nach der Wende noch sehr homogen auf die Stadt verteilt haben, spricht man heute eher von einer heterogenen Verteilung. Das heißt sozioökonomische Kriterien wie zum Beispiel hohes bzw. niedriges Einkommen oder ein hoher bzw. niedriger Bildungsstatus konzentrieren sich – freiwillig bzw. unfreiwillig – in bestimmten Stadtvierteln. Diese Entwicklung, also der Vorgang der Entmischung von unterschiedlichen Elementen in einem Beobachtungsgebiet (zum Beispiel Stadtviertel), wird im wissenschaftlichen Diskurs als Segregation bezeichnet. Als Grund für diese zunehmende Segregation im Stadtbild ist vor allem die Privatisierung des Wohnungsmarktes zu nennen.

Abb. 29 Bildungsstatus und Haushaltseinkommen über 2500€ in ausgewählten Stadtvierteln (in Prozent)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Aber auch die Arbeitsmarktkrise führt in früheren „Arbeitervierteln“ durch Wegfall der Fabrikarbeitsplätze zu einer Schrumpfung des Arbeitsmarktes für niedrig- und unqualifizierte Arbeiter des industriellen Sektors. Hartmut Häußermann bezeichnet diesen Prozess auch als Entwicklung vom „Arbeiterquartier zum Arbeitslosenquartier“¹¹. Auch der Rückzug des Staates aus dem Wohnungsmarkt führt zur Sortierung der Wohnbevölkerung nach Einkommen, Lebensstilen, Milieus und Nationalität¹².

So konzentriert sich der Anteil der Hallenser mit einem Hochschulabschluss nur in einigen wenigen Stadtvierteln, während zu Beginn der Bürgerumfrage 1993, die Hochschulabsolventen noch relativ gleichmäßig über die Stadt verteilt wohnten. Der größte Anteil von Akademikern lebt in Giebichenstein (44,7%), aber auch in Dölau, Kröllwitz, der Altstadt und dem Paulusviertel liegen die Anteile deutlich über dem durchschnittlichen Anteil der Stadt Halle (vgl. Abb. 29¹³). Die wenigsten Hochschulabsolventen leben in Plattenbaugebieten wie der Silberhöhe (nur 7,7%), Halle-Neustadt, Heide-Nord und der Südstadt. In den Randlagen und Vororten konzentrieren sich die Hochschulabsolventen in Dölau, Kröllwitz und Heide-Süd, während Ammendorf und Reideburg/Büschdorf etwas unter dem städtischen Durchschnitt liegen. Ein ähnliches Bild zeigt sich für die Verteilung der höheren Einkommensgruppen. Der Anteil von Haushalten mit einem Einkommen von über 2500€ im Monat, ist in der Einfamilienhaussiedlung „Heide-Süd“ mit fast 50% am größten. Andere Stadtviertel mit hohem Einkommen sind Gründerzeitgebiete wie Giebichenstein und Kröllwitz, aber auch von Einfamilienhäusern geprägte Vororte wie Dölau, Ammendorf und Büschdorf/Reideburg verfügen über einkommensstarke Haushalte. Besonders einkommensschwache Haushalte finden sich ebenfalls vor allem in Großwohnsiedlungen wie der Silberhöhe, Halle-Neustadt und der Südstadt.

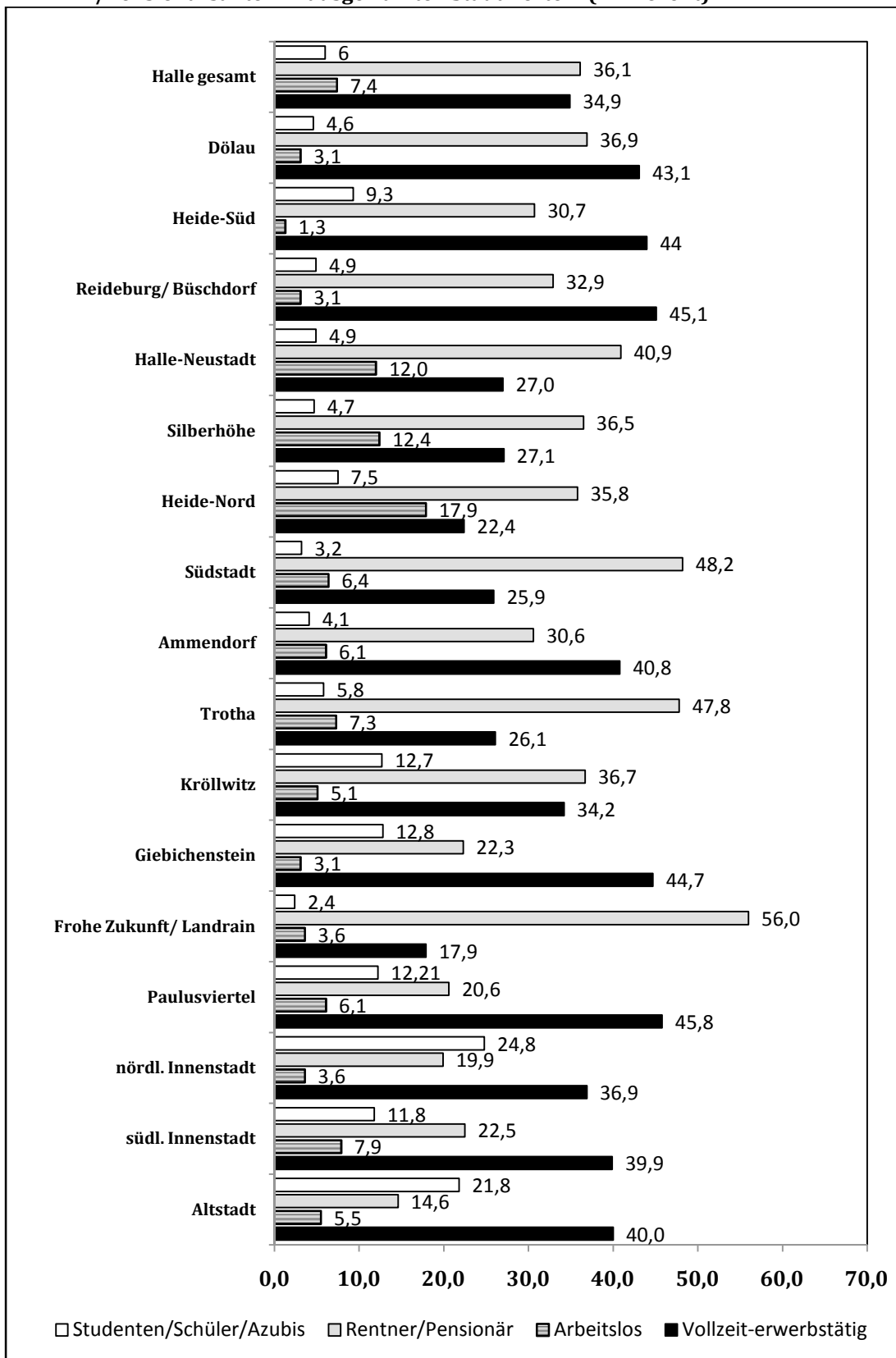
Richtet man sein Augenmerk zusätzlich auf die verschiedenen Kriterien des beruflichen Status und ihre Verteilung in der Stadt Halle, lassen sich weitere Aussagen über den Charakter bestimmter Stadtviertel machen. Wie schon Einkommen und Bildung sind sie außerordentlich ungleich verteilt. Es scheint wenig überraschend, dass die „Vollzeit-Erwerbstätigen“ vor allem in Stadtvierteln zu finden sind, denen auch ein höheres Einkommen konstatiert wurde. Entsprechend ist der Anteil der Arbeitslosen in Heide-Nord, Halle Neustadt und der Silberhöhe am höchsten (siehe Abb. 30).

11 Häußermann, Hartmut (2000): Die Krise der sozialen Stadt. APuZ.

12 So sinkt die Zahl von Sozialwohnungen von ca. 4 Mio. auf 1,9 Mio. im Jahr 2000 und wird in Zukunft auf Restbestände zurückfallen (s. Ebd. S. 14).

13 Wie in Abb. 1 dargestellt teilt sich Halle in 43 Stadtviertel. Aus Gründen der Übersichtlichkeit, mussten unter den verschiedenen Stadtvierteln 16 der geläufigsten zur Beurteilung im Fragebogen ausgewählt werden. Dabei haben wir beispielsweise auf kaum bewohnte oder zu kleine Stadtviertel, wie das Industriegebiet Nord oder das Thaerviertel, verzichtet.

Abb. 30 Vollzeiterwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit, Studenten-/Schüler-/Azubi- und Rentner-/Pensionärsanteil in ausgewählten Stadtvierteln (in Prozent)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Studenten und andere Auszubildende wohnen vor allem in zentrumsnahen Stadtvierteln, wie der Altstadt und der nördlichen Innenstadt. In diesen Vierteln liegt der Anteil der noch nicht Erwerbstätigen konstant über 20%, auf dem Gebiet der Stadt Halle beträgt dieser Anteil lediglich 7,4%. In diesen Vierteln bilden sie die zweitgrößte Gruppe hinter den Erwerbstätigen.

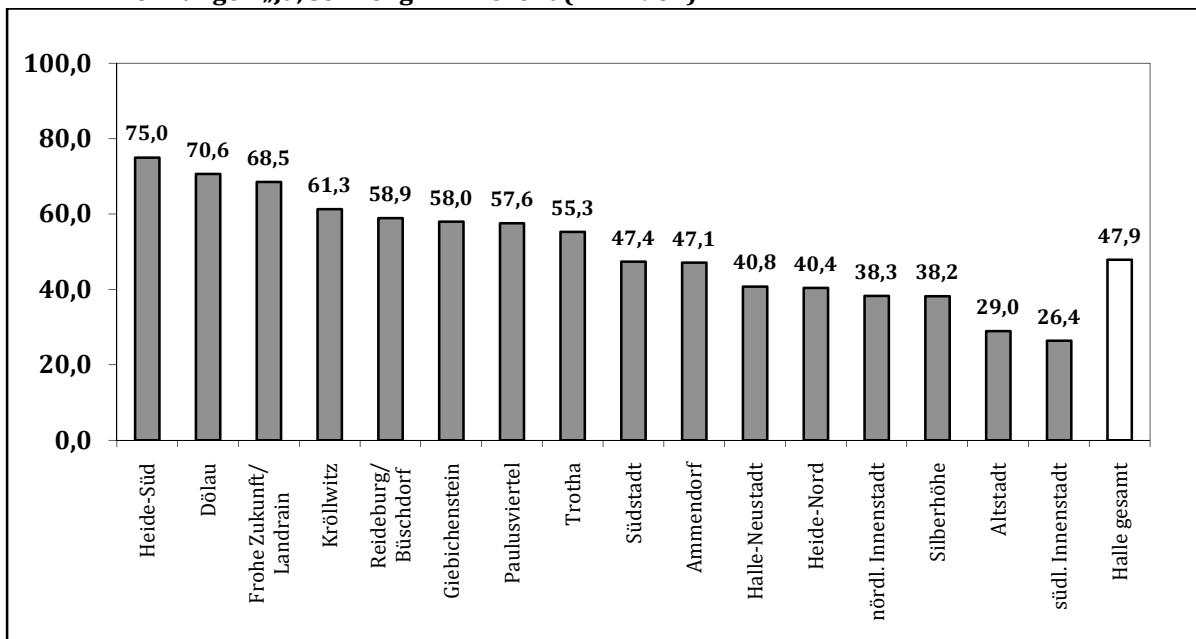
Ein abweichendes Bild zeigt sich für die südliche Innenstadt, zu der auch das Stadtquartier Glaucha gehört, hier ist der Anteil der Studenten mit 11,8% nur etwa halb so hoch wie in den anderen Innenstadtgebieten. Der Anteil der Arbeitslosen liegt mit 7,9% ebenfalls über dem Durchschnittlichen Anteil der anderen Innenstadtgebiete und dem stadtweiten Durchschnitt von 7,2%.

Auch in Gründerzeitgebieten wie dem Paulusviertel, Giebichenstein und Kröllwitz wohnen überdurchschnittlich viele Studenten, diese Viertel liegen mit einem durchschnittlichen Anteil von ca. 12% aber deutlich unter den beiden Gebieten der Innenstadt. Plattenbaugebiete und Randgebiete von Halle werden kaum von Studenten und anderen Auszubildenden bewohnt (siehe Abb. 30). Leicht über dem Durchschnitt liegt noch das Stadtviertel Heide-Süd, fast jeder Zehnte (9,3%) befindet sich hier noch in der Ausbildung. Die räumliche Nähe zum Gebiet des Weinbergcampus könnte hier ein Erklärungsfaktor sein. Die wenigsten Studenten leben in der Frohen Zukunft/Landrain (2,4%) und der Südstadt (3,2%), allerdings ist hier der Anteil der Rentner und Pensionäre mit 56% bzw. 48,2% auch außerordentlich hoch.

Auch der Anteil der Erwerbslosen und der Vollzeit-Erwerbstätigen liegt in der Frohen Zukunft/Landrain deutlich unter dem Durchschnitt der Stadt Halle, dadurch unterscheidet es sich von anderen Stadtvierteln mit einem hohen Rentneranteil, wie beispielsweise Trotha, Halle-Neustadt und der Südstadt, in denen sowohl die Erwerbstätigen- als auch die Arbeitslosenquoten höher liegen. Bei der Frohen Zukunft und dem Landrain handelt es sich also um Stadtviertel die vor allem von „Nicht-mehr-Erwerbstätigen“ präferiert werden.

Wie wichtig die Verwurzelung, Identifikation und Verbundenheit mit dem eigenen Stadtviertel für den Hallenser ist, zeigte sich schon bei der regionalen Verbundenheit (siehe Abb. 19) und dem bevorzugten Wohnort im Alter (siehe Abb. 17). Deshalb ist es aufschlussreich zu untersuchen inwieweit die Verbundenheit mit dem eigenen Stadtviertel, zwischen den verschiedenen Stadtvierteln in Halle variiert (siehe Abb. 31).

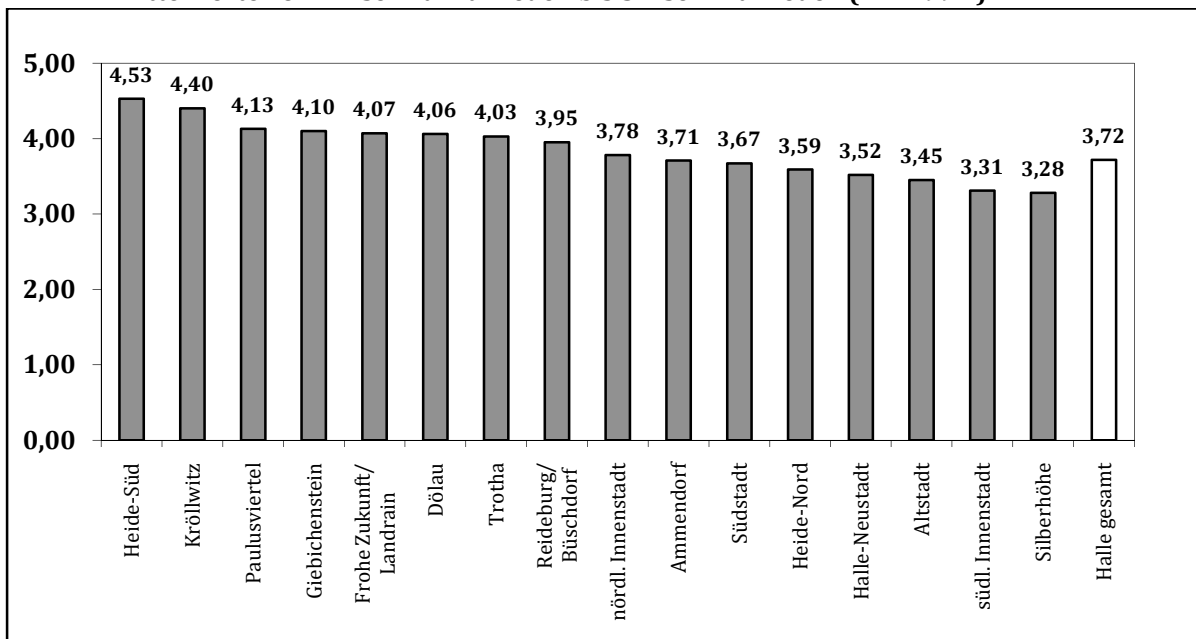
Abb. 31 Verbundenheit mit dem Stadtteil nach ausgewählten Stadtvierteln – Nennungen „Ja, sehr eng“ in Prozent (n = 1.964)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Nicht einmal ein Drittel der befragten Hallenser in der südlichen Innenstadt (26,4%) und der Altstadt (29%) äußert eine enge Bindung zu seinem Stadtviertel, damit liegt die Verbundenheit weit unter dem stadtweiten Durchschnitt von 45,8%. Im Gegensatz dazu bekunden in Heide-Süd 3 von 4 (75%) der Befragten eine sehr enge Verbundenheit mit dem Stadtteil. Eine hohe Identifikation mit dem eigenen Wohngebiet, wird wie in Kapitel 4.1 schon beschrieben zu einem Teil durch Alter bzw. Wohndauer positiv beeinflusst. Deshalb ist die Verbundenheit in Vierteln mit einem niedrigen Durchschnittsalter und einem hohen Anteil an Studenten und Auszubildenden deutlich geringer. So liegt das durchschnittliche Alter in den drei Innenstadtgebieten bei etwa 42 Jahren und in der Frohen Zukunft/Landrain bei rund 61 Jahren. Das Durchschnittsalter aller Befragten betrug etwa 51 Jahre. Mit dem Alter alleine lässt sich aber nicht die hohe Verbundenheit in ebenfalls „jüngeren“ Vierteln, wie Giebichenstein, Paulusviertel und Heide-Süd und die geringe Verbundenheit in „alten“ wie Heide-Nord, Halle-Neustadt und der Silberhöhe erklären. Hier scheinen auch andere standortspezifische Faktoren eine Rolle zu spielen, die im Folgenden durch die Frage nach der Zufriedenheit mit der Wohnumgebung untersucht werden sollen (siehe Abb. 32). Die Zufriedenheit mit der Wohnumgebung ist in allen Plattenbaugebieten deutlich unter dem Durchschnitt von 3,72 und wirkt sich somit negativ auf die Identifikation mit dem Stadtviertel aus. In der südlichen Innenstadt ist die Zufriedenheit mit der Wohnumgebung ebenfalls sehr gering, es ist also wenig überraschend, dass sich nur eine Minderheit mit diesem Stadtviertel verbunden fühlt (siehe Abb. 31), da sich sowohl einer kürzere Wohndauer bzw. ein niedriges Alter und eine geringe Wohnumgebungszufriedenheit negativ identitätsstiftend auswirken.

Abb. 32 Zufriedenheit mit der Wohnumgebung nach ausgewählten Stadtvierteln - Mittelwerte von 1 = sehr unzufrieden bis 5 = sehr zufrieden (n = 1.991)

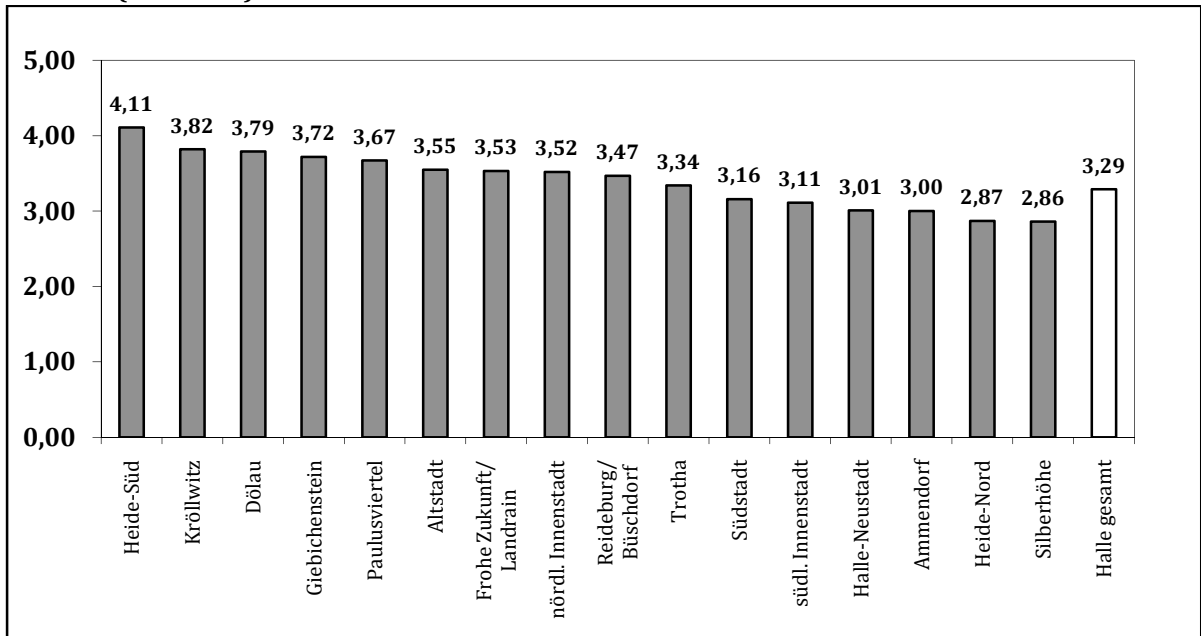


Quelle: Eigene Berechnungen.

Im Gegensatz dazu fällt die Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in Heide-Süd am höchsten, aber auch im Paulusviertel und in Giebichenstein sehr hoch aus (siehe Abb. 32), was die höhere Verbundenheit trotz geringerer Wohndauer erklärt. Eine Analyse der Eigentümerstruktur zeigt ebenfalls, dass in einigen Gebieten mit höherer Verbundenheit auch die Rate der Haus- und Wohnungsbesitzer deutlich höher ist. So besitzen in Dölau 70%, in Heide-Süd 62%, in der Frohen Zukunft/Landrain 54% und in Kröllwitz 48% der Befragten auch das Haus bzw. die Wohnung in der sie wohnen. Demgegenüber liegt die Eigentümerquote in der Silberhöhe bei 2%, in Halle-Neustadt bei 4% und in der südlichen Innenstadt beispielsweise bei 7%.

Ein weiterer Grund für die Identifikation bzw. den Verbleib in einem Wohngebiet kann das Vertrauen in eine positive Entwicklung desselben sein. Deshalb wurden die Befragten gebeten die Entwicklung ihres Stadtviertels in den nächsten 5 Jahren einzuschätzen (siehe Abb. 33). Die zukünftige Entwicklung der Großwohnsiedlungen Silberhöhe (2,86), Heide-Nord (2,87) und Halle Neustadt (3,01) wird durch ihre Bewohner außerordentlich schlecht eingeschätzt, alle drei Gebiete liegen deutlich unter den Durchschnitt der Stadt Halle (3,29). Am positivsten schaut man der Entwicklung in Heide-Süd entgegen (4,11), nichtsdestoweniger wird auch die Entwicklung in Kröllwitz (3,82), Dölau (3,79), Giebichenstein (3,72) und dem Paulusviertel (3,67) eher positiv betrachtet.

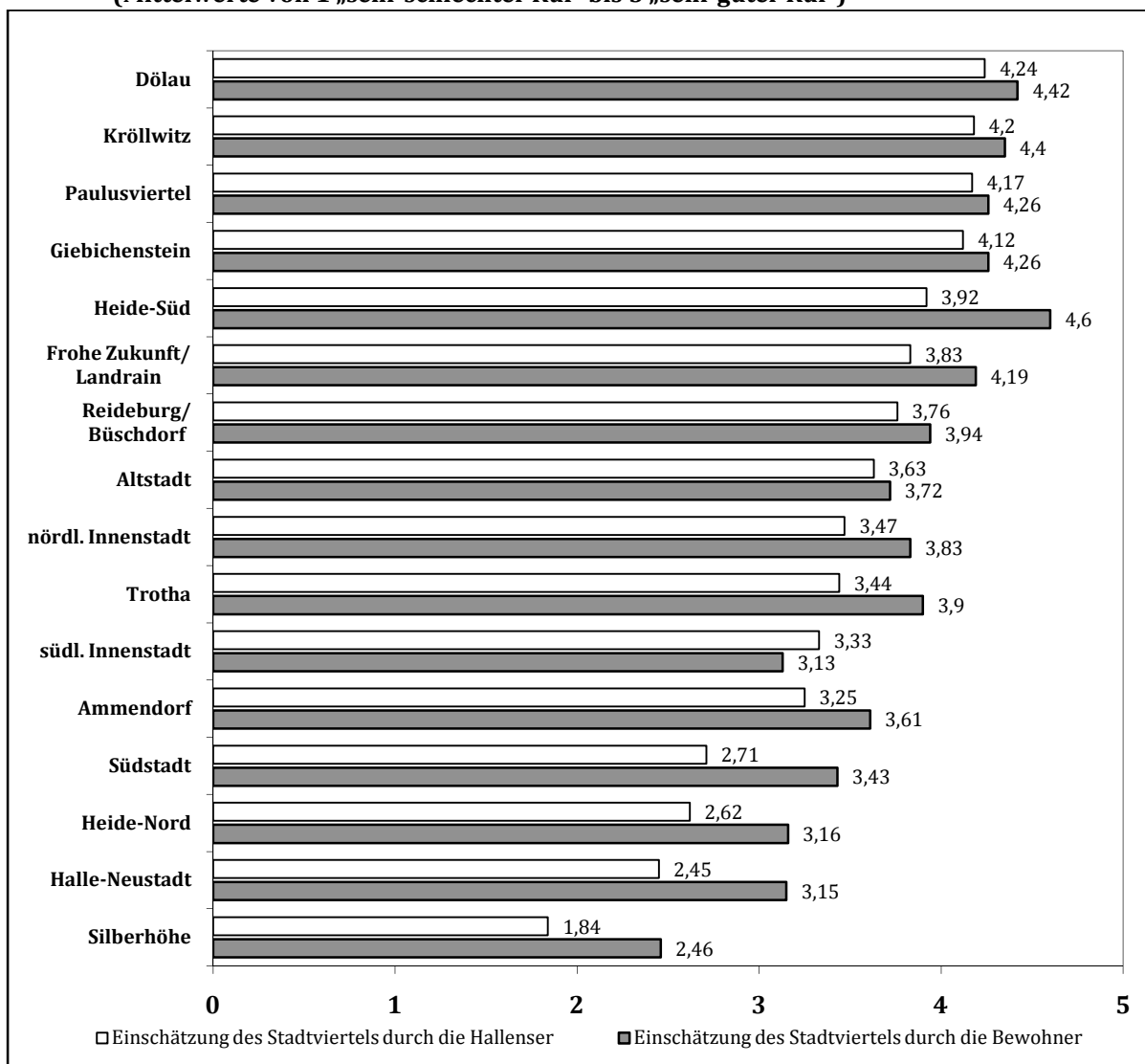
Abb. 33 Einschätzung der Entwicklung des Stadtviertels in den nächsten 5 Jahren nach ausgewählten Stadtvierteln (Mittelwerte von 1 = sehr schlecht bis 5 = sehr gut) (n = 1.936)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden ob die einzelnen Stadtviertel besser bzw. schlechter sind als ihr „Ruf“. Dazu wurden die Befragten gebeten, den Ruf ihres eigenen Stadtviertels auf einer Skala von 1 „sehr schlechter Ruf“ bis 5 „sehr guter Ruf“ einzuordnen, später sollten sie dann den Ruf der anderen Stadtviertel beurteilen. Alle Stadtviertel Halles bis auf eine Ausnahme wurden durch ihre Bewohner besser eingeschätzt als durch die Hallenser insgesamt. Die südliche Innenstadt wurde als einziges Stadtviertel durch die eigenen Bewohner mit einem schlechteren Ruf bedacht, als von der Allgemeinheit (siehe Abb. 34). Das Stadtviertel mit dem besten Image in der Stadt ist Dölau (4,24), dicht gefolgt von Kröllwitz (4,2), dem Paulusviertel (4,17) und Giebichenstein (4,12). Eindeutig am schlechtesten wird die Silberhöhe (1,86) beurteilt, mit einigem Abstand folgen dann die beiden anderen Plattenbausiedlungen Halle-Neustadt (2,45) und Heide Nord (2,62). Der Ruf des eigenen Stadtviertels wird vor allem durch die Einschätzung der Entwicklung, die Zufriedenheit mit der Wohnumgebung und die Verbundenheit beeinflusst (vgl. Abb. 31, Abb. 32 & Abb. 33).

**Abb. 34 Selbst- und Fremdeinschätzung der verschiedenen Stadtviertel
(Mittelwerte von 1 „sehr schlechter Ruf“ bis 5 „sehr guter Ruf“)**



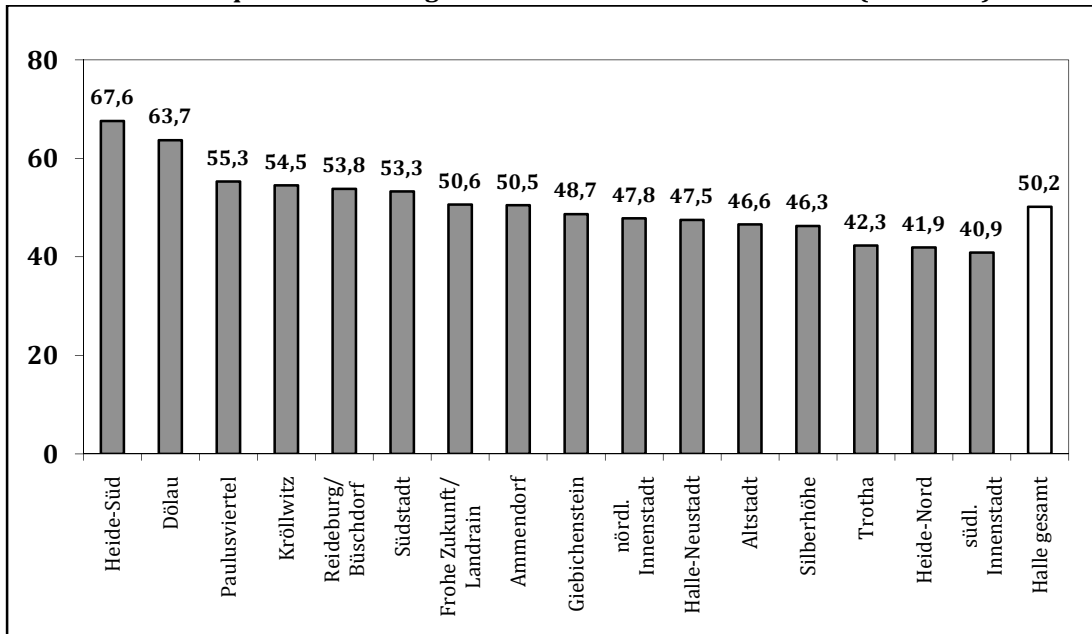
Quelle: Eigene Berechnungen.

Da die Bürgerumfrage Halle unter anderem auch ein politisches Beteiligungsinstrument darstellt, kann der Rücklauf in den verschiedenen Stadtvierteln – zumindest teilweise – als Indikator für bürgerschaftliches Engagement und politische Beteiligung genutzt werden. So ist zum Beispiel festzustellen, dass in den Stadtvierteln mit dem höchsten Rücklauf Heide-Süd und Dörlau auch die bekundete Wahlbeteiligung außerordentlich hoch ist, während in der Silberhöhe sowohl der Rücklauf als auch die tatsächliche Wahlbeteiligung an Bundestags- und Kommunalwahl niedrig war¹⁴. Zudem wird die Beteiligung an der Bürgerumfrage, wie in Kapitel 1.3 gezeigt auch durch Alter beeinflusst. Aufschlussreich ist auch, dass sich Bewohner aus Stadtvierteln mit eher schlechtem Ruf (Fremd- und Selbsteinschätzung), geringerer Verbundenheit, pessimistischer Zukunftseinschätzung und einer geringeren Zufriedenheit mit der Wohnumgebung in

¹⁴ Statistisches Jahrbuch der Stadt Halle, Sonderband Bundestagswahl 2009 und Kommunalwahl 2009.

deutlich geringerem Maße an der Befragung beteiligten. Eine Möglichkeit der Beteiligung an stadtplanerischen Maßnahmen und lokaler Politik wurde somit eher abgelehnt. Ein Grund dafür, wäre eine mögliche zunehmende Verdrossenheit unter den Bürgern dieser Quartiere. Dieser Frage soll in Kapitel 0 noch genauer nachgegangen werden.

Abb. 35 Rücklaufquoten nach ausgewählten Stadtvierteln in Prozent (n = 5.824)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sich die Stadtviertel Halles in starkem Maße voneinander unterscheiden. Die 10 Bürgerumfragen in Halle belegen, dass dieser Differenzierungsprozess vor allem in den letzten 15 Jahren bzw. seit der Wende 1989 stattgefunden hat. Einige Stadtviertel wie die Silberhöhe oder auch die südliche Innenstadt zeichnen sich dabei eher durch negative und einige wie Heide-Süd, Kröllwitz, das Paulusviertel oder Giebichenstein eher durch positive Faktoren aus (siehe Abbildungen Kapitel 5). Einige Stadtviertel wie beispielsweise die Frohe Zukunft/Landrain verfügen über andere Eigenschaften, so ist der Anteil der Menschen die hier alt werden möchten mit 83,5% mit am höchsten. Es zeigt sich auch, dass zentrumsnahe Gebiete vor allem für jüngere Bürger, wie Studenten und Auszubildende, einen attraktiven Wohnort darstellen, in ihnen aber die meisten nicht den Rest ihres Lebens verbringen wollen, hier liegt der Durchschnitt der drei Innenstadtgebiete bei ca. 41%. Der Segregationsprozess zeigt sich allerdings vor allem daran, dass sich „negative“ Einstellungen und Standortfaktoren zunehmend in Stadtvierteln mit schlechtem Ruf und „positive“ in denjenigen mit einem guten Ruf konzentrieren, das heißt – überspitzt formuliert – es entstehen „gehobene Stadtviertel“ aber auch so genannte „Problemviertel“.

6 Ansichten und Einstellungen der Hallenser

6.1 Lebensziele und Lebensprinzipien

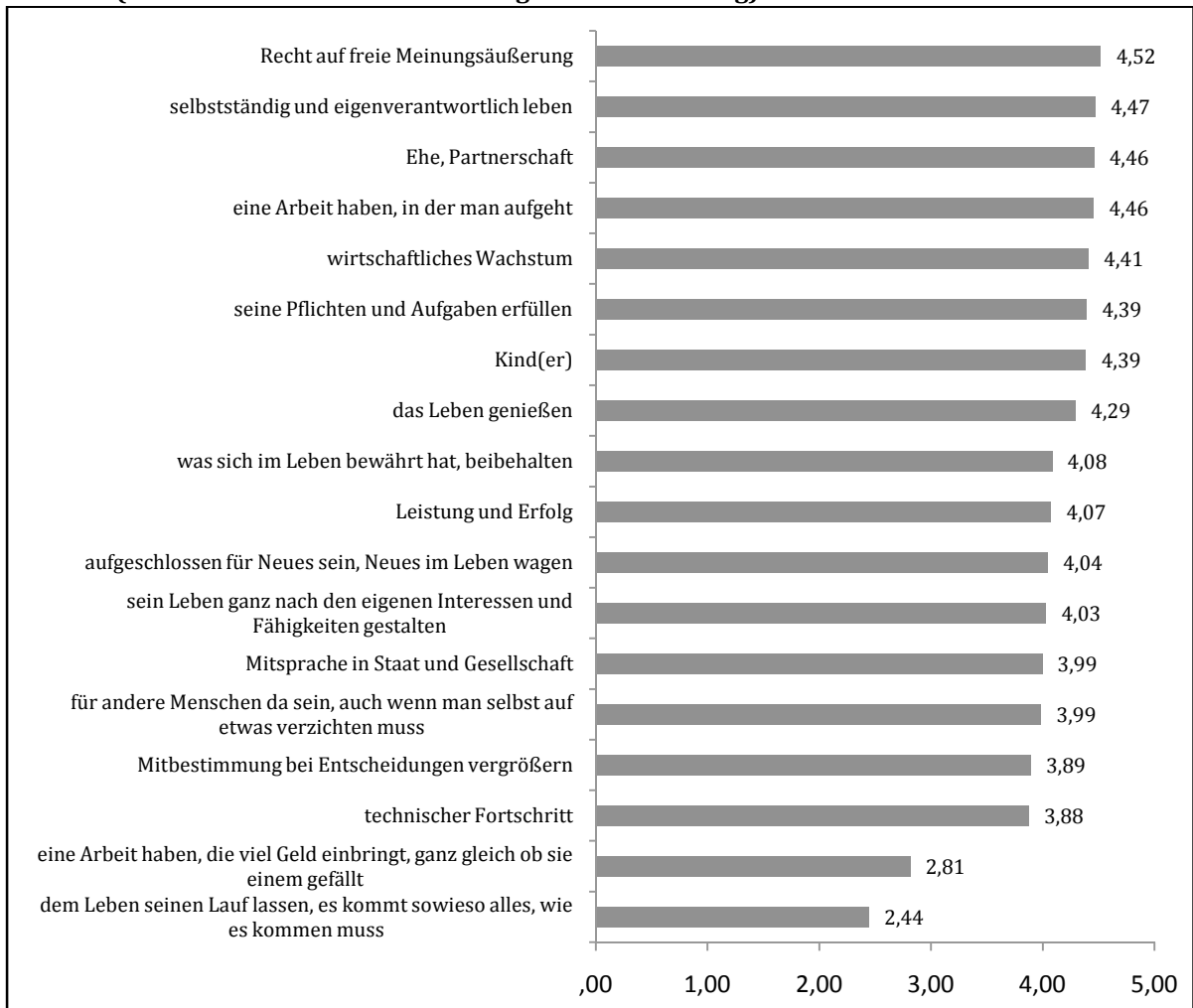
Die Lebensziele und Lebensprinzipien der Hallenser werden seit der ersten Bürgerumfrage 1993 regelmäßig erhoben. Sie basieren hauptsächlich auf dem Konzept der Wertorientierungen, lassen politische Lebensbereiche aber eher außen vor¹⁵. Hierzu zählen beispielsweise Fragen nach politischem Engagement, Toleranz anderer Meinungen und Nationalstolz¹⁶. Wertorientierungen sind über einen langen Zeitrahmen relativ stabil in einer Gesellschaft verankert. Abweichend verhält es sich zum Beispiel bei Einstellungen zu Leistungen der Stadt, der Politik oder der wirtschaftlichen Lage, diese sind einem ständigen Wandel unterworfen. Stärkere Unterschiede in der Wichtigkeit der einzelnen Werte, sind eher zwischen verschiedenen Gesellschaften oder Ländern, mit differierenden Sozialisationshintergründen existent. Die Stabilität der Wertorientierung zeigt sich unter anderem daran, dass die beiden Werte: „eine Arbeit haben, die viel Geld einbringt, ganz gleich ob sie einem gefällt“ und „dem Leben seinen Lauf lassen, es kommt sowieso alles, wie es kommen muss“ seit über 15 Jahren die untersten beiden Plätze der Rangfolge besetzten, für die Hallenser also eher unwichtig sind (siehe Abb. 36). Ebenfalls kontinuierlich werden 16 von 18 Werten – also fast alle – von den Bewohnern der Stadt Halle seit Beginn der Befragung als überwiegend wichtig erachtet. Es zeigt sich zudem, dass einige Werte von fast allen Befragten als wichtig bzw. sehr wichtig eingestuft werden. Im Folgenden werden die verschiedenen Lebensprinzipien nach Ihrer Wichtigkeit für die Hallenser miteinander verglichen. Dazu werden die Mittelwerte betrachtet die einen Bereich von 1 (sehr unwichtig) bis 5 (sehr wichtig) annehmen können. Am wichtigsten sind den Hallensern Werte wie das Recht auf freie Meinungsäußerung (4,52) und ein selbständiges und eigenverantwortliches Leben (4,47), gefolgt von Ehe/Partnerschaft (4,46), eine Arbeit, in der man aufgehen kann (4,46), wirtschaftliches Wachstum (4,41), seine Pflichten und Aufgaben erfüllen (4,39) und Kinder (4,39). Auch das Leben zu genießen (4,29) stellt ein wichtiges Prinzip dar. Diese Werte gehörten auch 1993 zu den wichtigsten der Hallenser, allerdings belegten damals familiäre Werte wie Ehe, Partnerschaft und Kinder die Plätze 1 und 2. Die Präferenzen für eher ökonomische Werte wie eine befriedigende Arbeit und wirtschaftliches Wachstum haben sich über die Jahre nicht verändert. Die beiden 2009 als am wichtigsten eingeschätzten Werte der freien Meinungsäußerung und der eigenen Verantwortung belegten 1993 noch die Plätze 5 und 8. Auf den Plätzen 9 bis 16 folgen Werte, die von den Hallensern zwar immer noch als überwiegend wichtig erachtet werden, denen aber nicht in gleichem Maße uneingeschränkt zugestimmt wird wie den

15 Mnich, Eva (1993): Bürgerumfrage Halle 1993. S. 77f.

16 Siehe dazu Holtmann/Jaeck/Völkl (2009): Sachsen-Anhalt-Monitor 2009. Werte und politisches Bewusstsein 20 Jahre nach dem Systemumbruch. S. 22ff.

erstgenannten. Hierzu zählt Altbewährtes im Leben beibehalten (4,08), Leistung und Erfolg (4,07), Aufgeschlossenheit (4,04) und technischer Fortschritt (3,88; siehe Abb. 36). Diese mittleren Wertepreferenzen sind in den letzten 15 Jahren weitgehend gleich geblieben und haben sich auch in ihrer Rangfolge nur unwesentlich verändert.

**Abb. 36 Wichtigkeit von Lebenszielen und -prinzipien
(Mittelwerte von 1 sehr unwichtig bis 5 sehr wichtig)**

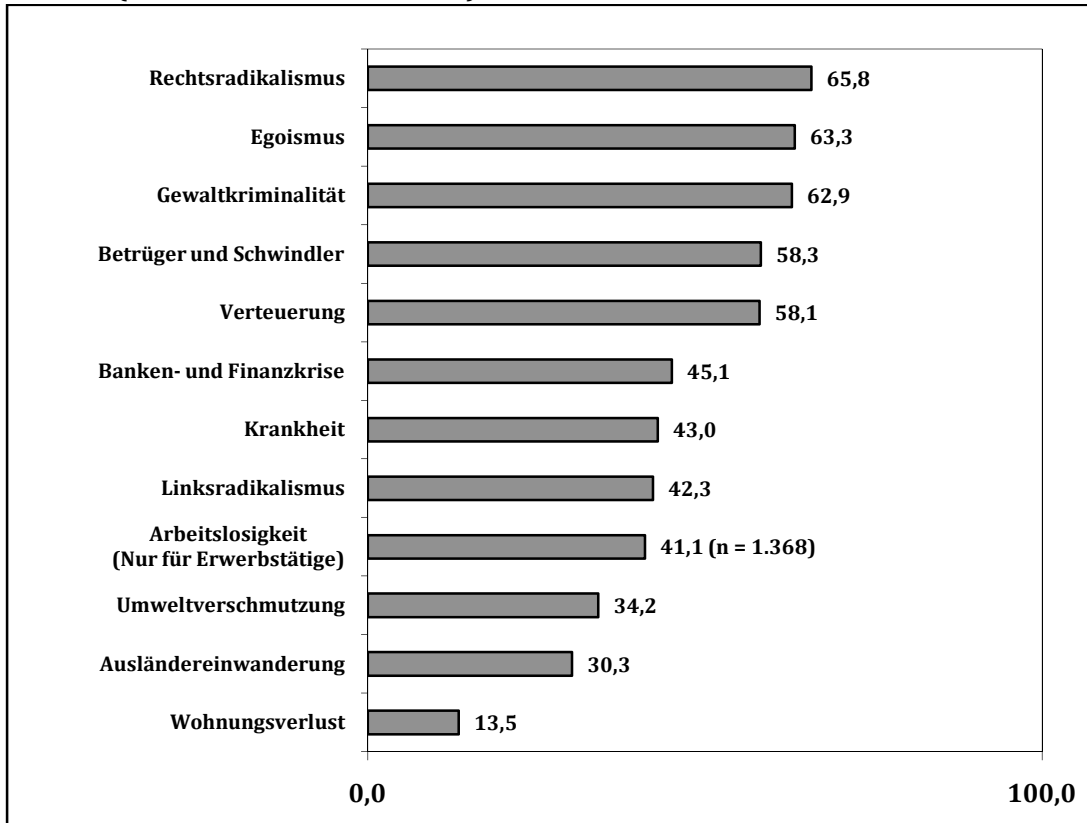


Quelle: Eigene Berechnungen.

Zu den individuellen Einstellungen der Hallenser gehören auch ihre Sorgen, Ängste und Bedrohungsgefühle. Die Frage wird ebenfalls seit Beginn der Bürgerumfrage, in fast identischer Form, regelmäßig gestellt. Es lassen sich drei Kernbereiche ausmachen, Rechtsradikalismus, Egoismus und Rücksichtslosigkeit und Gewaltkriminalität, alle drei Bereiche haben im Vergleich zu 2007 leicht abgenommen, das Bedrohungsgefühl insgesamt scheint somit leicht gefallen zu sein. So hat die Angst vor Rechtsradikalismus um 2,6%, die vor Egoismus und Rücksichtslosigkeit um 4,6% und die vor Gewaltkriminalität um 4,2 % abgenommen. Die Reihenfolge der stärksten fünf Ängste hat sich, mit Ausnahme des Verteuerungstems nicht verändert. Die Angst vor Verteuerung hat 2009 zwar stark abgenommen und liegt jetzt bei 58,1 % (- 14,6%). Damit führt sie erstmals seit einigen Jahren nicht mehr die Liste der Sorgen und Ängste an. Es ist jedoch mög-

lich, dass das neu eingeführte aktuelle Item „Banken- und Finanzkrise“, einen Teil der Verteuerungsängste bindet, da es eine spezifischere Angst vor wirtschaftlichen Konsequenzen darstellt. Fast die Hälfte der Hallenser (45,1%) fühlt sich durch die Krise eher oder sehr bedroht. Das Bedrohungsgefühl vor Betrügern und Schwindlern und Linksradikalismus zeigt sich in den letzten 2 Jahren fast unverändert.

Abb. 37 Sorgen und Ängste in Prozent – Nennungen sehr bedroht und eher bedroht in Prozent (n_{min} = 2.795 bis n_{max} = 2.839)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Auch die Bedrohung durch mögliche Arbeitslosigkeit wird unter den Erwerbstätigen im Vergleich zu 2007 weit weniger stark empfunden, sie vermindert sich um über 10% von 51,8% auf 41,1%. Ebenfalls erwähnenswert ist, dass die Angst vor Umweltverschmutzung in den letzten 2 Jahren mit 16,1 % am stärksten abgenommen hat. Das einzige subjektiv empfundene Bedrohungsgefühl, das leicht angestiegen ist, ist die Einwanderung von Ausländern (2,8%). Die Angst vor möglichem Wohnungsverlust, spielt angesichts einer nicht mehr vorhandenen Wohnungsknappheit eine zunehmend untergeordnete Rolle und sinkt weiter von 20,2% auf 13,5%.

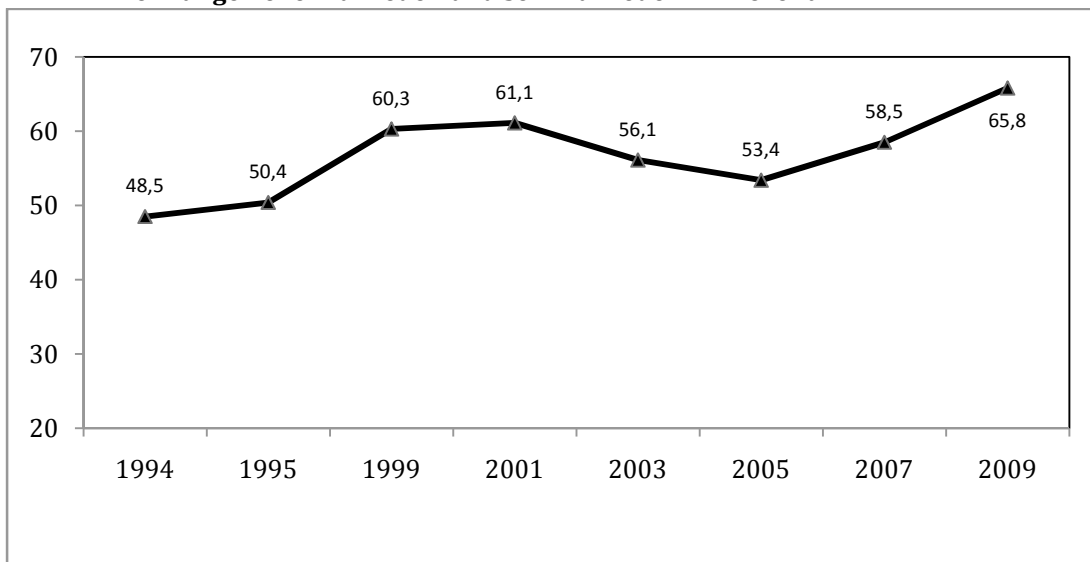
Betrachtet man alle Ängste und Sorgen insgesamt, so stellt sich heraus, dass bestimmte soziodemographische Kriterien im besonderen für eher ängstliche und manche für eher furchtlose konstituierend sind. So ist der typische ängstliche Bewohner von Halle meistens weiblich, zwischen 45 und 75 Jahre alt, hat einen niedrigen sozialen Status, ist arbeitslos, teilzeiterwerbstätig oder Rentner und wählt bevorzugt die Linke oder Parteien am rechten Rand. Menschen, die sich eher nicht bedroht fühlen, sind eher

männlich, unter 45 bzw. über 75 Jahre alt, haben einen hohen sozialen Status, sind vollzeiterwerbstätig oder studieren und wählen eher Parteien wie die Bündnisgrünen, die FDP oder CDU.

6.2 Einstellungen Wirtschaft

Objektive Lebensbedingungen wie Einkommen, Bildungsabschluss und Erwerbsstatus, sind unumgänglich, wenn man Aussagen über die Sozialstruktur und den sozialen Wandel einer Bevölkerungsgruppe machen will. Dem ungeachtet ist es wichtig, die subjektiven Meinungen und Einstellungen der Menschen zu Lebensbedingungen, wie der wirtschaftlichen Lage und der Zufriedenheit mit dem eigenen Leben, zu betrachten, um ein Bild quasi unabhängig von tatsächlichen objektiven Indikatoren zu erhalten. Trotz der aktuellen Banken- und Finanzkrise und – wie sich noch zeigen wird – der schlechteren Einschätzung der wirtschaftlichen Lage in Ostdeutschland und Halle, sind die Hallenser mit ihrem Leben zufriedener als je zuvor. Der ansteigende Trend, der 2007 eine wichtige Kehrtwende bedeutete, setzte sich auch 2009 fort. Fast zwei Drittel der Befragten (65,8%) geben an mit ihrem Leben eher oder sehr zufrieden zu sein, das sind 7,3 Prozentpunkte mehr als 2007. Dieser Wert ist zudem der höchste seit der Einführung der Frage 1994 (siehe Abb. 38).

Abb. 38 Zufriedenheit mit dem Leben seit 1994 – Nennungen eher zufrieden und sehr zufrieden in Prozent



Quelle: Eigene Berechnungen.

Nur gut ein Zehntel der Hallenser (11,5%) gibt an mit seinem Leben sehr oder eher unzufrieden zu sein, etwa ein Viertel (22,7%) äußert sich weder zufrieden noch unzufrieden. Dass die subjektive Komponente natürlich nicht unabhängig von den objektiven Lebensbedingungen ist, zeigt die nächste Tabelle. Die Zufriedenheit mit dem Leben wird in hohem Maße durch den sozialen Status – also durch Bildung, Stellung im Beruf

und zu einem Teil auch durch das Einkommen des Haushalts – beeinflusst (siehe Tab. 12).

Tab. 12 Lebenszufriedenheit und Einschätzung persönlicher Wirtschaftssituation nach sozialem Status in Prozent

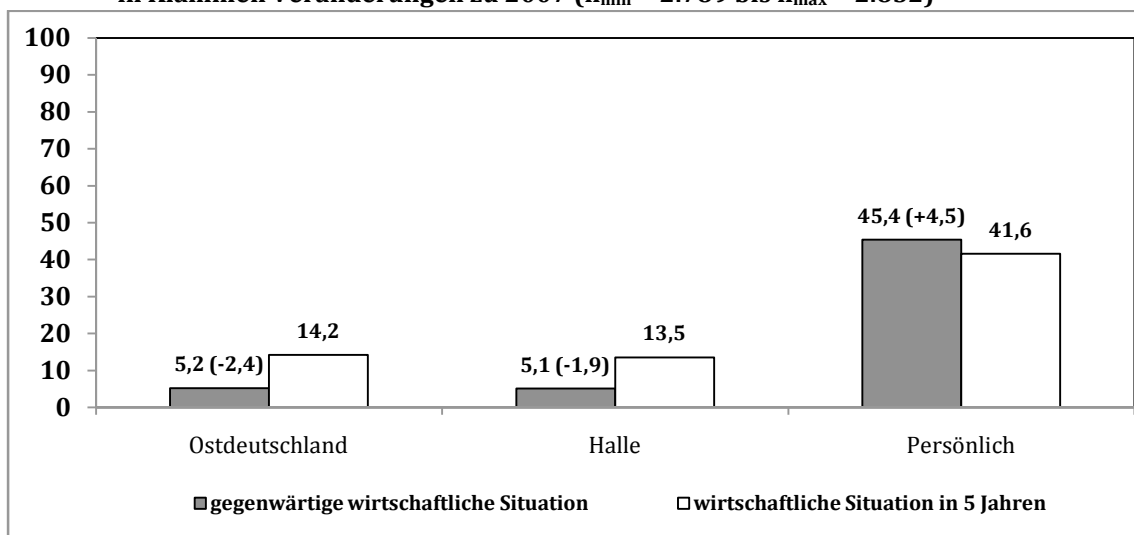
	Sozialer Status		
	niedrig	mittel	hoch
Zufriedenheit mit dem Leben (n = 2.839)			
sehr unzufrieden	4,6	2,3	1,0
eher unzufrieden	12,9	8,7	5,7
teils, teils	28,8	26,4	14,2
eher zufrieden	45,4	53,0	64,3
sehr zufrieden	8,3	9,6	15,8

Quelle: Eigene Berechnungen.

Immer noch eine Mehrheit (53,7%) der Personen mit einem niedrigen sozialen Status sind mit ihrem Leben zufrieden, bei Personen mit mittlerem sind es 62,6% und mit hohem immerhin schon 80,1%.

Dass die aktuelle Wirtschaftskrise die Einschätzung der eigenen Lebenssituation weitestgehend unbeeinflusst lässt, zeigt auch die nächste Abbildung. Die wirtschaftliche Lage Ostdeutschlands und der Stadt Halle wird schlechter eingeschätzt als noch vor zwei Jahren. Für Ostdeutschland sinkt der Anteil derjenigen, die die Lage als gut bzw. sehr gut bezeichnen um 2,4 und in Halle um 1,9 Prozentpunkte (siehe Abb. 39).

Abb. 39 Einschätzung der wirtschaftlichen Situation – Nennungen gut und sehr gut in Prozent, in Klammern Veränderungen zu 2007 (n_{min} = 2.789 bis n_{max} = 2.852)

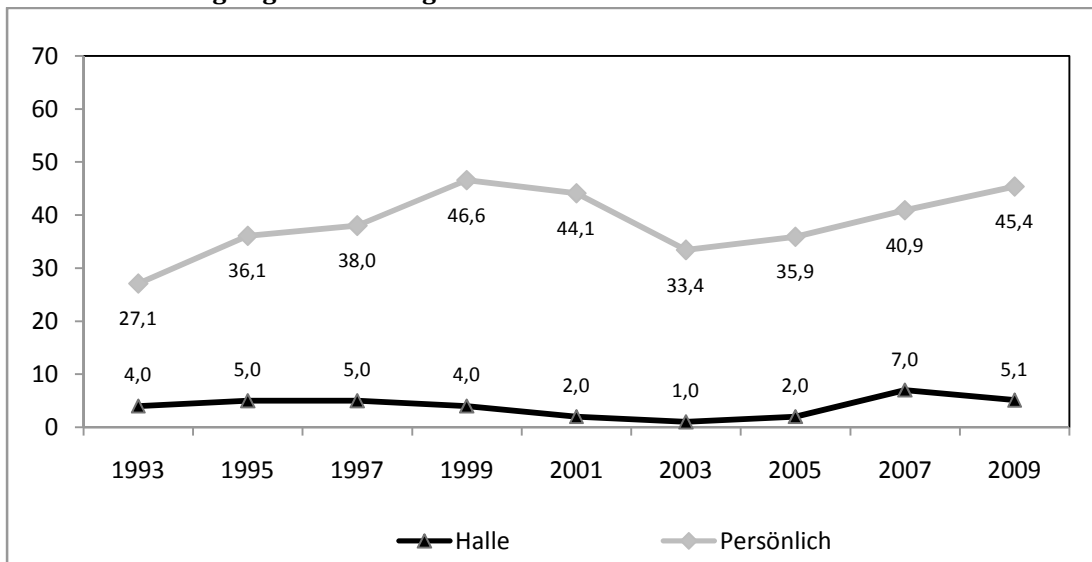


Quelle: Eigene Berechnungen.

Angesichts des sowieso schon geringen Anteils, sind die Verluste allerdings als hoch zu bezeichnen und liegen bei beiden Anteilen um die 30%. Die Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage hingegen hat sich dagegen um 4,5 Prozentpunkte verbessert. Zu

ähnlichen Ergebnissen kommt auch der Sachsen-Anhalt Monitor 2009¹⁷. Bei der zukünftigen wirtschaftlichen Lage ist es genau andersherum, diese wird für Ostdeutschland mit 14,2% und auch für Halle mit 13,5% deutlich positiver als die aktuelle bewertet. Die zukünftige persönliche wirtschaftliche Lage fällt allerdings mit 41,6% etwas schwächer aus als der aktuelle Wert. Im Zeitverlauf zeigt sich, dass die Einschätzung der persönlichen wirtschaftlichen Situation einen ähnlichen Kurvenverlauf aufweist wie Zufriedenheit mit dem Leben, abgesehen von einer exakten zeitlichen Übereinstimmung (vgl. Abb. 38 & Abb. 40). Nach einer zunehmend positiven Einschätzung nahm dieser Anteil nach einigen Jahren wieder ab, um seit dem wieder kontinuierlich anzusteigen. Die wirtschaftliche Lage Halles wird seit Beginn der Befragung kontinuierlich schlecht bewertet. Der Anteil derjenigen die sie als gut bzw. sehr gut bezeichnen ist selten größer als 5%, wobei auf die Antwortkategorie „sehr gut“ selten mehr als 0,5% der Stimmen entfielen.

Abb. 40 Einschätzung der wirtschaftlichen Situation seit 1993 – Nennungen gut und sehr gut in Prozent



Quelle: Eigene Berechnungen.

6.3 Einstellungen zu Politik

Für eine funktionierende Demokratie bundesweit und auf lokaler Ebene ist es notwendig, dass sich die Bürger mit politischen Fragen auseinandersetzen und sie verstehen. Gerade unter dem Aspekt einer sinkenden Wahlbeteiligung an Kommunal-, Landtags- und Bundestagswahlen¹⁸ können Fragen nach politischen Einstellungen aufschluss-

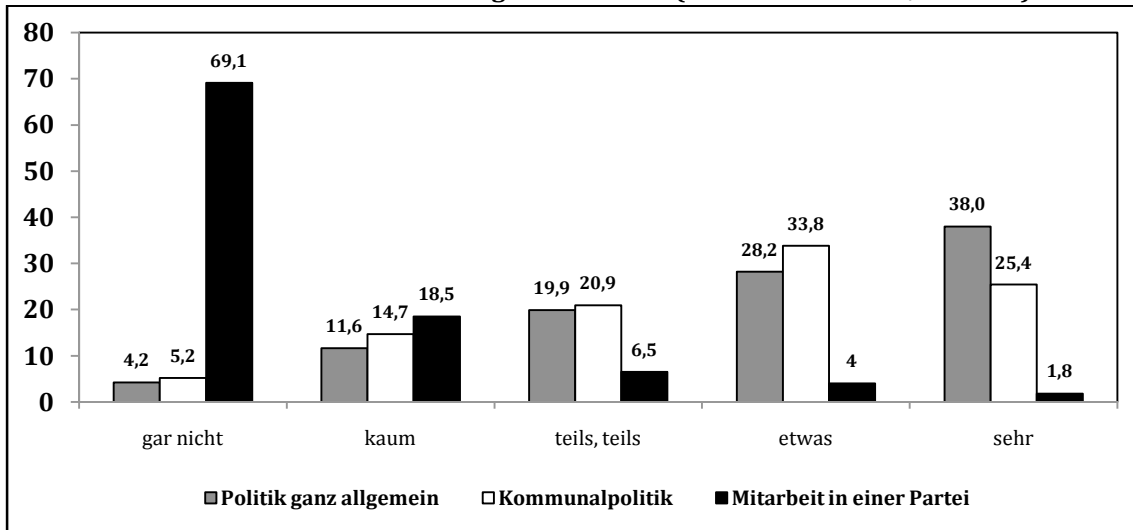
17 Siehe dazu Holtmann/Jaeck/Völkl (2009): Sachsen-Anhalt-Monitor 2009. Werte und politisches Bewusstsein 20 Jahre nach dem Systemumbruch. S. 16ff.

18 So betrug die Wahlbeteiligung an der letzten Kommunalwahl gerade einmal 36,5%, bei der Wahl davor waren es noch 49,7%. Bei der letzten Landtagswahl in Sachsen-Anhalt lag die Wahlbeteiligung bei 44,4%, und verlor damit zur vorangegangenen Wahl 12,1 Prozentpunkte.

reich sein. Im Folgenden sollen deshalb verschiedene politische Einstellungen der Hallenser untersucht werden. In der Bürgerumfrage Halle wurden drei Indikatoren zu politischen Einstellungen erhoben. Das politische Interesse, das politische Kompetenzgefühl und das politische Responsivitätsgefühl.

Ein gewisses Maß an politischem Interesse der Bürger ist nicht nur eine Grundvoraussetzung für Demokratie, sondern auch für politische Beteiligungsformen. Dazu zählen zum Beispiel Bürgerbegehren, -versammlungen, der Besuch von Stadtteilkonferenzen und natürlich die Beteiligung an Kommunal-, Landtags- und Bundestagswahlen. Das politische Interesse wurde in 3 Dimensionen abgefragt: Interesse an Politik ganz allgemein, Interesse an Kommunalpolitik und das Interesse an der Mitarbeit in einer Partei. Eine Mehrheit der Hallenser (66,2%) zeigt sich etwas oder sehr interessiert an der Politik im Allgemeinen, dabei entfällt der größere Teil (38%) auf die Kategorie sehr interessiert. Nur ein kleiner Teil der Befragten zeigt sich gar nicht oder kaum politikinteressiert (15,8%, siehe Abb. 41).

Abb. 41 Politisches Interesse - Nennungen in Prozent (n_{min} = 2.843 bis n_{max} = 2.876)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Am politikinteressiertesten sind die 60-74-Jährigen, in dieser Altersgruppe sind 71,7% etwas bzw. sehr an Politik interessiert, unter den Jung- und Erstwählern, also den 18-29-Jährigen sind es 58,4%. Männer (73,6%) äußern sich in der Regel ebenfalls politisch interessierter als Frauen (61,2%). Ein höheres politisches Interesse zeigen auch Personen mit einem höheren Haushaltseinkommen, höherer Schulbildung bzw. Hochschulabsolventen, Studenten, Vollzeit-Erwerbstätige und Rentner. Ein signifikant niedrigeres politisches Interesse finden wir bei Personen mit einem Haushaltseinkommen bis 600€, bei Schulabsolventen mit einem Abschluss unter der 10.Klasse, Teilfacharbeitern oder Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung und Arbeitslosen.

Das Interesse an lokaler Politik ist unter den Hallensern etwas weniger stark ausgeprägt, 59,2% zeigen sich kommunalpolitisch interessiert allerdings zeigt sich nur jeder Vierte (25,4%) sehr interessiert. Auch hier ist der Anteil der Desinteressierten

mit ca. 20% (19,9%) eher klein. Die Einflussfaktoren für kommunalpolitisches Interesse sind weitestgehend die gleichen wie beim allgemeinen politischen Interesse, das heißt diejenigen, die sich für Politik im Allgemeinen interessieren bringen auch der Kommunalpolitik höheres Interesse entgegen.

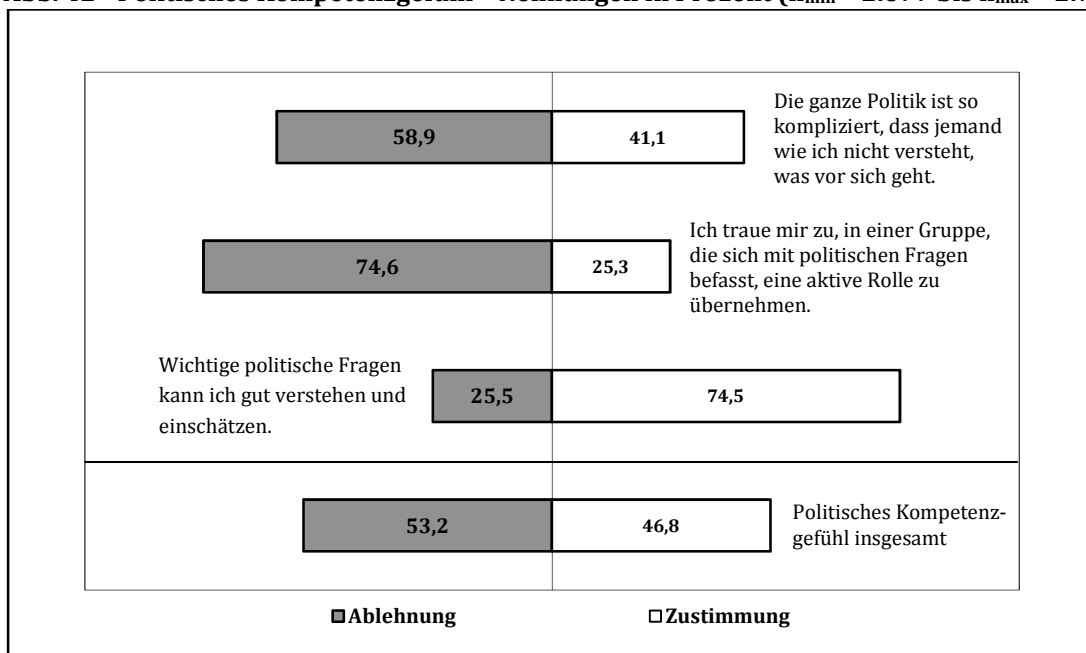
Ein gänzlich anderes Bild zeigt sich, wenn man das Interesse an der Mitarbeit in einer Partei betrachtet. Lediglich für 5,8% kommt diese Form der politischen Beteiligung in Frage und eine überwältigende Mehrheit von 87,6% lehnt diese ab. Interessanterweise sehen eher Männer mit einem Haushaltseinkommen unter 600€, 18-29-Jährige, Studenten, aber auch Teilfacharbeiter und Arbeitslose eine Alternative in dieser Beteiligungsform. Allerdings liegen auch hier die Anteile meistens nicht höher als 10%.

Ein weiterer wichtiger Punkt für die Beteiligung, ist das subjektive Gefühl der Bürger politisch kompetent zu sein. Das heißt ob sie sich auf Grund ihrer eigenen Eigenschaften befähigt sehen am politischen Leben teilnehmen zu können. Das politische Kompetenzgefühl wird in der Bürgerumfrage über die Zustimmung bzw. Ablehnung zu drei Aussagen gemessen.

- Die ganze Politik ist so kompliziert, dass jemand wie ich nicht versteht, was vorgeht.
- Ich traue mir zu, in einer Gruppe, die sich mit politischen Fragen befasst, eine aktive Rolle zu übernehmen.
- Wichtige politische Fragen kann ich gut verstehen und einschätzen.

Die Befragten hatten vier Antwortmöglichkeiten 1. Lehne völlig ab, 2. Lehne eher ab, 3. Stimme eher zu und 4. Stimme voll und ganz zu. In der folgenden Abbildung sind jeweils die ablehnenden und zustimmenden Antworten zusammengefasst.

Abb. 42 Politisches Kompetenzgefühl - Nennungen in Prozent (n_{min} = 2.677 bis n_{max} = 2.710)



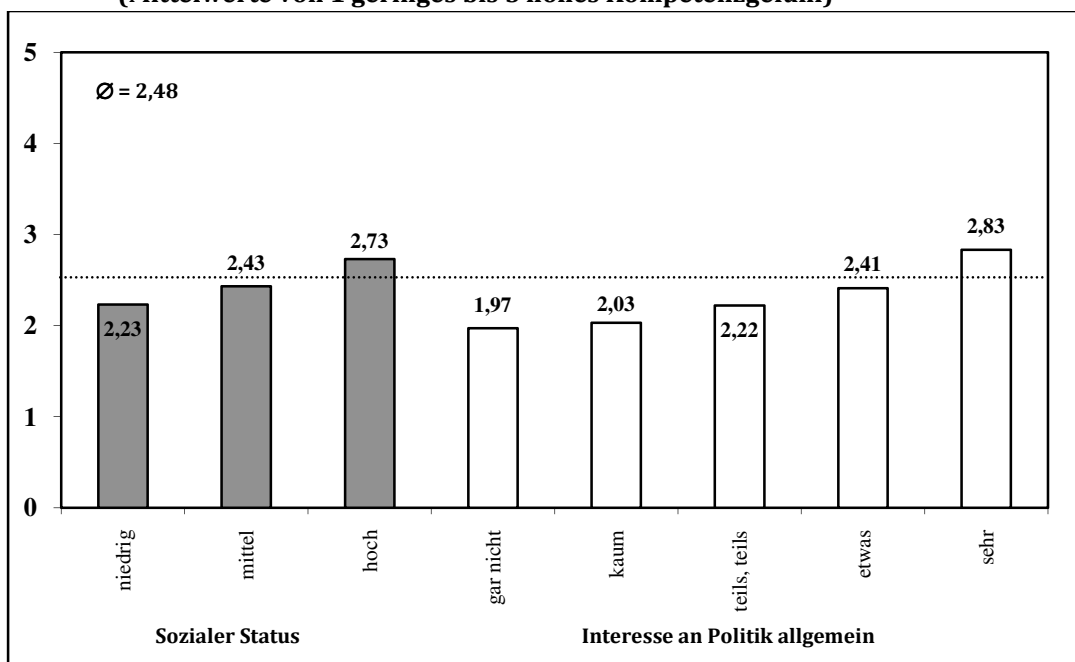
Quelle: Eigene Berechnungen.

Fast 60% (58,9) halten die Politik nicht für zu kompliziert, um ihre Vorgänge zu verstehen und drei Viertel der Befragten (74,5%) können politische Fragen gut verstehen und einschätzen. Allerdings trauen sich nur die wenigsten (25,3%) zu, in einer politischen Gruppierung eine aktive Rolle zu übernehmen (siehe Abb. 42).

Das deckt sich mit dem Ergebnis, dass sich nur wenige für Parteimitarbeit interessieren (vgl. Abb. 41). Insgesamt trauen sich etwa die Hälfte (46,8%) zu am politischen Geschehen teilnehmen zu können.

Was unterscheidet nun sich politische kompetent fühlende Menschen von denjenigen, die sich eher politisch inkompetent fühlen? Das politische Kompetenzgefühl wird stark durch sozioökonomische Faktoren wie den sozialen Status, also durch den beruflichen Status, die schulische Bildung und das Haushaltseinkommen, beeinflusst. Das sind im Großen und Ganzen die gleichen Einflussfaktoren wie beim politischen Interesse. Deshalb ist es wahrscheinlich, dass es zusätzlich in besonderem Maße durch das politische Interesse bedingt ist. In der folgenden Abbildung können wir sehen, dass mit einem höheren sozialen Status und steigendem politischen Interesse auch das subjektive Kompetenzgefühl in politischen Belangen zunimmt (siehe Abb. 43).

Abb. 43 Politisches Kompetenzgefühl nach sozialem Status und politischem Interesse (Mittelwerte von 1 geringes bis 5 hohes Kompetenzgefühl)



Quelle: Eigene Berechnungen.

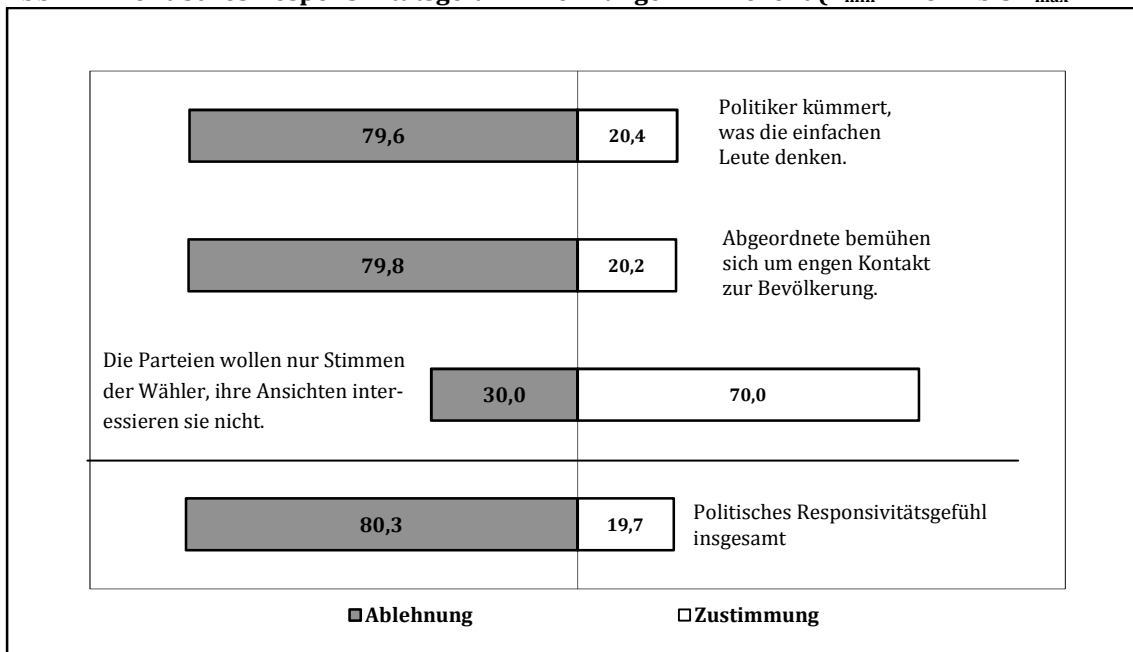
Eine andere Voraussetzung für die politische Einflussnahme der Bürger, ist abgesehen vom eigenen Kompetenzgefühl die Einschätzung der Responsivität des politischen Systems. Das bedeutet, inwieweit wird den gewählten politischen Vertreter zugetraut, auf die Belange, Wünsche, Erwartungen und Forderungen ihrer Bürger einzugehen, die sie gewählt haben. Werden die Politiker als nicht empfänglich für die Meinungen und Bedürfnisse der Bürger eingeschätzt, kommt es zum Empfinden einer so genannten Responsivitätslücke. Dies kann sich beispielsweise in einer zunehmenden politischen Ver-

drossenheit, geringem politischen Engagement und einer sinkenden Wahlbeteiligung manifestieren. Die Responsivität des politischen Systems wurde ebenfalls über die Zustimmung bzw. Ablehnung zu drei Aussagen gemessen. Die Befragten hatten wie schon bei der Messung des Kompetenzgefühls vier Antwortmöglichkeiten 1. Lehne völlig ab, 2. Lehne eher ab, 3. Stimme eher zu und 4. Stimme voll und ganz zu.

- Politiker kümmert, was einfache Leute denken.
- Abgeordnete bemühen sich um einen engen Kontakt zur Bevölkerung.
- Die Parteien wollen nur die Stimmen der Wähler, ihre Ansichten interessieren sie nicht.

Die Ergebnisse sind in der folgenden Abbildung dargestellt. Nur etwa ein Fünftel der Hallenser (20,4%) vertritt die Ansicht, dass sich die Politiker für die Belange des einfachen Volkes interessieren. Eine in etwa gleich große Minderheit (20,2%) glaubt Abgeordnete würden sich um einen engeren Kontakt zur Bevölkerung bemühen und weitere 70% unterstellen den Politikern nur an den Wählerstimmen aber nicht an den dahinter stehenden Ansichten interessiert zu sein.

Abb. 44 Politisches Responsivitätsgefühl – Nennungen in Prozent (n_{min} = 2.672 bis n_{max} = 2.713)

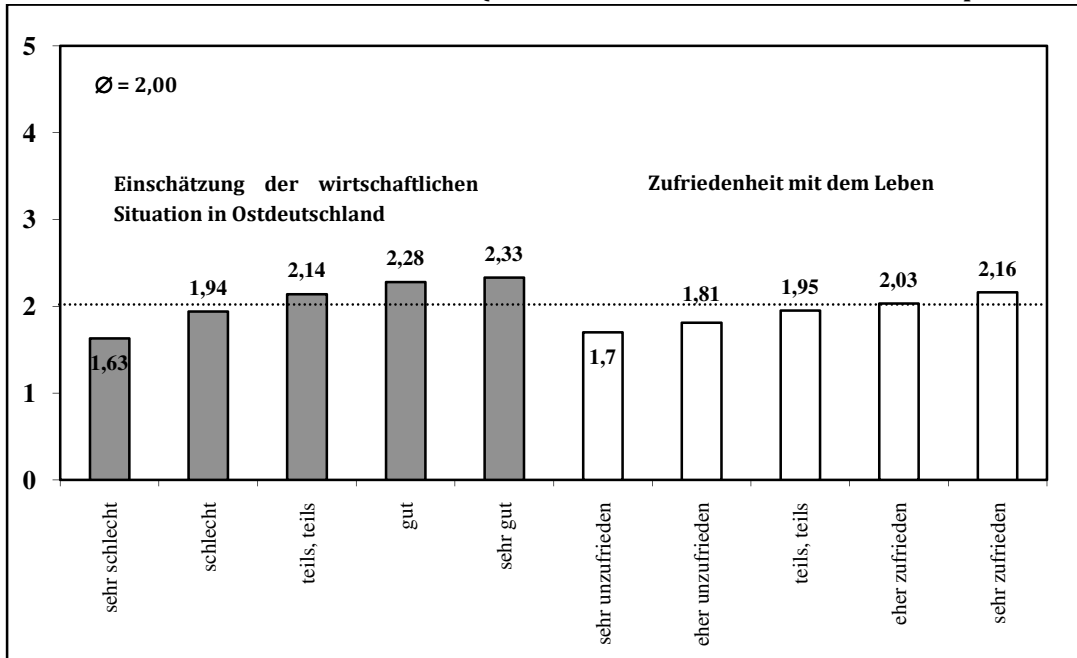


Quelle: Eigene Berechnungen.

Alles in allem zeigt sich bei einer Beurteilung der Offenheit des politischen Systems ein sehr kritisches Bild, nicht einmal ganz ein Fünftel (19,7%) der Hallenser bezeichnet die Politiker als responsiv. Im Gegensatz zum politischen Kompetenzgefühl, wird Responsivität kaum durch sozioökonomische Faktoren beeinflusst. Entscheidend sind vielmehr subjektive Kriterien wie die Zufriedenheit mit dem Leben und die Einschätzung der wirtschaftlichen Lage (siehe Abb. 45). Personen, die mit Ihrem Leben sehr zufrieden sind auch mit den Politikern sehr zufrieden und vice versa. Ebenso verhält es sich

mit der Einschätzung der wirtschaftlichen Lage, in unserem Beispiel der von Ostdeutschland. Wir sehen, dass mit positiverer Einschätzung der wirtschaftlichen Lage auch die Beurteilung der Responsivität deutlich besser eingeschätzt wird.

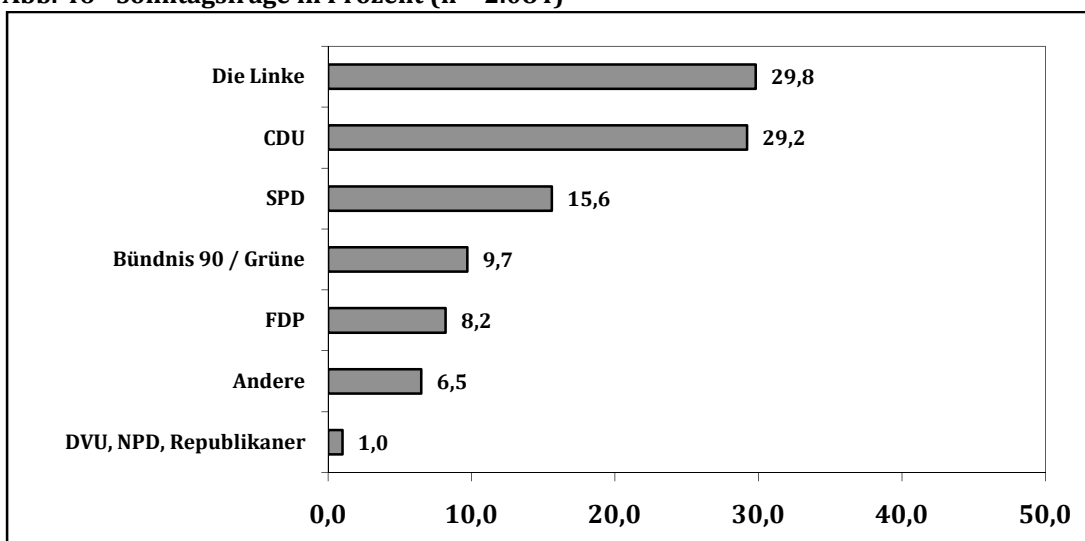
Abb. 45 Politisches Responsivitätsgefühl nach Einschätzung der wirtschaftlichen Lage und der Zufriedenheit mit dem Leben (Mittelwerte von 1 keine bis 5 hohe Responsivität)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Abschließend wollen wir noch die Auswertung der obligatorischen Sonntagsfrage betrachten. Etwa drei Viertel (75,4%) der Hallenser geben an, bei der nächsten Bundestagswahl wählen zu gehen. Damit liegen sie 13 Prozentpunkte über dem tatsächlichen Wert von 62,3%.

Abb. 46 Sonntagsfrage in Prozent (n = 2.084)



Quelle: Eigene Berechnungen.

Diese etwas höhere Wahlbeteiligung in der Befragung kann auf soziale Erwünschtheit zurückgeführt werden. Nur 11,2% würden nicht wählen gehen und 12,4% gaben an, sich noch nicht sicher zu sein.

Die Wähler der Linken stellen mit 29,8% knapp den größten Anteil unter den Befragten, dicht gefolgt von den CDU-Wählern mit 29,2%. Mit einigem Abstand folgt die SPD mit 15,6%, dann die FDP mit 8,2% und zuletzt die rechtsextremen Parteien mit einem marginalen Anteil von einem Prozent. Auf die anderen Parteien entfallen 6,5%. Die Verteilung unterscheidet sich von den Ergebnissen der amtlichen Statistik nur in geringem Maße, was durchaus als Gütekriterium für die Repräsentativität der Umfrage gewertet werden kann.

7 Randverteilung der Variablen

Die folgenden Tabellen beinhalten die Randverteilungen aller geschlossenen und der bereits kategorisierten offenen Fragen der Bürgerumfrage Halle 2009. Um die Suche nach einer bestimmten Frage zu erleichtern, sind die Nummerierungen der Tabellen und mit denen im Fragebogen identisch. Alle Angaben sind, wenn nicht anders angegeben, Prozentwerte. Sie beziehen sich auf die *Anzahl der Befragten* mit gültigen Antworten. Diese Anzahl ist jeweils durch „n =“ angegeben. Einige Fragen richten sich an Subpopulationen, z.B. Umzugswillige oder Arbeitslose. In umfangreichen Fragebatterien sind nur die kleinste (n_{\min}) und größte (n_{\max}) Fallzahl angeführt. Alle Angaben beziehen sich auf die gesamte Stadt. Deshalb wird die disproportionale Stichprobenverteilung durch eine Stadtbezirksgewichtung ausgeglichen. Lediglich die beiden Variablen zum Wohnort der Befragten am Ende der Übersicht sind ungewichtete Häufigkeiten.

1. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Wohnung bzw. Ihrem Haus?

sehr unzufrieden	4,2 %
eher unzufrieden	5,7 %
teils, teils	19,1 %
eher zufrieden	39,9 %
sehr zufrieden	31,0 %
n	2861

2. Und wie zufrieden sind Sie ganz allgemein mit der Wohnumgebung in der Sie leben?

sehr unzufrieden	3,3 %
eher unzufrieden	8,0 %
teils, teils	23,2 %
eher zufrieden	41,5 %
sehr zufrieden	24,1 %
n	2848

3. Seit welchem Jahr wohnen Sie in Ihrer jetzigen Wohnung/Ihrem jetzigen Haus?*

0 bis 5 Jahre	36,2 %
6 bis 10 Jahre	22,2 %
11 bis 20 Jahre	16,2 %
21 bis 30 Jahre	8,8 %
31 bis 40 Jahre	9,1 %
41 und mehr Jahre	7,5 %
n	2578

* Die Angaben wurden in die Wohndauer umgerechnet und gruppiert.

4. Wer ist der Eigentümer Ihrer Wohnung/Ihres Hauses?

Mietwohnung - kommunal (z.B. HWG, GWG)	24,6 %
Mietwohnung - genossenschaftlich	20,1 %
Mietwohnung - treuhänderisch verwaltet	6,4 %
Mietwohnung - privat vermietet	23,4 %
Eigentumswohnung	4,8 %
eigenes Haus	17,3 %
gemietetes Haus	0,8 %
etwas anderes	2,6 %
n	2873

5. Nun einige Fragen zur Ausstattung Ihrer Wohnung/Ihres Hauses. Gibt es ...?
Bitte kreuzen Sie alles Zutreffende an!

Küche	91,8 %
Wohnküche (Zimmer mit Kochnische)	10,4 %
Badezimmer mit Wanne/Dusche	98,4 %
zusätzliches Gäste-WC	19,2 %
WC innerhalb der Wohnung	76,0 %
isolier- und doppelverglaste Fenster	80,3 %
Zentral- oder Etagenheizung	91,3 %
Balkon, Loggia oder Terrasse	72,9 %
Garten/Gartennutzung	28,5 %
n _{min} /N _{max}	2601/2898

6. Wie viele Zimmer (über 6m²), außer Küche, Bad und Korridor, gibt es in Ihrer Wohnung/Ihrem Haus?
Bitte tragen Sie die Anzahl der Zimmer ein!

1 Zimmer	4,4 %
2 Zimmer	18,7 %
3 Zimmer	45,6 %
4 Zimmer	19,4 %
5 und mehr Zimmer	11,9 %
n	2808

7. Wie groß ist die Fläche der gesamten Wohnung/des gesamten Hauses?*

bis 30m ²	1,6 %
31 bis 50 m ²	11,4 %
51 bis 70 m ²	44,5 %
71 bis 90 m ²	17,5 %
91 bis 110 m ²	11,1 %
über 110 m ²	13,9 %
Mittelwert (in m ²)	78,1
n	2793

* Die Angaben wurden gruppiert.

8. Verfügt Ihre Wohnung über Rauchmelder?

Bitte kreuzen Sie an über wie viele!

keine	80,7 %
1 bis 3	15,6 %
mehr als 3	3,7 %
n	2843

9. Für Mieter: Wie hoch ist derzeit Ihre monatliche Miete?*

Nennen Sie bitte den gesamten Betrag, den Sie an Ihren Vermieter zahlen!

Für Eigentümer: Wie hoch ist derzeit Ihre monatliche Belastung?*

Nennen Sie bitte den gesamten Betrag, den Sie monatlich abführen!

bis 200 Euro	3,5 %
201 bis 400 Euro	38,7 %
401 bis 600 Euro	39,5 %
601 bis 800 Euro	11,9 %
über 800 Euro	6,4 %
Mittelwert (in Euro)	480,34
n	2487

* Die Angaben wurden gruppiert.

10. Haben Sie vor, in den nächsten zwei Jahren aus Ihrer Wohnung/Ihrem Haus auszu-
ziehen?

ja	13,3 %
möglicherweise	18,9 %
nein	67,8 %
n	2862

11. Wie sollte Ihre neue Wohnung beschaffen sein?

Größe:

kleiner	19,0 %
gleich	36,5 %
größer	44,5 %
n	892

Ausstattung:

weniger Komfort	1,4 %
gleicher Komfort	44,2 %
mehr Komfort	54,5 %
n	880

12. Wenn Sie ausziehen werden, was sind die Gründe dafür?

Bitte kreuzen Sie alles Zutreffende an!

Ich ziehe um, weil...

ich am neuen Wohnort eine sichere Arbeits-/Ausbildungsstelle habe.	21,0 %
ich dort eine Wohnung haben werde, die meinen Vorstellungen entspricht.	40,0 %
am neuen Wohnort Freunde/Verwandte wohnen.	14,1 %
ich in einer angenehmeren Wohngegend leben möchte.	36,6 %
ich mich nicht gut mit meinen Nachbarn verstehe.	6,5 %
mir die ganze Atmosphäre der Stadt Halle nicht gefällt.	7,0 %
hier sehr schlechte Umweltbedingungen herrschen (z.B. Lärm, Umweltverschmutzung).	13,6 %
ich am neuen Wohnort wesentlich mehr Geld verdienen kann.	11,0 %
mein Lebenspartner dort eine berufliche Perspektive findet.	10,5 %
ich heirate, mich von meinem Partner trenne oder aus anderen privaten Gründen.	12,4 %
die neue Wohnung mietgünstiger ist.	20,5 %
mein Vermieter die Wohnung anders nutzen will.	1,9 %
ich befürchte, dass die Mietkosten zu stark steigen.	17,9 %
am neuen Wohnort das Kultur- und Freizeitangebot besser ist.	7,2 %
am neuen Wohnort die Versorgung mit sozialen Einrichtungen (z. B. Kindergärten, Altenheime, Krankenhäuser usw.) besser ist.	4,9 %
aus gesundheitlichen Gründen	11,3 %
die Verkehrsanbindung schlecht ist.	3,6 %
es zu wenig Pkw-Stellplätze gibt.	17,7 %
ich altersbedingt umziehen muss.	11,2 %
es dafür andere Gründe als die genannten gibt.	31,4 %
n _{min} /n _{max}	850/882

13. Wenn Sie ausziehen werden, wo wird dann Ihr neuer Wohnort sein?

gleiches Stadtviertel	22,8 %
anderes Stadtviertel in Halle	24,6 %
im Saalekreis	3,3 %
Ostdeutschland	4,1 %
Westdeutschland	5,1 %
Ausland	2,1 %
noch nicht entschieden	37,9 %
n	856

14. Wie oft verlassen Sie Ihr Stadtviertel?

täglich oder fast täglich	54,7 %
mehrmals pro Woche	26,8 %
mehrmals pro Monat	9,9 %
mehrmals im Jahr	2,9 %
seltener	5,0 %
nie	0,7 %
n	2891

15. Gibt es in Ihrem Stadtviertel irgendeine Gegend, in die Sie in der Dunkelheit nicht alleine gehen möchten?

ja	58,9 %
nein	41,1 %
n	2851

16. Es gibt ja in jeder Stadt Viertel, die eher einen „guten Ruf“ haben, und andere, die eher einen „schlechten Ruf“ haben. Was glauben Sie, welchen Ruf hat Ihr Stadtviertel?

sehr schlechter Ruf	2,6 %
schlechter Ruf	9,3 %
teils, teils	27,8 %
guter Ruf	46,8 %
sehr guter Ruf	13,5 %
n	2885

17. Und sind Sie der Meinung, dass Ihr Stadtviertel diesen Ruf verdient hat?

ja	85,5 %
nein	14,5 %
n	2776

18. Wie sieht es denn mit anderen Stadtvierteln in Halle aus? Wie würden Sie den Ruf der folgenden Viertel einschätzen?

	sehr schlechter Ruf	schlechter Ruf	teils, teils	guter Ruf	sehr guter Ruf	kenne ich nicht
Halle-Neustadt	14,3 %	31,7 %	42,4 %	6,4 %	0,6 %	4,7 %
Südstadt	9,7 %	24,7 %	42,2 %	14,2 %	1,4 %	7,8 %
Silberhöhe	35,2 %	39,8 %	15,9 %	1,4 %	0,5 %	7,1 %
Heide Nord	11,9 %	21,9 %	35,3 %	12,1 %	1,3 %	17,5 %
Nördliche Innenstadt	0,1 %	1,8 %	43,4 %	34,1 %	3,7 %	16,9 %
Südliche Innenstadt	0,3 %	4,1 %	50,6 %	28,3 %	2,5 %	14,2 %
Altstadt	0,2 %	2,7 %	38,1 %	41,8 %	9,5 %	7,7 %
Paulusviertel	0,3 %	1,5 %	11,4 %	46,1 %	30,7 %	10,0 %
Giebichenstein	0,1 %	0,5 %	13,8 %	46,0 %	25,6 %	14,0 %
Trotha	0,5 %	3,6 %	41,3 %	32,3 %	4,3 %	18,0 %
Ammendorf	0,4 %	6,8 %	42,8 %	21,6 %	2,4 %	25,9 %
Kröllwitz	0,1 %	0,6 %	11,7 %	44,3 %	29,1 %	14,1 %
Dölau	0,4 %	0,5 %	8,5 %	41,6 %	30,6 %	18,3 %
Heide-Süd	0,5 %	1,8 %	19,0 %	36,4 %	18,5 %	23,8 %
Reideburg/ Büschdorf/ Dautzsch	0,2 %	1,4 %	21,1 %	36,0 %	8,2 %	33,1 %
Frohe Zukunft/ Landrain	0,3 %	1,6 %	20,3 %	44,9 %	11,0 %	21,9 %
n _{min} /n _{max}	2630/2788					

19. Wie schätzen Sie die Entwicklung Ihres Stadtviertels in den nächsten 5 Jahren ein?

sehr schlecht	2,4 %
eher schlecht	16,9 %
teils, teils	34,7 %
eher gut	41,0 %
sehr gut	4,9 %
n	2839

20. Einmal ganz allgemein gefragt: Fühlen Sie sich mit ...?

	ja, sehr eng	etwas	überhaupt nicht
Halle verbunden	59,8 %	35,2 %	5,1 %
Ihrem Stadtteil verbunden	47,9 %	42,7 %	9,4 %
dem Land Sachsen-Anhalt verbunden	35,2 %	48,4 %	16,4 %
der Region Mitteldeutschland verbunden	40,1 %	47,1 %	12,8 %
n _{min} /n _{max}	2788/2867		

21. Jede Stadt hat Eigenschaften, die ihren spezifischen Charakter prägen. Schätzen Sie bitte für Halle ein, inwieweit die folgenden Eigenschaften für die Stadt zutreffen.

Halle ist...	trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	teils, teils	trifft eher zu	trifft völlig zu
für Touristen ein interessantes Reiseziel.	1,3 %	7,3 %	31,5 %	40,3 %	19,7 %
eine Stadt mit guten Zukunftsaussichten.	3,8 %	22,0 %	44,6 %	23,4 %	6,1 %
eine Stadt der Kultur und der Künste.	0,7 %	2,8 %	20,5 %	47,0 %	29,0 %
eine bedeutende Hochschul-, Universitäts- und Wissenschaftsstadt .	0,6 %	1,7 %	9,4 %	40,6 %	47,7 %
ein interessanter Standort für neue Unternehmen.	3,5 %	15,6 %	42,8 %	27,2 %	10,8 %
zunehmend eine Stadt mit gesunder Umwelt.	2,1 %	12,1 %	46,1 %	33,4 %	6,4 %
eine Stadt mit leistungs- und erfolgsorientierten Menschen.	2,7 %	16,0 %	52,6 %	23,1 %	5,6 %
eine Stadt mit freundlichen und aufgeschlossenen Menschen.	3,9 %	18,1 %	49,5 %	23,2 %	5,3 %
eine Stadt, in der man sich zu Hause fühlen kann/könnte.	2,0 %	4,4 %	35,7 %	40,4 %	17,4 %
n _{min} /n _{max}	2803/2859				

22. Die anstehenden Aufgaben der Stadt Halle können nicht gleichzeitig bewältigt werden, weil öffentliche Mittel nur begrenzt vorhanden sind.

Kreuzen Sie bitte die drei Aufgaben an, die für Sie absoluten Vorrang haben!

soziale Infrastruktur (Kindertagesstätten, Schulen, Altenheime, Krankenhäuser usw.)	53,1 %
Theater, Museen, Kulturveranstaltungen	11,6 %
Jugendfreizeiteinrichtungen	22,1 %
Schaffung von Arbeitsplätzen	72,8 %
Ausbau des Straßennetzes	12,9 %
Sanierung der Innenstadt	20,1 %
Umweltschutz	9,3 %
Grünanlagen, Parks und Erholungsgebiete	12,2 %
Modernisierung in den Stadtteilen	18,1 %
Radwege	17,8 %
öffentlicher Personennahverkehr	9,3 %
Förderung von Industrieansiedelung und Standortsicherung	29,5 %
Sport- und Freizeiteinrichtungen	10,8 %
autofreie Innenstadt	4,8 %
n_{\min}/n_{\max}	2841/2843

23. Es gibt Dinge, die einem mehr oder weniger wichtig sein können, um sich in einer Stadt wohl zu fühlen. Bitte geben Sie an, wie wichtig oder unwichtig Ihnen persönlich jede einzelne der genannten Lebensbedingungen ist.

	sehr unwichtig	eher unwichtig	teils, teils	eher wichtig	sehr wichtig
Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten	2,2 %	4,7 %	5,3 %	19,9 %	67,8 %
Einkaufsmöglichkeiten	0,6 %	2,6 %	12,8 %	42,9 %	41,1 %
Versorgung mit Bussen, Bahnen und anderen öffentlichen Verkehrsmitteln	1,5 %	4,7 %	14,8 %	35,0 %	44,0 %
Ausbau und Zustand der Straßen	0,5 %	2,8 %	18,5 %	42,3 %	35,9 %
Kindertageseinrichtungen (Hort, Kindergarten u. ä.)	4,2 %	9,7 %	14,7 %	30,9 %	40,4 %
Spielmöglichkeiten für Kinder	3,1 %	7,3 %	14,2 %	32,7 %	42,7 %
Versorgung mit Schulen	2,9 %	7,6 %	12,2 %	31,8 %	45,5 %
Versorgung mit Ärzten und Krankenhäusern	0,6 %	0,5 %	5,0 %	29,7 %	64,2 %
Versorgung mit Schwimmbädern und Sportanlagen	0,9 %	6,3 %	27,2 %	42,2 %	23,4 %
Gestaltung und Erhaltung von Gebäuden und Straßenbild	0,4 %	2,2 %	19,4 %	44,6 %	33,4 %
Ausbau und Zustand der Grünanlagen	0,3 %	2,0 %	19,6 %	50,3 %	27,8 %
Versorgung mit Ausbildungsplätzen bzw. Lehrstellen	2,2 %	4,7 %	7,8 %	27,7 %	57,6 %
Versorgung mit Alten- und Pflegeheimen	1,5 %	5,1 %	16,4 %	37,4 %	39,6 %
Abfallentsorgung, Müllbeseitigung	0,4 %	1,5 %	10,1 %	38,7 %	49,3 %
Schutz vor Kriminalität	0,5 %	0,6 %	3,1 %	20,2 %	75,6 %
Angebot an Restaurants	2,3 %	15,6 %	42,6 %	32,2 %	7,2 %
Theater- und Konzertangebote	1,9 %	9,4 %	37,9 %	38,9 %	11,9 %
Angebot an Kino- & Tanzveranstaltungen	3,1 %	14,4 %	43,8 %	31,5 %	7,3 %
Versorgung mit Freizeiteinrichtungen für Senioren	3,6 %	11,5 %	32,8 %	33,1 %	19,1 %
Attraktivität der Innenstadt	0,7 %	2,7 %	17,5 %	44,5 %	34,7 %
Versorgung mit Wohnungen	1,6 %	7,2 %	25,7 %	41,5 %	24,0 %
Jugendfreizeiteinrichtungen	2,4 %	7,3 %	23,2 %	36,4 %	30,7 %
Angebot an/in Museen, Galerien, Ausstellungen	2,3 %	10,9 %	38,7 %	36,1 %	12,0 %
Versorgung mit ambulanten Pflege- und Sozialdiensten	1,5 %	6,2 %	18,1 %	35,1 %	39,1 %
n _{min} /n _{max}	2735/2841				

24. Nachdem Sie oben angegeben haben, wie wichtig oder unwichtig Ihnen die einzelnen Lebensbedingungen sind, möchten wir Sie bitten, uns auch anzugeben, wie zufrieden oder unzufrieden Sie mit den einzelnen Lebensbedingungen in Ihrer Stadt sind.

	sehr unzufrieden	eher unzufrieden	teils, teils	eher zufrieden	sehr zufrieden
Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten	14,6 %	33,6 %	32,3 %	16,0 %	3,4 %
Einkaufsmöglichkeiten	1,4 %	5,6 %	20,1 %	49,9 %	23,0 %
Versorgung mit Bussen, Bahnen und anderen öffentlichen Verkehrsmitteln	1,6 %	5,9 %	23,0 %	47,6 %	21,8 %
Ausbau und Zustand der Straßen	8,4 %	24,6 %	44,5 %	20,0 %	2,5 %
Kindertageseinrichtungen (Hort, Kindergarten u. ä.)	1,2 %	8,7 %	50,8 %	34,1 %	5,2 %
Spielmöglichkeiten für Kinder	4,8 %	21,6 %	49,2 %	21,1 %	3,3 %
Versorgung mit Schulen	2,5 %	11,7 %	48,0 %	32,4 %	5,4 %
Versorgung mit Ärzten und Krankenhäusern	1,7 %	9,0 %	26,1 %	49,1 %	14,2
Versorgung mit Schwimmbädern und Sportanlagen	7,4 %	22,2 %	40,8 %	26,2 %	3,4 %
Gestaltung und Erhaltung von Gebäuden und Straßenbild	4,5 %	24,3 %	50,7 %	18,5 %	2,0 %
Ausbau und Zustand der Grünanlagen	2,6 %	13,4 %	46,4 %	33,7 %	3,9 %
Versorgung mit Ausbildungsplätzen bzw. Lehrstellen	8,3 %	30,1 %	50,5 %	9,6 %	1,5 %
Versorgung mit Alten- und Pflegeheimen	0,9 %	8,6 %	47,9 %	36,9 %	5,7 %
Abfallentsorgung, Müllbeseitigung	1,5 %	6,0 %	22,7 %	53,0 %	16,8 %
Schutz vor Kriminalität	8,7 %	24,9 %	39,6 %	23,3 %	3,5 %
Angebot an Restaurants	1,7 %	6,9 %	28,3 %	52,6 %	10,5 %
Theater- und Konzertangebote	0,8 %	4,0 %	28,7 %	53,7 %	12,9 %
Angebot an Kino- & Tanzveranstaltungen	0,9 %	4,5 %	36,9 %	48,7 %	9,0 %
Versorgung mit Freizeiteinrichtungen für Senioren	1,5 %	11,0 %	57,2 %	26,7 %	3,7 %
Attraktivität der Innenstadt	2,7 %	15,2 %	46,1 %	32,7 %	3,4 %
Versorgung mit Wohnungen	1,1 %	6,0 %	36,0 %	48,5 %	8,4 %
Jugendfreizeiteinrichtungen	6,3 %	28,6 %	52,5 %	11,0 %	1,6 %
Angebot an/in Museen, Galerien, Ausstellungen	0,7 %	3,2 %	31,9 %	52,2 %	12,0 %
Versorgung mit ambulanten Pflege- und Sozialdiensten	0,8 %	5,0 %	40,2 %	45,3 %	8,7 %
n _{min} /n _{max}	2548/2835				

25. Wie oft kommen Sie in die Innenstadt von Halle?

wohne in der Innenstadt	10,4 %
täglich oder fast täglich	15,4 %
mehrmals pro Woche	23,9 %
mehrmals pro Monat	31,1 %
mehrmals im Jahr	10,3 %
seltener	8,3 %
nie	0,5 %
n	2886

26. Wie sehen Sie die folgenden Aspekte des Stadtumbaus in Halle – positiv oder negativ?

	sehr negativ	eher negativ	teils, teils	eher positiv	sehr positiv	kann ich nicht beurteilen
den Stadtumbau allgemein	0,9 %	6,3 %	29,5 %	42,0 %	7,6 %	13,7 %
Umbau der Saline Insel (IBA-Projekt)	0,6 %	3,6 %	15,0 %	34,5 %	12,3 %	33,9 %
die flächenhaften Abrisse von Plattenbauten am Stadtrand	2,6 %	7,3 %	17,9 %	34,2 %	29,0 %	9,1 %
Sozialraum Glaucha (IBA-Projekt)	0,7 %	3,2 %	17,3 %	20,0 %	8,5 %	50,3 %
die Aufwertung der Altbaustadtviertel	0,5 %	2,2 %	14,4 %	41,4 %	28,9 %	12,6 %
die Begrünung der Abrissflächen	0,7 %	2,9 %	10,4 %	33,0 %	46,0 %	7,0 %
das Waldstadt-Konzept für die Silberhöhe	0,9 %	3,1 %	11,5 %	23,4 %	22,5 %	38,7 %
Skatepark/ Zentrum Neustadt (IBA-Projekt)	3,1 %	6,7 %	17,8 %	23,5 %	23,9 %	25,0 %
die Sanierung verfallener Häuser	2,8 %	6,0 %	16,3 %	28,8 %	39,4 %	6,7 %
n _{min} /n _{max}	2772/2834					

27. Wie zufrieden sind Sie mit den Leistungen der Abfallentsorgung der Stadt Halle?

	sehr unzufrieden	eher unzufrieden	teils, teils	eher zufrieden	sehr zufrieden	kann ich nicht beurteilen
Restmüllentsorgung	1,4 %	3,6 %	9,4 %	42,3 %	39,1 %	4,3 %
Wertstoffentsorgung	1,6 %	4,5 %	12,7 %	37,3 %	33,3 %	10,7 %
Sperrmüllentsorgung durch „Abrufkarte“	3,7 %	6,9 %	11,9 %	26,5 %	28,2 %	22,8 %
Entsorgung von elektrischen Geräten	2,3 %	6,6 %	12,7 %	27,9 %	29,8 %	20,8 %
Entsorgung von Grünschnitt	2,1 %	5,3 %	10,6 %	25,1 %	29,8 %	27,1 %
Entsorgung von Schadstoffen durch das „Schadstoffmobil“	1,8 %	5,9 %	12,4 %	22,1 %	18,9 %	38,9 %
n _{min} /n _{max}	2838/2871					

28. Und nun noch eine speziellere Frage. Geben Sie bitte an, ob folgende Aspekte auf die Glascontainerstellplätze in Ihrem Wohngebiet zutreffen bzw. nicht zutreffen?

Die Glascontainerstellplätze sind...	trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	teils, teils	trifft eher zu	trifft völlig zu
in der Nähe	5,2 %	7,1 %	8,8 %	29,3 %	49,7 %
sauber	2,6 %	5,3 %	20,7 %	36,7 %	34,6 %
gut mit dem PKW zu erreichen	2,0 %	3,1 %	9,8 %	32,4 %	52,8 %
in ausreichender Anzahl vorhanden	3,1 %	7,5 %	14,5 %	29,0 %	46,0 %
eine Lärmbelästigung	34,5 %	33,9 %	21,8 %	5,9 %	3,8 %
n _{min} /n _{max}	2746/2847				

29. Seit welchem Jahr leben Sie in Halle?*

0 bis 10 Jahre	14,9 %
11 bis 20 Jahre	7,2 %
21 bis 30 Jahre	14,6 %
31 bis 40 Jahre	18,6 %
41 bis 50 Jahre	17,0 %
51 und mehr Jahre	27,7 %
n	2518

* Die Angaben wurden in die Wohndauer umgerechnet und gruppiert.

30. Wie beurteilen Sie die gegenwärtige wirtschaftliche Situation...?

	sehr schlecht	eher schlecht	teils, teils	eher gut	sehr gut
in den ostdeutschen Bundesländern	10,4 %	43,8 %	40,6 %	5,0 %	0,2 %
in der Stadt Halle	14,0 %	42,7 %	38,1 %	4,8 %	0,3 %
Ihre persönliche Situation	5,3 %	12,8 %	36,4 %	40,5 %	4,9 %
n _{min} /n _{max}	2841/2852				

31. Und wie wird die wirtschaftliche Lage Ihrer Meinung nach in 5 Jahren sein?

	sehr schlecht	eher schlecht	teils, teils	eher gut	sehr gut
in den ostdeutschen Bundesländern	7,0 %	34,3 %	44,5 %	13,7 %	0,5 %
in der Stadt Halle	8,4 %	35,9 %	42,2 %	12,7 %	0,8 %
Ihre persönliche Situation	3,8 %	13,1 %	41,5 %	36,6 %	5,0 %
n _{min} /n _{max}	2789/2814				

32. Wie interessiert sind Sie an ...?

	gar nicht interessiert	kaum interessiert	teils, teils	etwas interessiert	sehr interessiert
der Politik ganz allgemein	4,2 %	11,6 %	17,9 %	28,2 %	38,0 %
der kommunalen Politik	5,2 %	14,7 %	20,9 %	33,8 %	25,4 %
der Mitarbeit in einer Partei	69,1 %	18,5 %	6,5 %	4,0 %	1,8 %
n _{min} /n _{max}	2843/2876				

33. Angenommen am nächsten Sonntag wären Bundestagswahlen, würden Sie sich an dieser Wahl beteiligen?

ja	75,4 %
bin mir nicht sicher	12,4 %
nein	11,2 %
bin noch nicht wahlberechtigt	1,1 %
n	2884

34. Welche Partei würden Sie bei dieser angenommenen Wahl wählen?

CDU	29,2 %
SPD	15,6 %
Die Linke	29,8 %
Bündnis 90/Grüne	9,7 %
FDP	8,2 %
DVU, NPD, Republikaner	1,0 %
eine andere Partei	6,5 %
n	2084

35. Im Folgenden lesen Sie einige Aussagen zu Politik und Gesellschaft. Bitte sagen Sie mir zu jeder Aussage, inwieweit Sie dieser zustimmen oder diese ablehnen.

	lehne völlig ab	lehne eher ab	stimme zu	stimme voll und ganz zu
Politiker kümmert, was die einfachen Leute denken.	25,8 %	53,8 %	17,4 %	3,0 %
Die ganze Politik ist so kompliziert, dass jemand wie ich nicht versteht, was vor sich geht.	20,7 %	38,2 %	34,4 %	6,7 %
Die Bundestagsabgeordneten bemühen sich um einen engen Kontakt zur Bevölkerung.	24,7 %	55,0 %	18,7 %	1,6 %
Ich traue mir zu, in einer Gruppe, die sich mit politischen Fragen befasst, eine aktive Rolle zu übernehmen.	42,3 %	32,3 %	21,0 %	4,3 %
Parteien wollen nur die Stimmen der Wähler.	6,6 %	23,4 %	46,5 %	23,4 %
Wichtige politische Fragen kann ich gut verstehen und einschätzen.	4,6 %	20,9 %	58,9 %	15,6 %
n _{min} /n _{max}	2672/2712			

36. Haben Sie einen Kleingarten?

ja	29,9 %
nein	70,1 %
n	2852

37. Denken Sie daran, Ihren Kleingarten aufzugeben?

ja	11,3 %
nein	88,7 %
n	831

38. Wie oft sind Sie in Ihrem Kleingarten?

täglich oder fast täglich	28,2 %
mehrmals in der Woche	42,7 %
mehrmals im Monat	25,3 %
seltener	3,8 %
n	836

39. Haben Sie vor, sich in den nächsten 2 Jahren einen Kleingarten zuzulegen?

ja	1,5 %
eventuell	8,7 %
nein	89,8 %
n	1977

40. Können Sie sich vorstellen, Behördenangelegenheiten vom PC aus zu erledigen, so ähnlich wie beispielsweise Überweisungen auf ein Onlinekonto?

ja	50,8 %
nein	49,2 %
n	2842

41. Kennen und nutzen Sie die Internetpräsenz der Stadt Halle www.halle.de?

ja	31,4 %
ja, kenne ich, aber nutze ich nicht	22,4 %
nein	46,2 %
n	2855

42. Wozu nutzen Sie www.halle.de hauptsächlich?

Bitte kreuzen Sie alles Zutreffende an!

um allgemeine Informationen über die Stadt zu recherchieren	68,6 %
um aktuelle Informationen über die Stadt zu erhalten (Neuigkeiten)	60,7 %
um nach Veranstaltungen zu recherchieren	64,4 %
um Behördengänge vorzubereiten (Öffnungszeiten erfahren, Formulare herunterladen etc.)	75,9 %
um Online-Dienste auszuführen (z. B. Kita- und Hortanmeldung, Geburtsurkunden o.ä. beantragen, Lohnsteuerkarte ändern)	23,7 %
n _{min} /n _{max}	918/919

43. Was wünschen Sie sich beim weiteren Ausbau von www.halle.de?

Bitte kreuzen Sie alles Zutreffende an!

mehr Informationen, die mit dem Stadtplan verbunden sind (z. B. Toiletten, Überschwemmungen)	55,7 %
mehr Mitbestimmungsmöglichkeiten (z. B. Online-Umfragen zum Haushalt oder zu Baumaßnahmen)	54,5 %
mehr kommunikative Angebote (Chat, Foren, Blogs etc.)	16,6 %
mehr spielerische Elemente (Bilderspiele, E-Cards, Panoramen, Webcams)	9,0 %
audiovisuelle Darstellungen (Audiodateien, Videodateien, Podcasts, Integration eines Vorlese- programms etc.)	16,4 %
mehr Sprachvarianten	7,0 %
Variante für Handys und andere Endgeräte (PDAs)	7,4 %
n _{min} /n _{max}	1466/1469

44. Warum nutzen Sie www.halle.de nicht?

Bitte kreuzen Sie alles Zutreffende an!

Ich habe keinen Internetzugang.	20,3 %
Mich interessieren keine Stadtthemen.	3,9 %
Ich nutze andere Medien, um mich über Halle zu informieren.	39,2 %
n_{\min}/n_{\max}	1364/1371

45. Im Folgenden lesen Sie einige Lebensziele und -prinzipien.

Wie wichtig oder unwichtig sind Ihnen diese persönlich?

	sehr unwichtig	eher unwichtig	teils, teils	eher wichtig	sehr wichtig
technischer Fortschritt	1,7 %	5,2 %	23,8 %	42,2 %	27,0 %
Recht auf freie Meinungsäußerung	1,0 %	1,5 %	6,1 %	27,1 %	64,2 %
wirtschaftliches Wachstum	1,0 %	1,7 %	8,6 %	32,5 %	56,1 %
Mitsprache in Staat und Gesellschaft	1,0 %	4,8 %	21,9 %	38,3 %	34,0 %
Leistung und Erfolg	0,8 %	3,7 %	17,9 %	42,2 %	35,3 %
für andere Menschen da sein, auch wenn man selbst auf etwas verzichten muss	0,7 %	2,4 %	24,1 %	43,2 %	29,6 %
eine Arbeit haben, in der man aufgeht	1,8 %	3,2 %	5,8 %	25,7 %	63,4 %
das Leben genießen	0,6 %	1,9 %	13,7 %	34,9 %	48,9 %
seine Pflichten und Aufgaben erfüllen	0,5 %	0,8 %	7,7 %	40,8 %	50,2 %
eine Arbeit haben, die viel Geld einbringt, ganz gleich ob sie einem gefällt	8,9 %	30,4 %	39,0 %	13,7 %	8,0 %
dem Leben seinen Lauf lassen, es kommt sowieso alles, wie es kommen muss	21,2 %	28,2 %	39,1 %	7,9 %	3,6 %
Ehe, Partnerschaft	2,1 %	3,4 %	7,6 %	20,3 %	66,7 %
selbstständig und eigenverantwortlich leben	0,7 %	1,2 %	7,9 %	30,7 %	59,5 %
Kind(er)	2,9 %	3,5 %	9,9 %	19,5 %	64,3 %
was sich im Leben bewährt hat, beibehalten	1,0 %	2,5 %	22,3 %	35,4 %	38,8 %
aufgeschlossen für Neues sein, Neues im Leben wagen	0,5 %	1,7 %	23,1 %	42,1 %	32,5 %
sein Leben ganz nach den eigenen Interessen und Fähigkeiten gestalten	0,4 %	2,7 %	23,2 %	40,8 %	32,9 %
Mitbestimmung bei Entscheidungen vergrößern	0,7 %	3,4 %	28,1 %	41,2 %	26,5 %
n_{\min}/n_{\max}	2701/2813				

46. Bitte denken Sie einmal an Ihr Leben im Großen und Ganzen. Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig damit?

	sehr unzufrieden	eher unzufrieden	teils, teils	eher zufrieden	sehr zufrieden
n	2,6 %	8,9 %	22,7 %	54,2 %	11,6 %
2851					

47. Bitte schätzen Sie Folgendes ein. Was macht Ihnen Sorge? Wodurch fühlen Sie sich bedroht?

Ich fühle mich bedroht durch...	sehr bedroht	eher bedroht	teils, teils	eher nicht bedroht	gar nicht bedroht
zunehmende Verteuerung des Lebens (Miete, Fahrtkosten usw.)	25,2 %	32,9 %	27,1 %	12,6 %	2,2 %
zunehmenden Egoismus/Rücksichtslosigkeit	22,7 %	40,5 %	27,3 %	8,1 %	1,3 %
Gewaltkriminalität	25,8 %	37,0 %	22,9 %	12,0 %	2,2 %
Betrüger, Schwindler	24,2 %	34,1 %	23,5 %	14,8 %	3,4 %
möglichen Wohnungsverlust	5,9 %	7,7 %	16,4 %	44,0 %	26,0 %
Verschmutzung der Umwelt	11,0 %	23,2 %	40,4 %	22,2 %	3,2 %
Einwanderung von Ausländern	13,8 %	16,5 %	29,2 %	24,7 %	15,8 %
Rechtsradikalismus	32,2 %	33,5 %	19,8 %	11,4 %	3,0 %
Linksradikalismus	18,4 %	23,9 %	28,5 %	21,9 %	7,3 %
Krankheit	17,2 %	25,7 %	37,4 %	17,3 %	2,3 %
aktuelle Banken- und Finanzkrise	17,6 %	27,5 %	34,9 %	16,3 %	3,7 %
<u>Nur für Erwerbstätige:</u> mögliche Arbeitslosigkeit	21,3 %	19,7 %	26,3 %	24,6 %	8,0 %
n _{min} /n _{max}	1368/2839				

48. Vielleicht haben Sie sich ja schon einmal Gedanken darüber gemacht, wie Sie im Alter wohnen möchten. Wenn Sie im Alter (z.B. aus gesundheitlichen Gründen) Ihre Wohnung wechseln müssten, welche Wohnform würde für Sie in Frage kommen?

	kommt in Frage	kommt nicht in Frage	noch keine Ahnung
Betreutes Wohnen (in speziellen Wohnanlagen)	54,5 %	11,8 %	33,7 %
Mehr-Generationen-Wohnen	35,2 %	29,0 %	35,8 %
Wohnen mit meinen Kindern oder Verwandten	33,5 %	39,2 %	27,3 %
Senioren- oder Pflegeheim	24,9 %	37,9 %	37,2 %
Wohn- und Hausgemeinschaft mit anderen Älteren (Seniorenwohngemeinschaft)	38,1 %	25,5 %	36,4 %
in der eigenen Wohnung/im eigenen Haus betreut werden, solange es geht (kein Wohnungswechsel)	76,0 %	6,2 %	17,7 %
n_{\min}/n_{\max}	2444/2717		

49. Wenn Sie in eine altersgerechte Wohnung umziehen würden/müssten, wie wichtig wären Ihnen dann die folgenden Eigenschaften?

	völlig unwichtig	unwichtig	teils, teils	wichtig	sehr wichtig
niedriger Mietpreis	0,6 %	3,1 %	21,5 %	42,5 %	32,2 %
zentrale innerstädtische Lage	4,4 %	19,9 %	29,0 %	32,0 %	14,6 %
altersgerechte Infrastruktur (Ärzte, Einkaufsmöglichkeiten, Behörden etc.)	0,5 %	0,5 %	4,5 %	44,2 %	50,2 %
ruhige Wohnlage	0,4 %	2,1 %	13,6 %	48,7 %	35,1 %
Grünanlagen im näheren Umfeld	0,4 %	1,1 %	9,6 %	51,5 %	37,4 %
Freizeit-, Sport- und Kulturangebote im Wohnumfeld	2,0 %	10,2 %	35,5 %	37,7 %	14,6 %
Barrierefreiheit	0,7 %	3,5 %	21,1 %	43,1 %	31,6 %
gemischte Altersstruktur in der Wohnumgebung	2,1 %	8,7 %	30,2 %	42,1 %	16,9 %
n_{\min}/n_{\max}	2702/2795				

50. Nun einmal ganz allgemein gefragt: Wo möchten Sie am liebsten alt werden?
Bitte nur eine Antwort ankreuzen!

in dem Stadtviertel, in dem ich jetzt wohne	65,2 %
in einem anderen Stadtviertel von Halle	12,1 %
in einer anderen deutschen Stadt oder Gegend	14,1 %
im Ausland	8,6 %
n	2803

51. Welchen Schulabschluss haben Sie?
(Bitte nur den höchsten Abschluss ankreuzen!)

noch in der Schulausbildung	0,2 %
Schule ohne Abschluss beendet	1,1 %
Volks- bzw. Hauptschulabschluss	12,3 %
Realschulabschluss	10,0 %
polytechnische Oberschule 8. bzw. 9. Klasse nach 1965	4,4 %
polytechnische Oberschule 10. Klasse (vor 1965: 8. Klasse)	27,1 %
Fachschulreife bzw. fachgebundene Hochschulreife	13,3 %
Abitur (<i>Gymnasium bzw. erweiterte Oberschule</i>)	27,3 %
einen anderen Abschluss	4,4 %
n	2794

52. Welche berufliche Qualifikation haben Sie?
(Bitte nur die höchste ankreuzen!)

noch in der beruflichen Ausbildung/Lehre/Studium	7,0 %
keine abgeschlossene Berufsausbildung	4,4 %
Teilfacharbeiter	2,0 %
Facharbeiter/abgeschlossene Berufsausbildung	43,6 %
Meister oder vergleichbare Zusatzqualifikation	4,8 %
Fachschulabschluss	15,9 %
Hochschulabschluss	18,6 %
Promotion	3,8 %
n	2771

53. Sind Sie...?

Bitte nur eine Antwort ankreuzen!

vollzeit-erwerbstätig (mit 35 Stunden pro Woche oder mehr)	34,9 %
teilzeit- oder stundenweise erwerbstätig (mit weniger als 35 Stunden pro Woche)	7,5 %
beschäftigt im Rahmen eines Arbeitsprogramms (z.B. ABM, SAM)	0,8 %
Schüler, Student	6,0 %
Auszubildender	1,7 %
zur Zeit arbeitslos	7,4 %
Rentner/Pensionär	36,1 %
im Altersübergang/Vorruhestand	1,7 %
Wehr- bzw. Zivildienstleistender, freiwilliges Jahr (FSJ, FÖJ etc.)	0,4 %
Hausfrau/-mann	1,1 %
in Elternzeit (Erziehungsurlaub)	1,3 %
aus anderen Gründen nicht erwerbstätig	1,3 %
n	2857

54. Wie lange sind Sie schon arbeitslos?

1 bis 6 Monate	16,2 %
7 bis 12 Monate	16,7 %
13 bis 18 Monate	8,1 %
19 bis 24 Monate	6,1 %
25 und mehr Monate	51,0 %
Mittelwert (in Monaten)	64
n	198

* Die Angaben wurden gruppiert.

55. Wo befindet sich Ihre Arbeits-/Ausbildungsstelle?

in meinem Stadtviertel	12,9 %
in der Stadt Halle	58,1 %
im Saalekreis	11,9 %
außerhalb von Halle/Saalekreis, aber in Sachsen-Anhalt	7,4 %
außerhalb Sachsen-Anhalts	9,7 %
n	1524

56. Wenn Sie sich gegenwärtig in einer Ausbildung befinden oder erwerbstätig sind:
Wie sicher ist Ihr jetziger Arbeits-/Ausbildungsplatz?

	sehr unsicher	eher unsicher	eher sicher	sehr sicher
	6,2 %	21,5 %	55,5 %	16,9 %
n	1280			

57. In welcher beruflichen Stellung sind Sie derzeit beschäftigt bzw. waren Sie zuletzt beschäftigt?

noch nie beruflich beschäftigt	5,5 %
ungelernter/angelernter Arbeiter	6,7 %
Teilfacharbeiter	0,9 %
Facharbeiter in der Landwirtschaft	0,5 %
Facharbeiter in der Produktion	5,5 %
Facharbeiter, aber nicht in der Produktion oder der Landwirtschaft	8,9 %
Vorarbeiter	1,7 %
Meister	1,0 %
Meister im Angestelltenverhältnis	2,0 %
Angestellter mit einfacher Tätigkeit (z.B. Verkäufer, Kontorist, Schreibkraft)	10,1 %
Angestellter mit qualifizierter Tätigkeit (z.B. Sachbearbeiter, Buchhalter, technischer Zeichner)	27,0 %
Angestellter mit hoch qualifizierter Tätigkeit oder Leitungsfunktion (z.B. Prokurist, Abteilungsleiter)	15,0 %
Angestellter mit umfassenden Führungsaufgaben (z.B. Direktor, Geschäftsführer)	2,4 %
Beamter im einfachen oder mittleren Dienst	1,8 %
Beamter im höheren oder gehobenen Dienst	2,8 %
Selbstständiger ohne oder mit bis zu 10 Mitarbeitern	4,7 %
Selbstständiger mit 11 und mehr Mitarbeitern	0,4 %
mithelfender Familienangehöriger eines Selbstständigen	0,8 %
freiberuflich erwerbstätig	2,3 %
n	2356

58. Sind Sie ...?

ein Mann	43,9 %
eine Frau	56,1 %
n	2849

59. Würden Sie bitte angeben, in welchem Jahr Sie geboren sind?*

18 bis 20 Jahre	2,8 %
21 bis 24 Jahre	5,7 %
25 bis 28 Jahre	5,4 %
29 bis 32 Jahre	4,8 %
33 bis 36 Jahre	4,9 %
37 bis 40 Jahre	5,5 %
41 bis 44 Jahre	6,9 %
45 bis 48 Jahre	7,5 %
49 bis 52 Jahre	5,9 %
53 bis 56 Jahre	6,0 %
57 bis 60 Jahre	8,0 %
61 bis 64 Jahre	6,7 %
65 bis 68 Jahre	9,9 %
69 bis 72 Jahre	8,1 %
73 bis 76 Jahre	5,8 %
77 bis 80 Jahre	4,0 %
81 bis 84 Jahre	2,5 %
85 bis 88 Jahre	0,9 %
89 Jahre und älter	0,4 %
n	2716

* Die Angaben wurden in das tatsächliche Alter umgerechnet und gruppiert.

60. Wie ist Ihr Familienstand?

verheiratet, lebe mit Partner zusammen	54,1 %
verheiratet, lebe vom Partner getrennt	1,2 %
Lebensgemeinschaft	12,1 %
ledig	16,7 %
geschieden	7,6 %
verwitwet	8,3 %
n	2870

61. Wie viele Personen leben insgesamt in Ihrem Haushalt?

1 Person	20,8 %
2 Personen	52,1 %
3 Personen	15,9 %
4 Personen	8,7 %
5 und mehr Personen	2,5 %
n	2814

62. Wie viele Personen davon gehören zu folgenden Altersgruppen?

Personen unter 6 Jahre

0 Personen	85,8 %
1 Person	10,4 %
2 Personen	3,5 %
3 Personen	0,3 %
n	1830

Personen 6 bis 9 Jahre

0 Personen	91,3 %
1 Person	7,3 %
2 Personen	1,4 %
3 Personen	0,0 %
n	1798

Personen 10 bis 18 Jahre

0 Personen	84,4 %
1 Person	10,7 %
2 Personen	3,8 %
3 Personen	0,9 %
4 Personen	0,1 %
5 Personen	0,1 %
n	1850

63. Wie hoch ist das monatliche Nettoeinkommen Ihres Haushalts insgesamt?* Wir meinen dabei die Summe, die sich ergibt aus Lohn, Gehalt, Einkommen aus selbstständiger Tätigkeit, Rente oder Pension, jeweils nach Abzug der Steuern und Sozialversicherungsbeiträge. Rechnen Sie auch bitte die Einkünfte aus öffentlichen Beihilfen, Einkommen aus Vermietung, Verpachtung, Wohngeld, Kindergeld und sonstige Einkünfte hinzu.

0 bis 400 Euro	2,6 %
401 bis 500 Euro	1,4 %
501 bis 600 Euro	1,3 %
601 bis 700 Euro	3,2 %
701 bis 800 Euro	2,6 %
801 bis 900 Euro	2,6 %
901 bis 1.000 Euro	4,2 %
1.001 bis 1.100 Euro	4,3 %
1.101 bis 1.200 Euro	4,1 %
1.201 bis 1.300 Euro	3,6 %
1.301 bis 1.400 Euro	4,0 %
1.401 bis 1.500 Euro	5,2 %
1.501 bis 1.600 Euro	4,4 %
1.601 bis 1.700 Euro	3,9 %
1.701 bis 1.800 Euro	4,5 %
1.801 bis 1.900 Euro	2,8 %
1.901 bis 2.000 Euro	5,0 %
2.001 bis 2.100 Euro	4,7 %
2.101 bis 2.250 Euro	4,8 %
2.251 bis 2.500 Euro	7,5 %
2.501 bis 2.750 Euro	5,3 %
2.751 bis 3.000 Euro	4,5 %
3.001 bis 3.500 Euro	4,9 %
mehr als 3.500 Euro	8,6 %
n	2696


* Die Angaben wurden gruppiert.

64. Stadtteile

101 Altstadt	2,4 %
102 Südliche Innenstadt	7,7 %
103 Nördliche Innenstadt	6,1 %
204 Paulusviertel	4,9 %
205 Am Wasserturm/Thaerviertel	0,3 %
206 Landrain	1,5 %
207 Frohe Zukunft	1,7 %
309 Freimfelde/Kanenaer Weg	1,0 %
310 Dieselstraße	0,2 %
411 Lutherplatz/Thüringer Bahnhof	2,9 %
412 Gesundbrunnen	5,0 %
413 Südstadt	7,7 %
414 Damaschkestraße	4,1 %
221 Ortschaft Trotha	2,6 %
222 Industriegebiet Nord	0,1 %
223 Gottfried-Keller-Siedlung	1,1 %
230 Giebichenstein	3,6 %
231 Seeben	0,8 %
232 Tornau	0,1 %
233 Mötlich	0,3 %
340 Diemitz	0,7 %
341 Dautsch	0,6 %
342 Reideburg	1,2 %
343 Büschdorf	2,0 %
344 Kanena/Bruckdorf	0,6 %
451 Ortschaft Ammendorf/Beesen	3,1 %
452 Radewell/Osendorf	1,0 %
460 Böllberg/Wörmlitz	1,3 %
461 Silberhöhe	5,4 %
571 Nördliche Neustadt	6,5 %
572 Südliche Neustadt	6,1 %
573 Westliche Neustadt	7,4 %
581 Ortschaft Lettin	0,5 %
582 Heide-Nord/Blumenau	1,8 %
590 Saaleaue	0,2 %
591 Kröllwitz	2,2 %
592 Heide-Süd	2,1 %
593 Nietleben	1,2 %
594 Dölauer Heide	0,0 %
595 Dölau	1,8 %
n	2907

8 Fragebogen

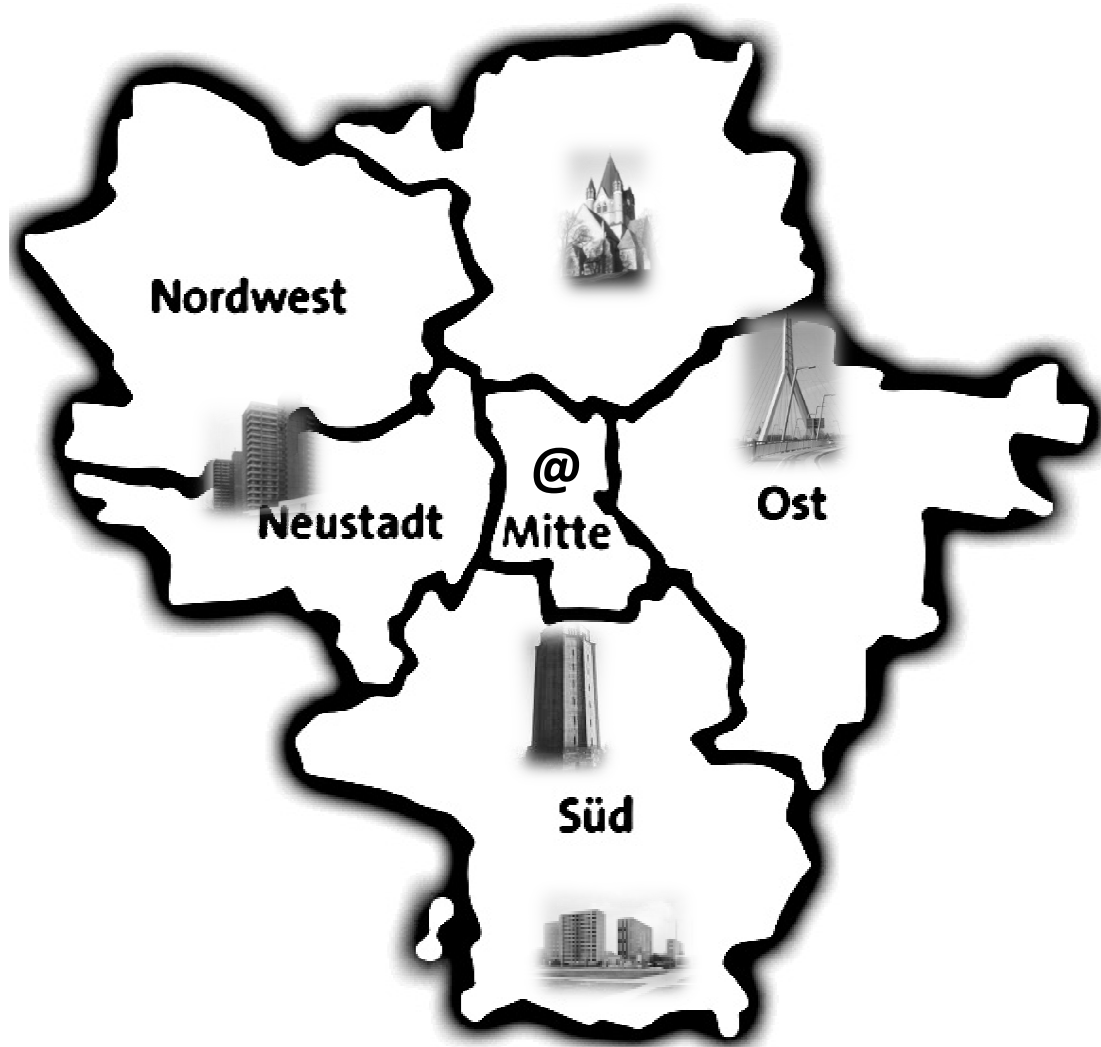


HALLE (SAALE)  *Die Oberbürgermeisterin*



MARTIN-LUTHER- UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG

BÜRGERUMFRAGE HALLE 2009



Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen an:

Stadt Halle (Saale)
Fachbereich Stadtentwicklung und Stadtplanung
06100 Halle

Hinweise zum Beantworten der Fragen

Verwenden Sie bitte einen dünnen schwarzen oder blauen Stift.
Schreiben Sie bitte nicht über die vorgegebenen Kästchen und Zeilen.
Die meisten Fragen beantworten Sie durch Ankreuzen. Setzen Sie das Kreuz in das zutreffende Kästchen:

bitte so:

nicht so:

Manche Fragen beantworten Sie mit einer Zahlenangabe:

bitte so:

1	2	3	4
---	---	---	---

nicht so:

1	2	3	4
---	---	---	---

Nur wenige Fragen erfordern eine ausführliche schriftliche Angabe.
Verwenden Sie dann bitte Blockbuchstaben:

bitte so: BEISPIEL

nicht so: ZUM BEISPIEL

Die ersten Fragen beziehen sich auf Ihre Wohnsituation.

1. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Wohnung bzw. Ihrem Haus?

sehr unzufrieden	eher unzufrieden	teils, teils	eher zufrieden	sehr zufrieden
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2. Und wie zufrieden sind Sie ganz allgemein mit der Wohnumgebung in der Sie leben?

sehr unzufrieden	eher unzufrieden	teils, teils	eher zufrieden	sehr zufrieden
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3. Seit welchem Jahr wohnen Sie in Ihrer jetzigen Wohnung/Ihrem jetzigen Haus?

____ (Bitte das Jahr angeben)

4. Wer ist der Eigentümer Ihrer Wohnung/Ihres Hauses?

<input type="checkbox"/>	Mietwohnung – kommunal (z.B. HWG, GWG)
<input type="checkbox"/>	Mietwohnung – genossenschaftlich
<input type="checkbox"/>	Mietwohnung – treuhänderisch verwaltet
<input type="checkbox"/>	Mietwohnung – privat vermietet
<input type="checkbox"/>	Eigentumswohnung
<input type="checkbox"/>	eigenes Haus
<input type="checkbox"/>	gemietetes Haus
<input type="checkbox"/>	etwas anderes

5. Nun einige Fragen zur Ausstattung Ihrer Wohnung/Ihres Hauses.

Gibt es ...

Bitte kreuzen Sie alles Zutreffende an!

- | | |
|--------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> | eine Küche |
| <input type="checkbox"/> | eine Wohnküche (Zimmer mit Kochnische) |
| <input type="checkbox"/> | ein Badezimmer mit Wanne und/oder Dusche |
| <input type="checkbox"/> | ein zusätzliches Gäste-WC |
| <input type="checkbox"/> | ein WC innerhalb der Wohnung |
| <input type="checkbox"/> | überwiegend isoliert und doppelt verglaste Fenster |
| <input type="checkbox"/> | eine Zentral- oder Etagenheizung |
| <input type="checkbox"/> | einen Balkon, Wintergarten oder eine Terrasse |
| <input type="checkbox"/> | einen Garten am Haus bzw. Gartennutzung direkt an der Wohnung |

6. Wie viele Zimmer (über 6 m²), außer Küche, Bad und Korridor, gibt es in Ihrer Wohnung/Ihrem Haus? Bitte tragen Sie die Anzahl der Zimmer ein!

___ Zimmer

7. Wie groß ist die Fläche der gesamten Wohnung/des gesamten Hauses?

___ ___ ___ m² (gegebenenfalls runden)

8. Verfügt Ihre Wohnung über Rauchmelder? Bitte kreuzen Sie an über wie viele!

keine Rauchmelder

einer bis drei

mehr als drei

9. Für Mieter: Wie hoch ist derzeit Ihre monatliche Miete?

Nennen Sie bitte den gesamten Betrag, den Sie Ihrem Vermieter zahlen!

Für Eigentümer: Wie hoch ist derzeit Ihre monatliche Belastung?

Nennen Sie bitte den gesamten Betrag, den Sie monatlich zahlen!

___ ___ ___ ___ € (gegebenenfalls runden)

Die folgenden Fragen beziehen sich auf eventuelle Umzugsabsichten.

10. Haben Sie vor, in den nächsten zwei Jahren aus Ihrer Wohnung/Ihrem Haus auszuziehen?

- | | |
|--------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> | ja |
| <input type="checkbox"/> | möglicherweise |
| <input type="checkbox"/> | nein ➔ <i>Wenn Sie hier angekreuzt haben, gehen Sie bitte gleich zu Frage 14.</i> |

11. Wie wird Ihre neue Wohnung beschaffen sein?

- | | | | |
|--------------|--|---|---------------------------------------|
| Größe: | <input type="checkbox"/> kleiner | <input type="checkbox"/> gleich | <input type="checkbox"/> größer |
| Ausstattung: | <input type="checkbox"/> weniger Komfort | <input type="checkbox"/> gleicher Komfort | <input type="checkbox"/> mehr Komfort |

12. Wenn Sie ausziehen, was sind die Gründe dafür?

Bitte kreuzen Sie alles Zutreffende an!

Ich ziehe um, weil...

- | | |
|--------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> | ich am neuen Wohnort eine sichere Arbeits-/Ausbildungsstelle habe. |
| <input type="checkbox"/> | ich dort eine Wohnung haben werde, die meinen Vorstellungen entspricht. |
| <input type="checkbox"/> | am neuen Wohnort Freunde/Verwandte wohnen. |
| <input type="checkbox"/> | ich in einer angenehmeren Wohngegend leben möchte. |
| <input type="checkbox"/> | ich mich nicht gut mit meinen Nachbarn verstehe. |
| <input type="checkbox"/> | mir die ganze Atmosphäre der Stadt Halle nicht gefällt. |
| <input type="checkbox"/> | hier sehr schlechte Umweltbedingungen herrschen (z.B. Lärm, Umweltverschmutzung). |
| <input type="checkbox"/> | ich am neuen Wohnort wesentlich mehr Geld verdienen kann. |
| <input type="checkbox"/> | mein Lebenspartner dort eine berufliche Perspektive findet. |
| <input type="checkbox"/> | ich heirate, mich von meinem Partner trenne oder aus anderen privaten Gründen. |
| <input type="checkbox"/> | die neue Wohnung mietgünstiger ist. |
| <input type="checkbox"/> | mein Vermieter die Wohnung anders nutzen will. |
| <input type="checkbox"/> | ich befürchte, dass die Mietkosten zu stark steigen. |
| <input type="checkbox"/> | am neuen Wohnort das Kultur- und Freizeitangebot besser ist. |
| <input type="checkbox"/> | am neuen Wohnort die Versorgung mit sozialen Einrichtungen (z. B. Kindergärten, Altenheime, Krankenhäuser usw.) besser ist. |
| <input type="checkbox"/> | aus gesundheitlichen Gründen |
| <input type="checkbox"/> | die Verkehrsanbindung schlecht ist. |
| <input type="checkbox"/> | es zu wenig Pkw-Stellplätze gibt. |
| <input type="checkbox"/> | ich altersbedingt umziehen muss. |
| <input type="checkbox"/> | es dafür andere Gründe als die genannten gibt. |

13. Wenn Sie ausziehen, wo wird dann Ihr neuer Wohnort sein?

- | | |
|--------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> | im gleichen Stadtviertel |
| <input type="checkbox"/> | in einem anderen Stadtviertel von Halle |
| <input type="checkbox"/> | im Saalekreis |
| <input type="checkbox"/> | in einem der neuen Bundesländer (außer Halle/Saalekreis) |
| <input type="checkbox"/> | in einem der alten Bundesländer |
| <input type="checkbox"/> | im Ausland |
| <input type="checkbox"/> | ist noch nicht entschieden |

Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihres und andere Stadtviertel in Halle.

14. Stellen die folgenden Dinge in Ihrem Stadtviertel ein Problem oder kein Problem dar?

	großes Problem	ziemliches Problem	teils, teils	geringes Problem	kein Problem
Hundekot auf den Fußwegen; freilaufende/unangeleinte Hunde	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in der Nähe der Wohnung hängen sehr viele Menschen auf der Straße herum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
undiszipliniert fahrende Auto- und Motorradfahrer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
falsch oder hindernd geparkte Autos	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
besprühte Hauswände (Graffiti)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schmutz und Müll in Straßen und Grünanlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mutwillige Zerstörung (bspw. Telefonzellen, Haltestellen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
heruntergekommene Häuser, leerstehende Wohnungen und Gebäude	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Drogenabhängige	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Betrunkene in der Öffentlichkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gewalt und Kriminalität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
schlechte Umweltbedingungen (z.B. Lärm, Luftverschmutzung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausländer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
fehlende Grün- und Erholungsflächen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
unzureichende Straßenbeleuchtung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

15. Wie oft verlassen Sie Ihr Stadtviertel?

täglich oder fast täglich	mehrmals in der Woche	mehrmals im Monat	mehrmals im Jahr	seltener	nie
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

16. Gibt es in Ihrem Stadtviertel irgendeine Gegend, in die Sie in der Dunkelheit nicht alleine gehen möchten?

<input type="checkbox"/>	ja, gibt es
<input type="checkbox"/>	nein, gibt es nicht

17. Es gibt ja in jeder Stadt Viertel, die eher einen „guten Ruf“ haben, und andere, die eher einen „schlechten Ruf“ haben. Was glauben Sie, welchen Ruf hat Ihr Stadtviertel?

sehr schlechter Ruf	schlechter Ruf	teils, teils	guter Ruf	sehr guter Ruf
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

18. Und sind Sie der Meinung, dass Ihr Stadtviertel diesen Ruf verdient hat?

ja

nein

19. Wie sieht es denn mit anderen Stadtvierteln in Halle aus? Wie würden Sie den Ruf der folgenden Viertel einschätzen?

	sehr schlechter Ruf	schlechter Ruf	teils, teils	guter Ruf	sehr guter Ruf	kenne ich nicht
Halle-Neustadt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Südstadt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Silberhöhe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Heide Nord	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nördliche Innenstadt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Südliche Innenstadt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Altstadt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Paulusviertel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Giebichenstein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Trotha	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ammendorf	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kröllwitz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dörlau	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Heide-Süd	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Reideburg/Büschdorf/Dautzsch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frohe Zukunft/Landrain	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

20. Wie schätzen Sie die Entwicklung Ihres Stadtviertels in den nächsten 5 Jahren ein?

sehr schlecht	eher schlecht	teils, teils	eher gut	sehr gut
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Die folgenden Fragen beziehen sich auf die Stadt Halle.

21. Einmal ganz allgemein gefragt: Fühlen Sie sich mit ... ?

	ja, sehr eng	etwas	überhaupt nicht
Halle verbunden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ihrem Stadtviertel verbunden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
dem Land Sachsen-Anhalt verbunden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
der Region Mitteldeutschland verbunden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

22. Jede Stadt hat Eigenschaften, die ihren spezifischen Charakter prägen. Schätzen Sie bitte für Halle ein, inwieweit die folgenden Eigenschaften für die Stadt zutreffen.

Halle ist ...	trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	teils, teils	trifft eher zu	trifft völlig zu
für Touristen ein interessantes Reiseziel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eine Stadt mit guten Zukunftsaussichten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eine Stadt der Kultur und der Künste	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eine bedeutende Hochschul-, Universitäts- und Wissenschaftsstadt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ein interessanter Standort für neue Unternehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
zunehmend eine Stadt mit gesunder Umwelt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eine Stadt mit leistungs- und erfolgsorientierten Menschen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eine Stadt mit freundlichen und aufgeschlossenen Menschen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eine Stadt, in der man sich zu Hause fühlen kann/könnte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

23. Die anstehenden Aufgaben der Stadt Halle können nicht gleichzeitig bewältigt werden, weil öffentliche Mittel nur begrenzt vorhanden sind.

Kreuzen Sie bitte die drei Aufgaben an, die für Sie absoluten Vorrang haben!

<input type="checkbox"/>	soziale Infrastruktur (Kindertagesstätten, Schulen, Altenheime, Krankenhäuser usw.)
<input type="checkbox"/>	Theater, Museen, Kulturveranstaltungen
<input type="checkbox"/>	Jugendfreizeiteinrichtungen
<input type="checkbox"/>	Schaffung von Arbeitsplätzen
<input type="checkbox"/>	Ausbau des Straßennetzes
<input type="checkbox"/>	Sanierung der Innenstadt
<input type="checkbox"/>	Umweltschutz
<input type="checkbox"/>	Grünanlagen, Parks und Erholungsgebiete
<input type="checkbox"/>	Modernisierung in den Stadtteilen
<input type="checkbox"/>	Radwege
<input type="checkbox"/>	öffentlicher Personennahverkehr
<input type="checkbox"/>	Förderung von Industrieansiedlung und -standortsicherung
<input type="checkbox"/>	Sport- und Freizeiteinrichtungen
<input type="checkbox"/>	autofreie Innenstadt

24. Es gibt Dinge, die einem mehr oder weniger wichtig sein können, um sich in einer Stadt wohl zu fühlen. Bitte geben Sie an, wie wichtig oder unwichtig Ihnen persönlich jede einzelne der genannten Lebensbedingungen ist.

	sehr unwichtig	eher unwichtig	teils, teils	eher wichtig	sehr wichtig
Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einkaufsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung mit Bussen, Bahnen und anderen öffentlichen Verkehrsmitteln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausbau und Zustand der Straßen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kindertageseinrichtungen (Hort, Kindergarten u. ä.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Spielmöglichkeiten für Kinder	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung mit Schulen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung mit Ärzten und Krankenhäusern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung mit Schwimmbädern und Sportanlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gestaltung und Erhaltung von Gebäuden und Straßenbild	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausbau und Zustand der Grünanlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung mit Ausbildungsplätzen bzw. Lehrstellen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung mit Alten- und Pflegeheimen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Abfallentsorgung, Müllbeseitigung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schutz vor Kriminalität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angebot an Restaurants	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Theater- und Konzertangebot	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angebot an Kino- & Tanzveranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung mit Freizeiteinrichtungen für Senioren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Attraktivität der Innenstadt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung mit Wohnungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jugendfreizeiteinrichtungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angebot an/in Museen, Galerien, Ausstellungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung mit ambulanten Pflege- und Sozialdiensten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

25. Nachdem Sie oben angegeben haben, wie wichtig oder unwichtig Ihnen die einzelnen Lebensbedingungen sind, möchten wir Sie bitten, uns auch anzugeben, wie zufrieden oder unzufrieden Sie mit den einzelnen Lebensbedingungen in Ihrer Stadt sind.

	sehr unzufrieden	eher unzufrieden	teils, teils	eher zufrieden	sehr zufrieden
Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einkaufsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung mit Bussen, Bahnen und anderen öffentlichen Verkehrsmitteln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausbau und Zustand der Straßen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kindertageseinrichtungen (Hort, Kindergarten u. ä.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Spielmöglichkeiten für Kinder	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung mit Schulen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung mit Ärzten und Krankenhäusern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung mit Schwimmbädern und Sportanlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gestaltung und Erhaltung von Gebäuden und Straßenbild	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausbau und Zustand der Grünanlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung mit Ausbildungsplätzen/ Lehrstellen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung mit Alten- und Pflegeheimen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Abfallentsorgung, Müllbeseitigung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schutz vor Kriminalität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angebot an Restaurants	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Theater- und Konzertangebot	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angebot an Kino- & Tanzveranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung mit Freizeiteinrichtungen für Senioren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Attraktivität der Innenstadt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung mit Wohnungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jugendfreizeiteinrichtungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angebot an/in Museen, Galerien, Ausstellungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung mit ambulanten Pflege- und Sozialdiensten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

26. Wie oft kommen Sie in die Innenstadt von Halle?

wohne in der Innenstadt	täglich oder fast täglich	mehrmals in der Woche	mehrmals im Monat	mehrmals im Jahr	seltener	nie
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

27. Wie sehen Sie die folgenden Aspekte des Stadtumbaus in Halle – positiv oder negativ?

	sehr negativ	eher negativ	teils, teils	eher positiv	sehr positiv	kann ich nicht beurteilen
den Stadtumbau allgemein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Umbau der Saline Insel (IBA-Projekt)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die flachenhaften Abrisse von Plattenbauten am Stadtrand	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sozialraum Glaucha (IBA-Projekt)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die Aufwertung der Altbaustadtviertel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die Begrunung der Abrissflachen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
das Waldstadt-Konzept fur die Silberhohe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Skatepark/Zentrum Neustadt (IBA-Projekt)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die Sanierung verfallener Häuser	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

28. Wie zufrieden sind Sie mit den Leistungen der Abfallentsorgung der Stadt Halle?

	sehr unzufrieden	eher unzufrieden	teils, teils	eher zufrieden	sehr zufrieden	kann ich nicht beurteilen
Restmüllentsorgung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wertstoffentsorgung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sperrmullentsorgung durch `AbrufkarteA	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entsorgung von elektrischen Geraten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entsorgung von Grünschnitt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entsorgung von Schadstoffen durch `SchadstoffmobilA	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

29. Und nun noch eine speziellere Frage. Geben Sie bitte an, ob folgende Aspekte auf Glascontainerstandplätze in Ihrem Wohngebiet zutreffen bzw. nicht zutreffen?

Die Glascontainerstellplätze sind...	trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	teils, teils	trifft eher zu	trifft völlig zu
in der Nähe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sauber	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
gut mit dem PKW zu erreichen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in ausreichender Anzahl vorhanden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eine Lärmbelästigung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

30. Seit welchem Jahr leben Sie in Halle?

____ (Bitte geben Sie das Jahr an!)

Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihre Einstellungen zu Wirtschaft und Politik.

31. Wie beurteilen Sie die gegenwärtige wirtschaftliche Situation... ?

	sehr schlecht	eher schlecht	teils, teils	eher gut	sehr gut
in den ostdeutschen Bundesländern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in der Stadt Halle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ihre persönliche Situation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

32. Und wie wird die wirtschaftliche Lage Ihrer Meinung nach in 5 Jahren sein?

	sehr schlecht	eher schlecht	teils, teils	eher gut	sehr gut
in den ostdeutschen Bundesländern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in der Stadt Halle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ihre persönliche Situation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

33. Wie interessiert sind Sie an ... ?

	gar nicht	kaum	teils, teils	etwas	sehr
der Politik ganz allgemein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
der kommunalen Politik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
der Mitarbeit in einer Partei	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

34. Angenommen am nächsten Sonntag wären Bundestagswahlen, würden Sie sich an dieser Wahl beteiligen?

<input type="checkbox"/>	ja	➔ Wenn Sie hier angekreuzt haben, gehen Sie bitte gleich zu Frage 36
<input type="checkbox"/>	ich bin mir nicht sicher	
<input type="checkbox"/>	nein	
<input type="checkbox"/>	ich bin noch nicht wahlberechtigt	

35. Welche Partei würden Sie bei dieser angenommenen Wahl wählen?

<input type="checkbox"/>	CDU
<input type="checkbox"/>	SPD
<input type="checkbox"/>	Die Linke
<input type="checkbox"/>	Bündnis 90/Grüne
<input type="checkbox"/>	FDP
<input type="checkbox"/>	DVU, NPD, Republikaner
<input type="checkbox"/>	eine andere Partei

36. Im Folgenden lesen Sie einige Aussagen zu Politik und Gesellschaft. Bitte sagen Sie mir zu jeder Aussage, inwieweit Sie dieser zustimmen oder diese ablehnen.

	lehne völlig ab	lehne eher ab	stimme zu	stimme voll und ganz zu
Politiker kümmert, was die einfachen Leute denken.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die ganze Politik ist so kompliziert, dass jemand wie ich nicht versteht, was vor sich geht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Bundestagsabgeordneten bemühen sich um einen engen Kontakt zur Bevölkerung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich traue mir zu, in einer Gruppe, die sich mit politischen Fragen befasst, eine aktive Rolle zu übernehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Parteien wollen nur die Stimmen der Wähler, ihre Ansichten interessieren sie nicht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wichtige politische Fragen kann ich gut verstehen und einschätzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Die folgenden Fragen beziehen sich auf Kleingärten.

37. Haben Sie einen Kleingarten?

<input type="checkbox"/>	ja
<input type="checkbox"/>	nein \Rightarrow Wenn Sie hier angekreuzt haben, gehen Sie bitte gleich zu Frage 40 .

38. Denken Sie daran, Ihren Kleingarten aufzugeben?

<input type="checkbox"/>	ja
<input type="checkbox"/>	nein

39. Wie oft sind Sie in Ihrem Kleingarten?

täglich oder fast täglich	mehrmals in der Woche	mehrmals im Monat	seltener
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

40. Haben Sie vor, sich in den nächsten 2 Jahren einen Kleingarten zuzulegen?

ja

eventuell

nein

Die folgenden Fragen beziehen sich auf die Internetpräsenz der Stadt Halle.

41. Können Sie sich vorstellen, Behördenangelegenheiten vom PC aus zu erledigen, so ähnlich wie beispielsweise Überweisungen auf ein Onlinekonto?

ja

nein

42. Kennen und nutzen Sie die Internetpräsenz der Stadt Halle www.halle.de?

ja

ja, kenne ich, aber nutze ich nicht
⇒ Wenn Sie hier angekreuzt haben, gehen Sie bitte gleich zu **Frage 44.**

nein ⇒ Wenn Sie hier angekreuzt haben, gehen Sie bitte gleich zu **Frage 46.**

43. Wozu nutzen Sie www.halle.de hauptsächlich?

Bitte kreuzen Sie alles Zutreffende an!

um allgemeine Informationen über die Stadt zu recherchieren

um aktuelle Informationen über die Stadt zu erhalten (Neuigkeiten)

um nach Veranstaltungen zu recherchieren

um Behördengänge vorzubereiten
(Öffnungszeiten erfahren, Formulare herunterladen etc.)

um Online-Dienste auszuführen (z. B. Kita- und Hortanmeldung, Geburtsurkunden o.ä. beantragen, Lohnsteuerkarte ändern)

44. Was wünschen Sie sich beim weiteren Ausbau von www.halle.de?

Bitte kreuzen Sie alles Zutreffende an!

mehr Informationen, die mit dem Stadtplan verbunden sind
(z. B. Toiletten, Überschwemmungen etc.)

mehr Mitbestimmungsmöglichkeiten (z. B. Online-Umfragen zum Haushalt oder zu Baumaßnahmen)

mehr kommunikative Angebote (Chat, Foren, Blogs etc.)

mehr spielerische Elemente (Bilderspiele, E-Cards, Panoramen, Webcams)

audiovisuelle Darstellungen (Audiodateien, Videodateien, Podcasts, Integration eines Vorleseprogramms etc.)

mehr Sprachvarianten

Variante für Handys und andere Endgeräte (PDAs)

mehr Informationen zu folgenden Themen (*Bitte tragen Sie Ihre Themenwünsche ein!*)

.....

Die folgende Frage beantworten bitte nur die Personen, die www.halle.de nicht nutzen!

45. Warum nutzen Sie www.halle.de nicht?

Bitte kreuzen Sie alles Zutreffende an!

- ich habe keinen Internetzugang
- mich interessieren keine Stadtthemen
- ich nutze andere Medien, um mich über Halle zu informieren

Die folgenden Fragen beziehen sich auf persönliche Einschätzungen und Befindlichkeiten.

46. Im Folgenden lesen Sie einige Lebensziele und -prinzipien.

Wie wichtig oder unwichtig sind Ihnen diese persönlich?

	sehr unwichtig	eher unwichtig	teils, teils	eher wichtig	sehr wichtig
technischer Fortschritt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Recht auf freie Meinungsäußerung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
wirtschaftliches Wachstum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mitsprache in Staat und Gesellschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Leistung und Erfolg	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
für andere Menschen da sein, auch wenn man selbst auf etwas verzichten muss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eine Arbeit haben, in der man aufgeht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
das Leben genießen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
seine Pflichten und Aufgaben erfüllen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eine Arbeit haben, die viel Geld einbringt, ganz gleich ob sie einem gefällt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
dem Leben seinen Lauf lassen, es kommt sowieso alles, wie es kommen muss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ehe, Partnerschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
selbstständig und eigenverantwortlich leben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kind(er)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
was sich im Leben bewährt hat, beibehalten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
aufgeschlossen für Neues sein, Neues im Leben wagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sein Leben ganz nach den eigenen Interessen und Fähigkeiten gestalten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mitbestimmung bei Entscheidungen vergrößern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

47. Bitte denken Sie einmal an Ihr Leben im Großen und Ganzen. Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig damit?

sehr unzufrieden	eher unzufrieden	teils, teils	eher zufrieden	sehr zufrieden
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

48. Bitte schätzen Sie Folgendes ein. Was macht Ihnen Sorge? Wodurch fühlen Sie sich bedroht?

Ich fühle mich bedroht durch ...	sehr bedroht	eher bedroht	teils, teils	eher nicht bedroht	gar nicht bedroht
zunehmende Verteuerung des Lebens (Miete, Fahrtkosten usw.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
zunehmenden Egoismus/Rücksichtslosigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gewaltkriminalität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Betrüger, Schwindler	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
möglichen Wohnungsverlust	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verschmutzung der Umwelt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einwanderung von Ausländern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rechtsradikalismus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Linksradikalismus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Krankheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
aktuelle Banken- und Finanzkrise	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<u>Nur für Erwerbstätige:</u> mögliche Arbeitslosigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Die folgenden Fragen beziehen sich auf das Thema ‚Wohnen im Alter‘.

49. Vielleicht haben Sie sich ja schon einmal Gedanken darüber gemacht, wie Sie im Alter wohnen möchten. Wenn Sie im Alter (z.B. aus gesundheitlichen Gründen) Ihre Wohnung wechseln müssten, welche Wohnform würde für Sie in Frage kommen?

	kommt in Frage	kommt nicht in Frage	noch keine Gedanken gemacht
Betreutes Wohnen (in speziellen Wohnanlagen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mehr-Generationen-Wohnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wohnen mit meinen Kindern oder Verwandten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Senioren- oder Pflegeheim	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wohn- und Hausgemeinschaft mit anderen Älteren (Seniorenwohngemeinschaft)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in der eigenen Wohnung/im eigenen Haus betreut werden, solange es geht (kein Wohnungswechsel)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

50. Wenn Sie in eine altersgerechte Wohnung umziehen würden/müssten, wie wichtig wären Ihnen dann die folgenden Eigenschaften?

	völlig unwichtig	unwichtig	teils, teils	wichtig	sehr wichtig
niedriger Mietpreis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
zentrale innerstädtische Lage	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
altersgerechte Infrastruktur (Ärzte, Einkaufsmöglichkeiten, Behörden etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ruhige Wohnlage	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Grünanlagen im näheren Umfeld	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freizeit-, Sport- und Kulturangebote im Wohnumfeld	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Barrierefreiheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
gemischte Altersstruktur in der Wohnumgebung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

51. Nun einmal ganz allgemein gefragt: Wo möchten Sie am liebsten alt werden?

Bitte nur eine Antwort ankreuzen!

<input type="checkbox"/>	in dem Stadtviertel, in dem ich jetzt wohne
<input type="checkbox"/>	in einem anderen Stadtviertel von Halle
<input type="checkbox"/>	in einer anderen deutschen Stadt oder Gegend
<input type="checkbox"/>	im Ausland

Die folgenden Fragen beziehen sich auf das Thema Ausbildung und Arbeit.

52. Welchen Schulabschluss haben Sie? (Bitte nur den höchsten Abschluss ankreuzen!)

<input type="checkbox"/>	noch in der Schulausbildung
<input type="checkbox"/>	Schule ohne Abschluss beendet
<input type="checkbox"/>	Volks- bzw. Hauptschulabschluss
<input type="checkbox"/>	Realschulabschluss
<input type="checkbox"/>	polytechnische Oberschule 8. bzw. 9. Klasse nach 1965
<input type="checkbox"/>	polytechnische Oberschule 10. Klasse (vor 1965: 8. Klasse)
<input type="checkbox"/>	Fachschulreife bzw. fachgebundene Hochschulreife
<input type="checkbox"/>	Abitur (<i>Gymnasium bzw. erweiterte Oberschule</i>)
<input type="checkbox"/>	einen anderen Abschluss

53. Welche berufliche Qualifikation haben Sie? (Bitte nur die höchste ankreuzen!)

- | | |
|--------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> | noch in der beruflichen Ausbildung/Lehre/Studium |
| <input type="checkbox"/> | keine abgeschlossene Berufsausbildung |
| <input type="checkbox"/> | Teilfacharbeiter |
| <input type="checkbox"/> | Facharbeiter/abgeschlossene Berufsausbildung |
| <input type="checkbox"/> | Meister oder vergleichbare Zusatzqualifikation |
| <input type="checkbox"/> | Fachschulabschluss |
| <input type="checkbox"/> | Hochschulabschluss |
| <input type="checkbox"/> | Promotion |

54. Sind Sie ... ? Bitte nur eine Antwort ankreuzen!

- | | |
|--------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> | vollzeit-erwerbstätig (mit 35 Stunden pro Woche oder mehr) |
| <input type="checkbox"/> | teilzeit- oder stundenweise erwerbstätig (mit weniger als 35 Stunden pro Woche) |
| <input type="checkbox"/> | beschäftigt im Rahmen eines Arbeitsprogramms (z.B. ABM, SAM) |
| <input type="checkbox"/> | Schüler, Student |
| <input type="checkbox"/> | Auszubildender |
| <input type="checkbox"/> | zur Zeit arbeitslos |
| <input type="checkbox"/> | Rentner/Pensionär |
| <input type="checkbox"/> | im Altersübergang/Vorruhestand |
| <input type="checkbox"/> | Wehr- bzw. Zivildienstleistender, freiwilliges Jahr (FSJ, FÖJ etc.) |
| <input type="checkbox"/> | Hausfrau/-mann |
| <input type="checkbox"/> | in Elternzeit (Erziehungsurlaub) |
| <input type="checkbox"/> | aus anderen Gründen nicht erwerbstätig |

55. (Nur für derzeitig Arbeitslose!) Wie lange sind Sie schon arbeitslos?

___ ___ ___ Monate

56. Wo befindet sich Ihre Arbeits-/Ausbildungsstelle?

- | | |
|--------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> | in meinem Stadtviertel |
| <input type="checkbox"/> | in der Stadt Halle |
| <input type="checkbox"/> | im Saalekreis |
| <input type="checkbox"/> | außerhalb von Halle/Saalekreis, aber in Sachsen-Anhalt |
| <input type="checkbox"/> | außerhalb Sachsen-Anhalts |

57. Wenn Sie sich gegenwärtig in einer Ausbildung befinden oder erwerbstätig sind: Wie sicher ist Ihr jetziger Arbeits-/Ausbildungsplatz?

sehr unsicher	eher unsicher	eher sicher	sehr sicher
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

58. In welcher beruflichen Stellung sind Sie derzeit beschäftigt bzw. waren Sie zuletzt beschäftigt?

<input type="checkbox"/>	noch nie beruflich beschäftigt
<input type="checkbox"/>	ungelernter/angelernter Arbeiter
<input type="checkbox"/>	Teilfacharbeiter
<input type="checkbox"/>	Facharbeiter in der Landwirtschaft
<input type="checkbox"/>	Facharbeiter in der Produktion
<input type="checkbox"/>	Facharbeiter, aber nicht in der Produktion oder der Landwirtschaft
<input type="checkbox"/>	Vorarbeiter
<input type="checkbox"/>	Meister
<input type="checkbox"/>	Meister im Angestelltenverhältnis
<input type="checkbox"/>	Angestellter mit einfacher Tätigkeit (z.B. Verkäufer, Kontorist, Schreibkraft)
<input type="checkbox"/>	Angestellter mit qualifizierter Tätigkeit (z.B. Sachbearbeiter, Buchhalter, technischer Zeichner)
<input type="checkbox"/>	Angestellter mit hoch qualifizierter Tätigkeit oder Leitungsfunktion (z.B. Prokurist, Abteilungsleiter)
<input type="checkbox"/>	Angestellter mit umfassenden Führungsaufgaben (z.B. Direktor, Geschäftsführer)
<input type="checkbox"/>	Beamter im einfachen oder mittleren Dienst
<input type="checkbox"/>	Beamter im höheren oder gehobenen Dienst
<input type="checkbox"/>	Selbstständiger ohne oder mit bis zu 10 Mitarbeitern
<input type="checkbox"/>	Selbstständiger mit 11 und mehr Mitarbeitern
<input type="checkbox"/>	mithelfender Familienangehöriger eines Selbstständigen
<input type="checkbox"/>	freiberuflich erwerbstätig

Abschließend benötigen wir noch einige statistische Angaben von Ihnen.

59. Sind Sie ...?

<input type="checkbox"/>	ein Mann
<input type="checkbox"/>	eine Frau

60. Würden Sie bitte angeben in welchem Jahr Sie geboren sind?

___ ___ ___ ___ (Bitte das Jahr angeben!)

61. Wie ist Ihr Familienstand?

- ich bin verheiratet und lebe mit meinem Ehepartner zusammen
- ich bin verheiratet und lebe von meinem Ehepartner getrennt
- Lebensgemeinschaft mit meinem Partner/ meiner Partnerin
- ich bin ledig
- ich bin geschieden
- ich bin verwitwet

62. Wie viele Personen leben insgesamt in Ihrem Haushalt?

___ __ Personen

63. Wie viele Personen davon gehören zu folgenden Altersgruppen?

___ Personen unter 6 Jahren

___ Personen zwischen 6 und 9 Jahren

___ Personen zwischen 10 und 18 Jahren

64. Wie hoch ist das monatliche Nettoeinkommen Ihres Haushalts insgesamt? Wir meinen dabei die Summe, die sich ergibt aus Lohn, Gehalt, Einkommen aus selbstständiger Tätigkeit, Rente oder Pension, jeweils nach Abzug der Steuern und Sozialversicherungsbeiträge. Rechnen Sie auch bitte die Einkünfte aus öffentlichen Beihilfen, Einkommen aus Vermietung, Verpachtung, Wohngeld, Kindergeld und sonstige Einkünfte hinzu.

Ihre Angabe wird - wie auch alle anderen Angaben in diesem Fragebogen - selbstverständlich vollständig anonym gehalten, so dass keinerlei Rückschlüsse auf Sie selbst oder Ihren Haushalt möglich sind. Es würde uns helfen, wenn Sie die Einkommensgruppe ankreuzen könnten, zu der Ihr Haushalt gehört.

<input type="checkbox"/>	0 bis 400 €	<input type="checkbox"/>	1.501 bis 1.600 €
<input type="checkbox"/>	401 bis 500 €	<input type="checkbox"/>	1.601 bis 1.700 €
<input type="checkbox"/>	501 bis 600 €	<input type="checkbox"/>	1.701 bis 1.800 €
<input type="checkbox"/>	601 bis 700 €	<input type="checkbox"/>	1.801 bis 1.900 €
<input type="checkbox"/>	701 bis 800 €	<input type="checkbox"/>	1.901 bis 2.000 €
<input type="checkbox"/>	801 bis 900 €	<input type="checkbox"/>	2.001 bis 2.100 €
<input type="checkbox"/>	901 bis 1.000 €	<input type="checkbox"/>	2.101 bis 2.250 €
<input type="checkbox"/>	1.001 bis 1.100 €	<input type="checkbox"/>	2.251 bis 2.500 €
<input type="checkbox"/>	1.101 bis 1.200 €	<input type="checkbox"/>	2.501 bis 2.750 €
<input type="checkbox"/>	1.201 bis 1.300 €	<input type="checkbox"/>	2.751 bis 3.250 €
<input type="checkbox"/>	1.301 bis 1.400 €	<input type="checkbox"/>	3.001 bis 3.500 €
<input type="checkbox"/>	1.401 bis 1.500 €	<input type="checkbox"/>	mehr als 3.500 €

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben den Fragebogen zu beantworten. Ihre Mithilfe wissen wir sehr zu schätzen.

Gibt es darüber hinaus noch etwas, was Sie uns bezüglich des Fragebogens bzw. der Befragung mitteilen möchten, können Sie dafür den nachfolgenden Platz nutzen.

Die Ergebnisse dieser Umfrage können wir Ihnen gerne zur Verfügung stellen.

9 Autoren

Katrin Harm M.A.

Institut für Soziologie
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Sonderforschungsbereich 580

Dipl.- Soz. Tobias Jaeck

Institut für Soziologie
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Sonderforschungsbereich 580

Alexander Naß

Institut für Soziologie
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Sonderforschungsbereich 580

Prof. Dr. Reinhold Sackmann

Institut für Soziologie
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

10 Veröffentlichte „Hallesche Graureiher“ ab 2000, Stand: April 2010

Unsere aktuelle Publikationsliste finden Sie im Internet unter:

<http://www.sozioologie.uni-halle.de/publikationen/index.html>

- Petermann, Sören, 2000: *Bürgerumfrage Halle 1999*. Der Hallesche Graureiher 2000-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Stange, Constanze, 2000: *Kunst - Erwerbsarbeit - Geschlecht. Zur Ungleichheit von Künstlerinnen und Künstlern in Sachsen-Anhalt*. Der Hallesche Graureiher 2000-2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Sahner, Heinz, 2000: *Zehn Jahre nach der Wiedervereinigung: Über Diskrepanzen - Unterschiede zwischen dem was ist, und dem, was darüber berichtet wird*. Der Hallesche Graureiher 2000-3. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sowie in: *Stadtforschung und Statistik 2/00*
- Sahner, Heinz, 2000: *Großwohnsiedlungen der Stadt Halle, Heide-Nord im Vergleich*. Der Hallesche Graureiher 2000-4. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Henning, Jörg, 2001: *Transformationsprobleme nach der Wende am Beispiel der Stadtwerke Halle GmbH*. Der Hallesche Graureiher 2001-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Petermann, Sören, 2001: *Soziale Vernetzung städtischer und ländlicher Bevölkerungen am Beispiel der Stadt Halle. Abschlussbericht und Codebuch*. Der Hallesche Graureiher 2001-2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Bayer, Michael, 2002: *Subjektive Zufriedenheit im Kontext organisatorischen Wandels und beruflicher Veränderungsprozesse am Beispiel eines ostdeutschen Krankenhauses*. Der Hallesche Graureiher 2002-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Petermann, Sören, 2002: *Bürgerumfrage Halle 2001*. Der Hallesche Graureiher 2002-2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Thumfart, Alexander, 2002: *Führungsgruppen und die politische Integration Ostdeutschlands*. Der Hallesche Graureiher 2002-3. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Sahner, Heinz, 2002: *Halle im Spiegel der Statistik und im Urteil der Bürger. Ausgewählte Daten aus dem Einwohner- und Statistikamt der Stadt Halle und aus den Bürgerumfragen 1993 bis 2001 des Instituts für Soziologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg*. Der Hallesche Graureiher 2002-4. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

- Sahner, Heinz, 2002: *Einheitlichkeit der Lebensverhältnisse: Transformationsprozesse in Ostdeutschland. Das Land Sachsen-Anhalt im Vergleich*. Der Hallesche Graureiher 2002-5. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Birkel, Christoph, 2003: *Die polizeiliche Kriminalstatistik und ihre Alternativen. Datenquellen zur Entwicklung der Gewaltkriminalität in der Bundesrepublik Deutschland*. Der Hallesche Graureiher 2003-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Sahner, Heinz, 2003: *Sozialstruktur und Lebenslagen*. Der Hallesche Graureiher 2003-2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Erscheint in: Oscar Gabriel/Everhard Holtmann (Hrsg.), 3. Neubearb. Auflage, Handbuch Politisches System der Bundesrepublik Deutschland, Oldenbourg Verlag, München und Wien
- Eisentraut, Roswitha; Reschke, Steffen, 2003: *ESF-geförderte Existenzgründungen in Sachsen-Anhalt*. Der Hallesche Graureiher 2003-3. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Bayer, Michael; Kühnel, Martin, 2003: *Die Flutkatastrophe 2002 B Helfer und Hilfen aus Sicht der Betroffenen*. Der Hallesche Graureiher 2003-4. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Birkel, Christoph; Thome, Helmut, 2004: *Die Entwicklung der Gewaltkriminalität in der Bundesrepublik Deutschland, England/Wales und Schweden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts*. Der Hallesche Graureiher 2004-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Schnitzer, Anna, 2004: *Zum Bedeutungswandel von Geburt und Mutterschaft. Betrachtungen eines sozialen Ereignisses*. Der Hallesche Graureiher 2004-2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Petermann, Sören; Täfler, Susanne, 2004: *Bürgerumfrage Halle 2003*. Der Hallesche Graureiher 2004-3. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Sahner, Heinz, 2004: *Empirische Sozialforschung: Von der Schwierigkeit die Wahrheit zu sagen. Illustriert mit Beispielen aus der Transformationsforschung und der Stadtsoziologie (Halle/Saale)*. Der Hallesche Graureiher 2004-4. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (Abschiedsvorlesung, gehalten an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg am 5. Mai 2004)
- Huber, Joseph, 2004: *Reform der Geldschöpfung. Wiederherstellung des staatlichen Geldregals und der Seigniorage durch Vollgeld*. Der Hallesche Graureiher 2004-5. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Birkel, Christoph, 2004: *Zur langfristigen Entwicklung von Einkommensgleichheit, Armut und Umverteilungseffizienz in Westdeutschland, dem Vereinigten Königreich und Schweden*. Der Hallesche Graureiher 2004-6. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

- Huber, Joseph, 2005: *Technological Environmental Innovations*. Der Hallesche Graureiher 2005-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Sahner, Heinz, 2005: *Alter als soziale Konstruktion. Altersprobleme heute: Ursachen und Konsequenzen*. Der Hallesche Graureiher 2005-2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Heuer, Jan; Hils, Sylvia; Richter, Anika; Schröder, Brunhild; Sackmann, Reinhold, 2005: *Der außergerichtliche Einigungsversuch im Verbraucherinsolvenzverfahren. Inkasso-Unternehmen als Datenquelle für Verschuldungsuntersuchungen*. Der Hallesche Graureiher 2005-3. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Thome, Helmut; Birkel, Christoph, 2005: *Basisindikatoren der ökonomischen Entwicklung in Deutschland, Großbritannien, Schweden, USA B 1950 bis 2000*. Der Hallesche Graureiher 2005-4. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Sackmann, Reinhold, 2006: *Graffiti zwischen Kunst und Ärger. Empirische Studien zu einem städtischen Problem*. Der Hallesche Graureiher 2006-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Schroth, Andreas, 2006: *Silberhöhe-Entwicklung einer Großwohnsiedlung im innerstädtischen Vergleich*. Der Hallesche Graureiher 2006-2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Petermann, Sören; Susanne Täfler, 2006: *Bürgerumfrage Halle 2005*. Der Hallesche Graureiher 2006-3. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Kreckel, Reinhard, 2006: *Soziologie der sozialen Ungleichheit im globalen Kontext*. Der Hallesche Graureiher 2006-4. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Bayer, Michael; Jaeck, Tobias, 2006: *Qualitätsmanagement im Krankenhaus – Organisationsbindung von Mitarbeitern und Zufriedenheit von Patienten*. Der Hallesche Graureiher 2006-5. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Petermann, Sören (Hg.), 2007: *Erwerb und Nutzung des sozialen Kapitals in Vereinen und Gemeinschaften*. Der Hallesche Graureiher 2007-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Sören Petermann, 2008: *Bürgerumfrage Halle 2007*. Der Hallesche Graureiher 2008-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- Christoph Birkel, 2008: *Gewaltkriminalität: Zur Bedeutung von Politikproduktion und parteipolitischer Färbung der Landesregierungen*. Der Hallesche Graureiher 2008-2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

- Heinz Sahner, 2008: *Halle im Spiegel der Statistik und im Urteil der Bürger und Außenwahrnehmung (Städteranking)*. Der Hallesche Graureiher 2008-3. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Conrad Kunze, 2008: *Die postsozialistische Transformation der deutschen Elite*. Der Hallesche Graureiher 2008-4. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Walter Bartl, 2009: *Ost-West-Unterschiede bei der Studien- und Hochschulwahl. Ergebnisse der Studienanfängerbefragung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg im Wintersemester 2008/09*. Der Hallesche Graureiher 2009-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Roswitha Eisentraut (Hrg.), 2009: *Alternde Räume: Soziales Kapital und ländlicher Raum Sachsen-Anhalts. Ergebnisse eines Studentischen Lehrforschungsprojektes*. Der Hallesche Graureiher 2009-2. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Harm, Katrin; Jaeck, Tobias; Naß, Alexander; Sackmann, Reinhold, 2010: *Bürgerumfrage Halle 2009*. Der Hallesche Graureiher 2010-1. Forschungsberichte des Instituts für Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.